



GÜTERSLOHER BEITRÄGE

zur Heimat- und Landeskunde

Nr. 82 | 2011

Vergangenheit und Gegenwart in Wort und Bild

*Gütersloh
An der Auferstehungs-Kirche*

MARTIN WERNEKENSCHNIEDER

150 Jahre Martin-Luther-Kirche

MATTHIAS BÖRNER

Wo ist Heimat?

KLAUS VOSS

**Erinnerungen an
Kindheit und Jugend**

ANDREAS UND CLAUDIA SASSEN

**Kirchenmaler
August Bernhörster**

HANS-DIETER MUSCH

**Güterslohs schwerste
Stunden**

MARTIN WERNEKENSCHNIEDER





**75 Jahre Kreisbildstelle
Wiedenbrück**

HANS-DIETER MUSCH

Chronik 2008



125
J A H R E

REGIONAL 
VERLÄSSLICH 
LEIDENSCHAFTLICH 
ÜBERZEUGEND 



Spielerisches Gütersloh

Barocke Kostüme der Gruppe "Costumi" im Botanischen Garten an der Parkstraße.

Ein Motiv von zehn neuen Ansichtskarten mit Fotos von Thomas Redeker, die der Heimatverein Gütersloh herausgegeben hat.

Inhalt

- 7 **Wo ist Heimat?**
Von Matthias Borner
- 11 **150 Jahre Martin-Luther-Kirche (1861 – 2011)**
Fortsetzung der Überblicksdarstellung von 1986
Von Martin Wernekenschnieder
- 15 **Erinnerungen an Kindheit und Jugend**
Von Klaus Voss
- 33 **August Bernhörster – Ein (un)bekannter Kirchenmaler
der Wiedenbrücker Schule**
Von Andreas Sassen und Claudia Sassen
- 43 **Güterslohs schwerste Stunden**
Das Ende des Zweiten Weltkriegs
Von Hans-Dieter Musch
- 54 **75 Jahre Kreisbildstelle Wiedenbrück /
Medienzentrum Gütersloh**
Von Martin Wernekenschnieder
- 58 **Gesamtregister der Gütersloher Beiträge 66 – 81**
Übersicht der heimatkundlichen Beiträge von 2000 bis 2009
Von Martin Wernekenschnieder
- 65 **Renate Horsmann seit 20 Jahren Vorsitzende des
Heimatvereins Gütersloh**
- 66 **Vorstand bestätigt**
Heimatverein tagte in der Studiobühne des Theaters
- 68 **Chronik 2008**
Von Hans-Dieter Musch

Impressum

Herausgeber: Heimatverein
Gütersloh e.V.
Kökenstr. 7-11a, 33330 Gütersloh,
Tel. 052 41/2 66 85,
www.heimatverein-guetersloh.de
1. Vorsitzende: Renate Horsmann,
Hardenbergstr. 48, 33332 Gütersloh,
Tel. 052 41/42 12

Redaktion: Dr. Rolf Westheider,
Stadtmuseum Gütersloh,
www.stadtmuseum-guetersloh.de

Gestaltung: Eckard Kießmann
Druck: Medienfabrik Gütersloh GmbH

Zuschriften und Manuskripte bitte
an den Herausgeber, Nachdruck
nur mit Quellenhinweis und
Genehmigung des Herausgebers.

Einzelpreis: EUR 3,-

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser
der Gütersloher Beiträge,

Was ist Heimat? Antworten auf diese Frage zu finden scheint notwendiger denn je. Dass sich ein Heimatverein mit dieser Frage beschäftigt, ist einleuchtend, kommt aber seltener vor, als man denkt. Dieses Heft, das beansprucht „Heimatkunde“ zu bieten, kommt natürlich nicht an den Überlegungen des Stadtführers Matthias Borner vorbei, der die Frage etwas anders gestellt hat: „Wo ist Heimat“? Seine überraschenden Antworten trug er vor anlässlich eines Festaktes der Stadt Gütersloh am 10. Januar 2011. Mit dem Schwerpunktthema „Heimat“ endeten die Rückblicke auf die Eingemeindungen von 1910 und die Gebietsreform von 1970; zwei Ereignisse, die im vergangenen Jahr einhundert bzw. vierzig Jahre zurück lagen. - Borners Heimat-Funde sollen das neue Heft unserer „Gütersloher Beiträge“ einleiten, sind sie doch geeignet, den Blick auf mögliche „Heimatorte“ deutlich zu erweitern.

2011 steht im Zeichen des 150jährigen Jubiläums der Martin-Luther-Kirche. Diesem Ereignis wird im Stadtmuseum vom 19. Mai an mit einer Ausstellung gedacht. Martin Wernekenschnieder, der die Texte für diese Ausstellung verfasst hat, erwähnt hier die jüngsten Entwicklungen und Ereignisse in der zentralen Stadtkirche.

Lebenserinnerungen sind stets wertvoll. Die Kindheits- und Jugenderinnerungen von Klaus Voss sind voller Lebendigkeit und Nähe.



Räumlich beziehen sie sich wesentlich auf ein Viertel, das im Gütersloher Stadtbild komplett verschwunden ist: Das Industrie-Areal von WIRUS. Dank der fotografischen Überlieferung im Stadtarchiv konnte der autobiografische Text mit zeitlich passenden Bildern angereichert werden. Das große Mosaik der Stadtgeschichte ist um ein sehr authentisches Einzelstück reicher.

Mit dem Museum „Wiedenbrücker Schule“ konnte eine kunstgeschichtlich zwischenzeitlich völlig verschollene Marke wiederentdeckt werden. Es überrascht nicht, dass nun auch einige Künstler aus diesem Umfeld ihrer Vergessenheit entzogen werden. Claudia und Andreas Sassen stellen den Kirchenmaler August Bernhörster aus Friedrichsdorf vor.

Die dramatischen Ereignisse in Gütersloh während der letzten Kriegsjahre wirken bis heute nach. Hans-Dieter Musch präsentiert

sie Ihnen ebenso wie die Chronik für das Jahr 2008. Beim Kreis Gütersloh konnte mit einer Ausstellung auf das 75jährige Bestehen des Medienzentrums aufmerksam gemacht werden. Martin Wernekenschneider hat seitens des Stadtmuseums diese Ausstellung mitgestaltet und zeichnet den Weg der für die Schulen so wichtigen Einrichtung nach. Ihm ist auch das Register der letzten Hefte zu verdanken. Mehr noch: alle Beiträge sämtlicher Hefte sind nun auch über die Internetseite des Heimatvereins Gütersloh zu finden. Probieren Sie es aus!

Am 12. Dezember letzten Jahres ist der Fotograf Hagen Kraak gestorben. Mit ihm hat die Stadt Gütersloh nicht nur einen

Porträtisten, sondern auch einen engagierten Bürger verloren, dem besonders der Heimatverein Gütersloh und das Stadtmuseum viel zu verdanken haben. Einen Nachruf und ein ausführliches Veröffentlichungsverzeichnis finden Sie bei www.heimatverein-guetersloh.de ebenso wie die zehn schönen Ansichtskartenmotive von Thomas Redeker, die ein buntes und lebhaftes Bild Güterslohs vermitteln. Mit dem Kauf sollten Sie nicht lange warten, denn die Auflage ist begrenzt.

Jetzt aber wünschen wir Ihnen eine anregende und informative Lektüre im neuesten Heft.

Renate Horsmann und Dr. Rolf Westheider



BRÖSKAMP TOURISTIK INTERNATIONAL

- Urlaubs- & Erholungsreisen
- Rund- & Erlebnisreisen
- Fluss-Kreuzfahrten
- Radwanderreisen
- Städtereisen



Bitte fordern Sie
unseren aktuellen
Reisekatalog an
Zusendung kostenlos

- Kurz- & Clubreisen
- EVENT-Reisen
- Musicals und Tagesfahrten
- Vereins- & Gruppenreisen
- Reisebusse mit 17-78 Sitzplätzen

Berliner Ring 53 • 33428 Harsewinkel

Telefon (0 52 47) 92 31-0 • Telefax (0 52 47) 92 31-31

Internet: www.broeskamp-online.de • E-Mail: info@broeskamp-online.de

Wo ist Heimat?

Vortrag am 10. Januar 2011 im Foyer des Gütersloher Theaters

von Matthias Borner

Drei Wochen ist es her, dass ich gefragt wurde, ob ich nicht einen Impulsvortrag zum Thema ‚Heimat‘ halten wolle. Nun, ich habe zwar spontan zugesagt, kam aber doch ins Grübeln. Denn das ist ja ein durchaus schwieriger Begriff. Das erste, was ich tat, um mich dem schwierigen Thema zu nähern: ich schaute im Lexikon nach, und zwar unter ‚I‘ wie ‚Impulsvortrag‘ ... ein mir bis dahin unbekanntes Wort. Wie sich herausstellte, ist ein Impulsvortrag ein Vortrag, der Impulse für eine Diskussion liefern soll. In diesem Fall zur Frage: ‚Wo ist Heimat?‘. Das will ich im Folgenden versuchen.

Den Begriff ‚Heimat‘ hingegen kenne ich zur Genüge. Als einer der mittlerweile vielen Stadtführer in Gütersloh zeige ich Menschen meine Heimatstadt, vor allem die vielen Gebäude im Heimatstil, ich habe Kontakt zu den Heimatvereinen, zu Heimatkundlern, Heimatpflegern und Heimatforschern – in und um Gütersloh gibt es offensichtlich sehr viel Heimat. Besonders prägend in Sachen Heimat waren für mich aber die fast drei Jahre, die ich in München gelebt habe. Dort wurde ich oft bemitleidet, wenn ich sagte, dass ich aus Ostwestfalen stamme.

Aber wo genau ist Heimat eigentlich, ganz allgemein betrachtet? Die einfachste Antwort darauf lautet: Heimat ist dort, wo man geboren wurde. Das hat auch schon mal jemand poetischer ausgedrückt: „Die Heimat ist das Land, wo Muttermilch und Honig fließen“. Noch Anfang des 19. Jahrhunderts war

Heimat ein ganz und gar nüchternes Wort, in Amtsstuben und auf Formularen zuhause. Es bezeichnete den Geburtsort oder zumindest den Ort des ständigen Aufenthaltes. Bis dahin war eine andere Definition auch gar nicht nötig, denn dort, wo man geboren wurde, blieb man normalerweise auch – naturgegeben. Das ist etwas anderes als der Gütersloher heute. Der bleibt zwar auch am liebsten zuhause, das aber mit Vorsatz. Sie kennen das: schlägt man einem Gütersloher vor, zusammen irgendwohin zu fahren, zum Beispiel nach Osnabrück, dann sagt er: „Was soll’n wir denn da, da kenn’ wir doch niemanden“. Und wenn Sie ihm daraufhin vorschlagen, ins benachbarte Bielefeld zu fahren, heißt es: „Was soll’n wir denn da, da kenn’ wir doch schon alles“.

Doch vor 200 Jahren gab es eben nur wenige, die es sich leisten konnten, auf Reisen zu gehen oder anderenorts zu studieren. Wer keine feste Heimat hatte, wurde sozial ausgegrenzt – wie das fahrende Volk: „Oh, Heiliger Barnabas! Schütz uns vor Sturmesflut, Feuer und Wind / und vor Musikanten, die auf Reisen sind. / Die schänden die Frauen und Töchter alsbald / und machen auch vor Greis und Haustier nicht halt“. Wer keine feste Heimat hatte, stand unter Verdacht, dass ihm feste Werte fehlen.

Heutzutage ist es so, dass viele Menschen ihre Heimat verlassen wollen – oder zumindest die Möglichkeit haben, sie verlassen zu können. Sie ziehen aus der Provinz in eine Stadt, wo vermeintlich mehr los ist. Oder sie



Matthias Börner

kommen aus einer Metropole und nehmen einen gutbezahlten Job am anderen Ende der Republik an, manchmal sogar am Ende der Welt – zum Glück, denn das hat mit dazu beigetragen, dass sich die Einwohnerzahl Güterslohs seit dem Zweiten Weltkrieg dreifach hat. Diese moderne Entwicklung wirkt sich auf den Heimatbegriff aus. Eine moderne Definition lautet: Heimat ist dort, wo du weg willst, wenn du älter wirst, und wohin zurück willst, wenn du alt bist.

Das weiß man natürlich erst, wenn man älter geworden ist und wenn man die Heimat verlassen hat. Denn Heimat entsteht in der Fremde: Heimat ist das, was man in der Fremde vermisst. Die vertraute Umgebung zum Beispiel. Für mich ist Heimat, wenn ich mit 50 km/h auf eine rote Ampel zufahren kann, weil ich genau weiß, wann sie grün wird, während der Fahrer mit Wareндorfer Kennzeichen neben mir voll in die Eisen steigt (hoffentlich werden die Ampelphasen auf dem Nordring niemals geändert, sonst nimmt es ein böses Ende mit mir ...). Zur Umgebung gehört natürlich auch die Landschaft. Ich finde es herrlich, dass man vom Ortsausgang Gütersloh quasi bis nach Telgte gucken kann. Während meiner Zeit in Bayern habe ich immer gedacht: „Macht endlich die Berge weg, man sieht ja nix!“. Was man in der Fremde besonders

vermissen kann, ist die Sprache. Wenn ich in München erzählte: „Sonntagmorgen hat's bei mir um 7 Uhr an der Tür geklingelt, da war ich noch in Pöller!“, dann bekam ich zur Antwort: „Wo warst Du? In Pöller? Ich dacht, Du wohnst in Garching?!“. Und wenn ich berichtete: „An der Bibliothek geht rechts ein Pättken rein“, hieß es nur verständnislos: „Wer geht da rein?“. Mein Umgangssostwestfälisch wies mich stets als jemanden aus, der offensichtlich woanders „wech is“. Völlig zu Recht bemerkte schon Karl Jaspers: „Heimat ist da, wo ich verstehe und wo ich verstanden werde“.

Nun bin ich ja damals freiwillig nach München gegangen. Millionen Menschen dagegen haben ihre Heimat nicht freiwillig verlassen. Flüchtlinge, die vertrieben wurden. Auswanderer, die aus wirtschaftlichen Gründen ihre erste Heimat verließen. Es dauert seine Zeit, bis die Fremde einem vertraut wird, und es dauert noch länger, sich in der neuen Umgebung zu Hause zu fühlen. Ein russisches Sprichwort bringt es auf den Punkt: Die erste, die ursprüngliche Heimat ist eine Mutter, die zweite eine Stiefmutter. Sie ist ein Ersatz – im Fall von Gütersloh aber hoffentlich ein Ersatz, mit dem es die Betroffenen ganz gut getroffen hat. Ein Ort, an dem sie sich heimisch fühlen können.

Apropos ‚heimisch fühlen‘: damit sind wir von der nüchternen Definition von Heimat als Geburtsort bei einer emotionalen Definition. Es gibt einen Song von Herbert Grönemeyer, in dessen Refrain es heißt: „Heimat ist kein Ort, Heimat ist ein Gefühl!“. Jetzt finde ich entscheidend für das eigene Wohlbefinden: ist dieses Gefühl rückwärtsgewandt oder gegenwartsbezogen? Oft hat das Heimatgefühl etwas sehr Nostalgisches. Ganz allgemein löst der Begriff ‚Heimat‘ Assoziationen aus zur idyllischen Provinz, zu Volkstanzgruppen und Spinnstubenromantik. Dann ist sie reine Folklore, altmodisch und verstaubt. Subjek-

tiv entstehen Heimatgefühle wohl bei den meisten von uns durch die Erinnerung an die eigene Kindheit. Aus dem ‚Paradies der Kindheit‘ sind wir aber alle vertrieben worden – es kommt darauf an, auch im Hier und Jetzt eine Heimat, seine Heimat zu finden. Das fordert auf zur Beantwortung der maßgeblichen Fragen: bin ich hier am richtigen Platz? Welchen Platz in der Welt, in der Gesellschaft, an dem Ort, in dem ich lebe, möchte und kann ich einnehmen?

Auf jeden Fall hat Heimat im 21. Jahrhundert nichts mehr mit Dorfidylle zu tun (und man darf infrage stellen, ob es eine solche Dorfidylle überhaupt jemals gegeben hat). Menschen, die in Großstädten aufwachsen, empfinden heute selbstverständlich auch Hochhaussiedlungen, Bahnhofsviertel und Autobahnzubringer als Teil ihrer Heimat. Ich darf in diesem Zusammenhang Sido zitieren, einen Berliner Musiker, dessen Musikstil sich am ehesten als „Krach mit Copyright“ beschreiben lässt. Der sympathische Rüpel-Rapper hatte 2004 einen respektablen Hit in Deutschland mit seiner Single ‚Mein Block‘, eine Ode an seine Heimat, einen Plattenbau in Berlin. Der Refrain lautet: „Meine Stadt, mein Bezirk, mein Viertel, meine Gegend / meine Straße, mein Zuhause, mein Block, / meine Gedanken, mein Herz, mein Leben, meine Welt / reicht vom 1. bis zum 16. Stock“. Und es geht noch weiter in einer Strophe, die – für Sido ungewöhnlich – immerhin fast jugendfrei ist. Sie entschuldigen trotzdem die Wortwahl, sie dient hier lediglich dem hehren Ziel der Weiterbildung: „Du in deinem Einfamilienhaus lachst mich aus weil du denkst, nur Du hast alles was Du brauchst. / In meinem Block kriege ich alles. Ich muss hier nicht mal weg. / Hier hab ich Drogen, Freunde und Sex. Mein schöner weißer Plattenbau wird langsam grau. / Draufgeschissen! Ich werd auch alt und grau im MV“. Die Buchstaben ‚MV‘ stehen

für das Märkische Viertel, Sidos Heimat, so ein bisschen das Blankenhagen von Berlin, während die Lackaffen und Schnösel aus den Einfamilienhäusern seiner Meinung nach alle in Zehlendorf bzw. Isselhorst wohnen. Der Song des damals 24-Jährigen ist eine sehr moderne Form der Heimatmelodie. Er besingt sein Umfeld, seine Heimat, in der er sich wohlfühlt. Das ist durchaus bemerkenswert: Für uns gäbe es keinen Ort, an dem wir uns unwohler fühlen würden als dort – außer vielleicht die Kalahari, die Klärschlammgrube einer Bauxitmine oder Verl-Sürenheide. Warum fühlt sich Sido in seinem Viertel trotzdem wohl? Ganz klar: Weil es sein Viertel, weil es seine Heimat ist.

Sidos Song hat natürlich provoziert, es gab wenige Wochen später eine musikalische Antwort. Doch nicht etwa die im Song provozierten Schnösel griffen zum Mikrofon, sondern ein 16-Jähriger namens ‚MC Jeremy‘ aus der 3000-Seelen-Gemeinde Lütjensee in Schleswig-Holstein. Der Teenager sang als Parodie auf den Sido-Hit: „Meine Kühe, meine Schafe, meine Hühner, meine Schweine / meine Scheune, mein Traktor, mein Dorf, / meine Felder, meine Äcker, meine Wiesen, meine Weiden, / dafür finde ich spontan nur ein Wort: geil!“. Und der Song endete mit den Worten: „Wer hat jetzt die geilere Heimat, Sido oder ich?“. Ein Rap-Battle unter jungen Leuten zum Thema Heimat, wer hätte das gedacht! Das ist ja nun alles andere als verstaubt.

Egal, ob jemand im Schatten eines Plattenbaus oder einer Scheune aufwächst, schlussendlich sind es immer die Mitmenschen – von der Familie über mehr oder weniger Bekannte bis zur Verkäuferin in der Bäckerei um die Ecke –, die die Heimat ausmachen. Heimat ist dort, wo Menschen uns mögen. Jeder Mensch möchte sozial eingebunden und Teil einer Gemeinschaft sein.

Deshalb kann jemand auch einen Schützenverein, einen Fußballklub, eine Kegelsgruppe, einen Chor, eine Band oder seinen Stammtisch in der Gastwirtschaft Alt-Blankenhagen („Schnitzelparadies“) als ‚seine Heimat‘ bezeichnen. Umgekehrt heißt das: der sozial Entwurzelte ist heimatlos. Wer seine vertraute Umgebung verschwinden sieht, wessen Freunde und Kollegen fortziehen, wer keine Anerkennung im privaten und beruflichen Umfeld erfährt, wer seinen Platz in der Gesellschaft nicht findet (s.o.), der kann heimatlos werden, ohne seine Heimat verlassen zu haben.

Fazit: einen Teil unserer Heimat können wir uns nicht aussuchen. Es ist der Ort, an dem wir geboren oder aufgewachsen sind. Die Natur hat es so eingerichtet, dass wir

diese Heimat – wenn uns nicht wirklich Schlimmstes widerfahren ist – ziemlich knorke finden. Den anderen Teil unseres Heimatgefühls betrifft das Hier und Jetzt, und das Tolle daran ist, dass wir dies selbst gestalten können. Auch und gerade in Gütersloh gibt es viele Möglichkeiten, sich einzubringen, etwas zu bewegen, diese Stadt damit zu seiner Heimat zu machen, so sie es nicht schon ist. Die schönste Definition von Heimat ist für mich deshalb diese: Heimat ist, wo wir unseren Lebensfaden festgemacht haben. Denn in dieser Definition schwingt etwas Aktives mit: Wir sind nicht nur durch Geburt oder Aufwachen irgendwo verwurzelt, wir verwurzeln uns auch selber. In diesem Sinne kann ich jeden nur dazu ermuntern: Verwurzeln Sie sich!

150 Jahre Martin-Luther-Kirche (1861–2011)

Fortsetzung der Überblicksdarstellung von 1986

Von Martin Wernekenschnieder

Im Mai 1861 wurde die neugotische Martin-Luther-Kirche des Barmener Architekten Christian Heyden eingeweiht. Bereits zum 125jährigen Bestehen dieses zunächst nur ‚Neue Kirche‘ genannten Baudenkmals, das ab 1911 Auferstehungskirche hieß und seit 1933 den jetzigen Namen trägt, wurde seine Geschichte in den „Gütersloher Beiträgen zur Heimat- und Landeskunde“ näher beleuchtet.¹ Anknüpfend an diesen Artikel soll nun der Überblick über die Geschichte des demnächst 150 Jahre alten Gebäudes ergänzt werden, wobei der Schwerpunkt auf der Bau- und Kunstgeschichte liegt.

Im Oktober 1996 wurde die Orgel zur Durchführung von Reparaturmaßnahmen ausgebaut. Im Zuge des Ausbaues erkannte man schwerwiegende Risse im Gewölbe als Spätfolgen der im Zweiten Weltkrieg entstandenen Schäden. Diese dichtete eine Spezialfirma im folgenden Jahr ab. Die Gewölbesanierung führte zu der Erkenntnis, dass das Dach der Kirche an fünf Stellen undicht war und die Schieferabdeckung erneuert werden musste. Im Kontext der Finanzierung der Erneuerungsmaßnahmen stand 1998 auch die Gründung des ‚Fördervereins Historische Kirchen im Stadtzentrum Gütersloh‘. Die Gewölbearbeiten hatten außerdem zutage gefördert, dass als Spätfolge der Kriegsschäden Probleme mit der Statik bestanden. Ein Gutachten ergab, dass die tragenden Säulen des Turmes Millimeter für Millimeter auseinander strebten. Daher empfahl der Gutachter, in den

Turm einen Zuganker einzuspannen. Auf diesem sollte eine ausreichende Menge an Drucklasten, um die Mauern wieder zusammen zu ziehen. Er ist vergleichbar mit den vier Zugankern, die seit 1945 die Seitenschiffe der Kirche zusammenhalten. In Höhe der Dachrinne wurden zwei Eisenrohre links und rechts durch die Außenmauern gestoßen und in der Mitte mit einem Spansschloss verknüpft, auf dessen Gewinde ein Spezialwerkzeug lastet. Das Schloss des Ankers befindet sich in einem Hohlraum der Orgel.

Außerdem wurde 1997 das Innere der Kirche mit einem neuen Anstrich versehen. Rund um den Turm und die Turmgalerie stand auch die Sanierung der Schmuckelemente an. Zudem fand der Taufengel, der nach der Neugestaltung des Altarraumes 1957/58 als vermeintlich künstlerisch wertloses Gerät an der Treppe des rechten Turmaufganges untergebracht worden war, im hinteren Kirchenschiff eine Wiederaufstellung. 1998 nahm man die renovierte Orgel in Dienst. Außerdem arbeiteten Mitglieder des Gemeindebeirates Stadtmitte an einem Konzept, die Martin-Luther-Kirche in eine ‚City-Kirche‘ umzuwandeln. 1999 führte man das Bauwerk daraufhin „als Offene Kirche für die Stadt mit einer breiten kulturellen und spirituellen Angebotspalette einer herausgehobenen Bedeutung“ zu. 2001 wurde mit dem letzten Bauabschnitt bei der Dacherneuerung begonnen. 2003 benannte man einen Weg hinter der Kirche auf Anregung des

Neueröffnung
 Ende März/Anfang April



Täglich wechselnde Suppen und Eintöpfe dazu wechselnde Menü!

HORNBERG
 SUPPENBAR

HORNBERG SUPPENBAR Spiekergasse 10 - 33330 Gütersloh



Martin-Luther-Kirche

Fördervereins und des Heimatvereins nach Christian Heyden.

2004 schlug die Kirchturmuhre nicht mehr zuverlässig die Uhrzeit an. Bisher war vorgekommen, dass die Uhr durch Ausdehnung oder Zusammenziehung des Metalls aufgrund von Witterungseinflüssen vor- oder nachging. Während das Neustellen vom Küster bewältigt werden kann, musste man für die Reparatur des mechanischen Schlagwerkes einen Monteur bestellen. 2004 eröffnete zudem der Kirchenkreis in der Martin-Luther-Kirche seine zentrale Wiedereintrittsstelle. Diese war auf einem regionalen Kirchentag geschaffen worden und erhielt nun auf Dauer Unterbringung in der Sakristei. Außerdem schrieben Passanten im Rahmen des Projektes ‚(M)Eine Welt im Mosaik‘ in fünf Straßenaktionen ihre Zukunftswünsche auf Fliesenscherben. Daraus wurden von den Initiatoren – der

‚Ideenwerkstatt Lebens(t)raum‘, der Evangelischen Kirchengemeinde und dem CVJM – 30 Mosaikplatten zusammengefügt und dem Vorplatz der Martin-Luther-Kirche angebracht. Mit einer Kunstharz-Versiegelung sind die Platten gegen Verwitterung geschützt. 2004 nahm zudem Marcus Büteröwe als dritter Nachtsangeläut-Glöckner seinen Dienst auf. 2005 bekam die Martin-Luther-Kirche als eine von 300 Kirchen in Deutschland und 50 in Westfalen das Signet ‚Verlässlich geöffnete Kirche‘ verliehen. Die Öffnungszeiten werden vor allem durch das Engagement vieler Ehrenamtlicher ermöglicht.

2006 fanden Arbeiten an der Dachbedeckung des Turmes statt. Zudem erhielt der Wetterhahn an der Spitze der Martin-Luther-Kirche eine frische Vergoldung. Die Kosten übernahm der ‚Förderverein Historische Kirchen im Stadtzentrum Gütersloh‘. Eigentlich

war die erneute Vergoldung des Wetterhahnes nicht vorgesehen, doch einige Mitglieder des Vereins sprachen sich dafür aus und spendeten. Außerdem wurden aufgrund von Schäden an den Fialen einige Teile ausgetauscht, andere mit Edelstahlklammern bestückt und mit Sandsteinverierungen verblendet. Auch die Fassade erfuhr eine Wiederinstandsetzung. Zudem wurden Maßnahmen zur Erhaltung des früheren Altarbildes ‚Die Auferstehung des Heilandes‘ durchgeführt. Aufgrund von Rissen in der Leinwand sowie Problemen mit der Aufspannung bestand die Gefahr, dass es dauerhaften Schaden davon trug. Nachdem die stark gebräunten Firnis-Schichten abgetragen worden waren, traten visuell auch wieder besondere theologische Aspekte wie

die dreigeteilten göttlichen Strahlen hervor. Die Kosten der Restaurierung des Aufresterungsbildes übernahmen private Förderer der Kirchengemeinde. 2007 wurden die beiden Kaiserlogen links und rechts des Altarraumes für eine allgemeinere Nutzung umgebaut. Einerseits sollen sie als Aufenthaltsraum für Musiker und als Lagerstätte für deren Instrumente, andererseits der Jugendarbeit der Kirchengemeinde dienen.

- 1 Schabbon, Gerhard: Martin-Luther-Kirche wurde vor 125 Jahren eingeweiht – „Pietistengeneral“ Volkening gab erste Anregung zum Bau. In: Gütersloher Beiträge zur Heimat- und Landeskunde, Vergangenheit und Gegenwart in Wort und Bild, Neue Folge – Heft 11/12/13 – Dezember 1986, S. 214-222.

MuH

Hausmeisterdienste



- **Allgemeine Hausmeisterdienste**
(z.B. Kontrolle der Verkehrssicherheit in den Objekten)
- **Reinigungsarbeiten nach Hausfrauenart**
(z.B. Übernahme der Flurwache inklusive der Reinigung der Gemeinschaftskeller)
- **Gartenpflege**
(z.B. Rasen schneiden u. vertikutieren, Unkrautbeseitigung)
- **Mülldienst**
(z.B. Termingerechte Bereitstellung der Entsorgungbehälter)
- **Kleinere Reparaturen**
(z.B. Lieferung und Austausch von Profilrindern, Namensschilderdeckungen an Briefkästen und Klingelanlagen inklusive der Lieferung von Namensschildern)
- **Sonstige Dienstleistungen**
(z.B. Wohnungsentrümpelungen)

MuH Meloh und Hallmann KG, Eichenallee 132a, 33332 Gütersloh, Tel. 05241-580545



Fliesen + Platten

- ◆ FORTKORD
- ◆ ZUMBANSEN

**Fliesen +
Platten**
GmbH

Osnabrücker Landstraße 263
33335 Gütersloh
Telefon (0 52 41) 95 03-0
Telefax (0 52 41) 95 03-30

- ◆ **Beratung**
- ◆ **Planung**
- ◆ **Verkauf**
- ◆ **Verlegung**

Erinnerungen an Kindheit und Jugend

Von Klaus Voss

Das heutige Gütersloh hat mit dem ‚Gützel‘ unserer Kinder- und Jugendzeit nicht mehr sehr viel gemein. Die Entwicklung der Stadt nach dem Krieg, aber auch der Zustand vieler kleinerer Fachwerkhäuser in der Stadt brachte es mit sich, dass sich vieles geändert hat. Alte Häuser wurden abgerissen und größere Durchgangsstraßen geschaffen, das alte Rathaus ist verschwunden – kurz, es ist nicht mehr das alte ‚Gützel‘ wie wir es kannten und liebten und wo wir uns zuhause fühlten. Meine Brüder und ich wuchsen in der damaligen Holzstraße auf, was gerade noch zu Sundern gehörte (oder auch im ‚Ostfeld‘, wie es oft genannt wurde) und so erstreckte sich unser Spielgelände vor allem auf das Werksgelände der Firma WIRUS (W. Ruhenstroth Sperrholzwerk GmbH) zwischen der Straße Langer Weg bis zur Oststraße bzw. von der damaligen Wilhelmstraße (heute Carl-Bertelsmann-Straße) bis zur Carl-Miele-Straße und schloss damit die Gütthstraße, Gartenstraße, Blumenstraße, den Ostring und das ‚Mädchenviertel‘ inklusive Stadtpark mit ein. In diesem Bereich wohnten auch unsere Spielfreunde, mit denen wir fast täglich zusammen waren. So erstrecken sich die nachfolgenden Erinnerungen vor allem auf dieses Gebiet, auch wenn es sich mit zunehmendem Alter erheblich erweiterte.

Mein Bruder Hans und ich wurden als Zwillingenbrüder im Haus Holzstraße 6 im September 1925 geboren, zu einer Zeit also, in der die Inflation 1923 gerade vorbei war, aber von einem blühenden Wirtschaftsleben



Das erste Betriebsgebäude für die Sperrholzfabrikation. Vor dem Schornstein die Wohnung von Platzmeister Brinkmann (Album Wirus, G. Voss).

noch keine Rede sein konnte. Unser Elternhaus war 1923 durch meinen Großvater Willy Ruhenstroth direkt neben dem Sperrholzwerk und dem Bürogebäude gebaut worden. Auch das Sperrholzwerk entstand 1923 in dem Gebiet Langer Weg-Holzstraße-Grubenbrinkstraße-Steinstraße-Gartenstraße-Ostring. Die Holzstraße zweigte damals vom Langer Weg ab, der Verbindungsstraße von der damaligen Wilhelmstraße zur Carl-Miele-Straße. Von der Holzstraße wiederum zweigte die Grubenbrinkstraße ab, die in einem Bogen zum Ostring führte. Vom Langer Weg zweigte anfangs die Steinstraße ab, die dann aber aufgehoben wurde. An der Grubenbrinkstraße mündete die Gartenstraße in das Werksgelände der WIRUS-Werke an der Stelle, wo damals die Schmiede/Schlosserei, Pferdeställe

und Garagen lagen. Direkt daneben an den Pferdeställen lag das Haus von Platzmeister Brinkmann, ihm gegenüber auch ein kleineres Wohnhaus wo zu unserer Jugendzeit der Arbeiter Düspohl und der Vorarbeiter Kattenstroth lebten. Diese Häuser wurden später im Zuge der Erweiterung des Werkes abgerissen, ebenso das dort befindliche Kesselhaus.

Ursprünglich bestand die Firma nur aus einem Sägewerk und einem Holzlagerplatz. Erst später wurde das Sperrholzwerk neu gebaut, das die Abt. 1 und 2 an der Gartenstraße und die Abt. 3 an der Holzstraße umfasste. Etwa 1930 wurde dann an der Holzstraße neben dem Bürogebäude noch die Abt. 4 gebaut. Erzeugt wurde Sperrholz in verschiedenen Stärken, Tischlerplatten und Messerfurniere. Rohstoff waren fast ausschließlich Übersee-hölzer, vor allem aus Westafrika wie Okume (Gabun) oder Oregon Pine. Erst später wurde auch zunehmend Buche verarbeitet. Die Übersee-hölzer hatten erhebliche Durchmesser (100 cm und mehr) und konnten nur mit einem großen Kran bewegt werden.

Sie lagerten auf dem Holzplatz hinter dem Sperrholzwerk, wo sich auch die Dämpfgruben zum Aufweichen der Stämme befanden. Das Sägewerk im hinteren Teil des Holzplatzes



Das zweite Bürogebäude der Fa. Wirus am Langen Weg, 1920er Jahre (Album Wirus, G. Voss).

verarbeitete vor allem Nadelhölzer zu Grubenholz für die Zechen im Ruhrgebiet. Das Sperrholzwerk hatte einen eigenen Gleisanschluss vom Güterbahnhof her, der den Langen Weg querte, da die großen Stämme mit der Bahn angeliefert wurden. Zu diesem Zweck gab es auch weitere Gleise und eine Rangierlok auf dem Holzplatz, dazu zahlreiche Feldbahngleise mit sogenannten 'Teckeln' zum Transport des Grubenholzes. Das alles war natürlich ein idealer Spielplatz, wo wir nach Feierabend, wenn niemand mehr da war, mit den Teckeln herumfahren konnten. Gefürchtet war allerdings der Platzmeister Brinkmann, der uns nicht erwischen durfte. Einbezogen war auch der Pferdestall, in dem sich etwa sechs bis acht Pferde, meist Kaltblüter, befanden, die zum Holztransport benutzt wurden. Gern saßen wir 'Böskn' mittags mit im Pferdestall, um aus dem Henkelmann der Fuhrleute mit zu essen.

Direkt neben dem großen Bürogebäude (Holzstraße 10) befand sich unser Elternhaus in einem großen Garten, der vorn durch die Holzstraße und hinten durch die Gütthstraße begrenzt wurde. Neben einigen Birken stand auch eine schöne Trauerweide zwischen Haus und Büro. Auf dem Rasen hinter dem Haus stand eine schöne große Eiche, während der Garten zur Gütthstraße hin mit viel Bäumen und Buschwerk bepflanzt war. Zur Gütthstraße hin befand sich eine Gartenpforte, die mein Großvater auf dem Wege zum Büro benutzte, denn er kam in aller Regel zu Fuß von seinem Wohnhaus Wilhelmstraße 4 (heute Carl-Bertelsmann-Straße) täglich zum Büro. Hinter dem Bürogebäude standen an der Gütthstraße zwei 'Bahnhäuser' für Angestellte der Reichsbahn. Dort wohnende Jungen waren natürlich auch immer wieder Spielkameraden. Zwischen unserem Elternhaus und dem Büro befand sich auch eine große Schaukel, die wir gern benutzten. Später kam noch eine



Das erste Betriebsgebäude für die Sperrholzfabrikation. Vor dem Schornstein die Wohnung von Platzmeister Brinkmann (Album Wirus, G. Voss).

Garage für unser Auto dazu. Angrenzend an unseren Garten stand noch ein Wohnhaus mit Eingang zum Langen Weg, in dem die Familie Platz wohnte. Daneben stand auch noch ein Mietshaus, das aber mit der Firma nichts zu tun hatte.

Jenseits der angrenzenden Gütthstraße (heute Friedrich-Ebert-Straße) befanden sich 'Wasserwerks-Wiesen', ein Wiesengelände mit Brunnen für die Trinkwasserversorgung des dahinterliegenden Wasserwerks am Langen Weg. Dieses Gebiet wurde abgeschlossen durch das Werksgebäude von Draht-Wolf an der damaligen Wilhelmstraße. Durch diese Wiesen floss auch 'Kösters Flött', wohl eine Art Abwasserkanal bis zur Dalke im Stadtpark. Die damalige Holzstraße war die Verbindung vom Langen Weg zum Ostring (heute Holzstraße) wobei sie in der Mitte die Gartenstraße überquerte. Diese war vorwiegend von Wohnhäusern bebaut, in denen viele unserer Freunde und Spielkameraden wohnten. An der Ecke Holzstraße-Gartenstraße stand ein

Wohnhaus, in dem unten Obermeister Weithöner wohnte, darüber wechselnde Mieter, später Dipl. Ing. Alfred Dittmann, der Leiter unseres 1938 gebauten Hartplattenwerks.

Weiter hinten vor dem Ostring standen noch mal zwei 'Bahnhäuser' für Angestellte der Reichsbahn. Gegenüber dem Haus Weithöner befand sich ein kaum genutzter Lagerplatz, dahinter eine Holzhalle. Daneben lag ein Haus mit Werkswohnungen, in dem der Werkmeister Brix wohnte und der Arbeiter Poppenburg mit seinen Kindern Lisa, Heinz und Hermann, der so alt war wie wir. Daneben stand das Haus Farke, dessen Sohn Hans, genannt 'Hänne', ebenfalls zu unseren Freunden zählte. Er hatte noch eine Schwester. Herr Farke war offenbar Rentner. Diesem Haus gegenüber an der Gartenstraße stand ein Mietshaus, in dem unten der Schneidermeister Kleine, darüber der Postbeamte Bach und ganz oben unser engster Freund Karlheinz, genannt 'Kalli', Langreck wohnte. Er hatte noch eine Schwester namens Liese-

lotte, die später einen Herrn Hunke heiratete. Weiter hinten an der Gartenstraße gab es noch weitere Häuser, meistens mehrgeschossige Mietshäuser, aber ohne Spielkameraden. Neben dem Haus Langreck stand noch eine Werkswohnung, in der damals die Familie Jösting wohnte mit den Kindern Rolf, Renate und Lore. Frau Hilde Jösting war eine Schwester meiner Mutter. In der Gütthstraße befand sich außerdem ein Obstgarten meiner Großeltern vorwiegend mit Apfelbäumen verschiedener Sorten bestückt. Die meisten Grundstücke waren kaum eingezäunt oder der Zugang war offen, sodass wir überall Zutritt hatten. An der Holzstraße gegenüber den Bahnhäusern am Ostring befand sich ein brachliegender Platz, der wohl dem Baugeschäft Brödel in der Oststraße gehörte. Das war für uns ein idealer Platz, um mal eine ‚Steile-Wand-Bahn‘ auszuheben oder auch ein Feuerchen, von uns ‚Püffchen‘ genannt, zu machen. Direkt dahinter, aber schon am Ostring, lag das Haus, in dem unser Klassenkamerad Martin Giljohann wohnte. Heute stehen viele Häuser nicht mehr, aber für uns war das alles ein ideales Spielgelände, den Holzplatz eingeschlossen.



Das erste Sägewerk am Langen Weg, 1920er Jahre (Album Winus, G. Voss).

Im Alter von drei bis vier Jahren kamen wir in den Evangelischen Kindergarten an der Oststraße, Ecke Dorotheenstraße, der von ‚Tante Utta‘ Husemann geleitet wurde, von uns sehr verehrt. Ihre Helferin war Frau Fissenewert aus dem kleinen Papierwarenladen nebenan. Sie war wohl etwa 18 Jahre alt und trug als Frisur ‚Schnecken‘. Der Laden Fissenewert hatte vieles, was wir gebrauchen konnten, wie zum Beispiel ‚Drachpapier‘ zum Bau von Drachen, Klebstoffe, Schreibwaren und Schulbedarf. Zwischen Ostring und Oststraße lag die Volksschule Sundern II, die wir später besuchten. Im angeschlossenen Wohnhaus lebte anfangs Rektor Weber, der später Rektor der Mittelschule wurde. Ihm folgte Rektor Grünwald, dann Rektor Strathoff. Mit uns ging unser Freund Kalli Langreck in den Kindergarten. Bei gutem Wetter saßen wir draußen auf einer Rundbank und machten Spiele, sangen Lieder oder man erzählte uns Geschichten aus der Bibel. Wir waren gern dort und besuchten den Kindergarten täglich von morgens 9 bis mittags 12 Uhr. Unser Frühstück brachten wir in einer kleinen Umhängetasche mit. Wir lernten dort vieles, was mir heute noch in Erinnerung ist. Der Weg

zum Kindergarten führte von der Holzstraße über den Schulhof der Sundernschule (heute Volkening-Schule) und über die Oststraße direkt zum Kindergarten, war also nicht lang und praktisch gefahrlos. Tante Utta wohnte in einem kleinen Haus am Ende des Langen Wegs, kurz vor der Carl-Miele-Straße und dem Purus-Werke, einer Leistenfabrik. Einmal im Jahr gab es eine Art ‚Elternabend‘, bei dem die Kinder etwas vorführten. Mein Bruder Hans und ich mussten dort einmal als Marienkäfer auftreten, wozu wir ein rotes Mäntelchen und eine dunkle Baskenmütze trugen. Es war eine schöne und unbeschwerte Zeit!

Zu Ostern 1932 wechselten wir auf die Volksschule Sundern II, eine gemischte evangelische Volksschule. Die einzige katholische Volksschule war damals die Schule Kattenstroth-Nord an der Neuenkirchener Straße. Im Klassenzimmer saßen die Jungen auf der einen, die Mädchen auf der anderen Seite. In jeder Reihe standen durchgehende Bänke mit schräger Schreibplatte davor. Jede Klasse hatte etwa 40 Schüler. In jedem Schulzimmer stand ein eiserner Kanonenofen, der beheizt werden musste. Das Lehrerpult stand etwa eine Stufe erhöht, darauf das Lehrerpult vor den Wandtafeln. Wie ich mich erinnern kann, stand in der Ecke jeweils ein Spucknapf. Neben dem Schulgebäude aus rotem Klinker war der relativ große Schulhof, ein sandiger Platz, gut geeignet für Ballspiele jeder Art. Beliebt waren Völkerball und Schlagball. Die Toiletten befanden sich in einem separaten kleineren Gebäude am Rande des Schulhofs. Erst später, wohl etwa 1936 wurde auf dem Schulhof eine Turnhalle gebaut. Vorher mussten wir immer unter Begleitung unseres Turnlehrers Ernst Verleger zur Turnhalle in der Bismarckstraße marschieren. Zum Lehrekollegium gehörte unser Klassenlehrer, Lehrer Wiese, ein schnauzbärtiger älterer Lehrer, dessen beliebtes Erziehungsmittel ein Rohrstock war. Aber

wir haben bei ihm viel gelernt. Außerdem gab es den Lehrer Verleger und ‚Fräulein‘ Romund und Frl. Meinshausen. Wenn wir Singen hatten, spielte Lehrer Wiese dazu auf einer Geige. Von Zeit zu Zeit musste ein Mitschüler Schebaum ihm einen neuen Haselnussstock mitbringen. Um den Stock zu prüfen, musste sich Schebaum als erster über die Bank legen, dann gab es ‚westfälischen Kreosot‘, wie Lehrer Wiese es nannte. An die Schulzeit in Sundern II habe ich nur gute Erinnerungen. An Klassenkameraden kann ich mich nur begrenzt erinnern. Dazu gehörten jedenfalls Martin Giljohann, Klaus Domeier, Rolf Güttenke, die Brüder Oelker, ein Fißmer und von den Mädchen Anni Kleinebckel. Unser Freund Kalli gehörte zum Jahrgang 1924 und war eine Klasse über uns. Kamen wir mittags nach Hause wurden nach dem Essen erst Schularbeiten gemacht und dann gingen wir spielen. Übrigens lernten wir das Schreiben noch mit der Schiefertafel und Gummischwämmchen und zwar zuerst große Blockbuchstaben, später dann die übliche Sütterlin-Schrift. Lehrer Wiese war übrigens gut im Rechnen und gab uns oft mündliche Rechenaufgaben, die wir schnell lösen mussten. Die gute Ausbildung auf der Grundschule führte dann auch dazu, dass wir die Aufnahmeprüfung für das Gymnasium ohne Einschränkungen bestanden. Mit uns wechselte Martin Giljohann auf das Gymnasium, Klaus Domeier ging zur Mittelschule.

An den sehr kalten Winter 1929 habe ich nur vage Erinnerungen. Wir hatten einen Schlitten zum Schieben, auf dem mein Bruder Hans und ich dick verpackt saßen. Das Pflörtnerhaus der Firma befand sich anfangs am Langen Weg vor der Abzweigung Steinstraße, also hinter dem Sperrholzwerk. Dort ‚residierte‘ als Pflörtner Onkel Meier, den wir gern besuchten. Uns imponierte, dass er zum Frühstück gern ein Ei aß. Um es ihm gleich-

zutun, nahmen wir einmal von zuhause zwei Eier mit, stellten dann aber fest, dass sie erst noch gekocht werden mussten, um sie essen zu können. Als die Abt. 4 gebaut wurde, hatte die Baufirma eine Grube angelegt, um dort Kalk zu löschen. Das interessierte uns und so stiegen wir in diese Brühe hinab, in der unsere Schuhe dann gleich stecken blieben. Arbeiter halfen uns wieder heraus. Auf dem Holzplatz standen auch Toiletten für die Arbeiter, die von Zeit zu Zeit abgepumpt wurden, um damit Wiesen zu düngen. Eines Abends stromerten Hans und ich dort herum und die dort stehenden Güllewagen fanden unser Interesse. Man konnte den hinteren Sprühverschluss von vorn vom Kutschbock aus betätigen. Während mein Bruder Hans hinten am Auslass stand, zog ich vorn am Hebel und im Nu ergoss sich der Inhalt über ihn. Ich versuchte, ihm zu helfen und bekam dann auch meinen Teil ab. Unsere Mutter war geschockt, als sie ihre zwei Jungen übelriechend und verdreckt zuhause empfing. In der Waschküche wurden wir erst mal mit dem Gartenschlauch abgespritzt, um wieder brauchbar zu werden. Wir waren damals wohl vier Jahre alt. Zu dieser Zeit wurde übrigens Paketpost noch mit einer echten Postkutsche mit Pferden ausgefahren, die dann aber bald ersetzt wurde. Holzplatz und unsere Umgebung waren natürlich ideale Spielplätze, die wir weidlich nutzten.

Langrecks hatten von der Evangelischen Kirche einen Garten gepachtet, den sogenannten 'Pastorengarten' in der Kirchstraße hinter der 'Eintracht'. Wir gingen oft mit hin, wenn Frau Langreck dort Gartenarbeit machte. Später kam noch ein Acker an der Verler Straße dazu, wo sie vor allem Kartoffeln anpflanzte. Ein Fest war natürlich deren Ernte, wo dann das Kartoffelkraut verbrannt wurde und wir in der Asche Kartoffeln rösteten. Langrecks mästeten auch ein Schwein im Anbau hinter ihrem Haus. Der jährliche Schlachttag war für uns

ein Festtag, bei dem es für uns extra Würstchen gab oder auch mal ein Schweinefilet.

1932 führte man in Gütersloh die 'Oktobermesse' im September / Oktober ein, um die Wirtschaft anzukurbeln. Es gab eine Ausstellung, in der die Gütersloher Firmen ihre Erzeugnisse vorstellten, vor allem aber zur Eröffnung einen Festzug durch die Stadt, an dem viele Firmen teilnahmen. Die Firma WIRUS stellte dafür Fuhrmannswagen zur Verfügung und die Kutscher trugen blaue Fuhrmannskittel. Dazu gab es einen großen Rummelplatz auf dem Platz zwischen Moltke- und Bismarckstraße, der uns natürlich sehr anzog. Hauptattraktion war viele Jahre die Achterbahn, dazu Karussells, Schieß- und Losbuden, Geisterbahn und vieles mehr. Da Herr Langreck Brennermeister bei der Brennerei H. C. König war, betreute das Ehepaar deren Schnapsstand auf dem Rummelplatz, für uns eine willkommene Gelegenheit, dort mal auszuruhen und Gewonnenes aufzubewahren. Ein beliebter Einkaufsladen war für uns das Geschäft von Bernhard Ochs an der Berliner Straße 'auf dem Busch'. Er hatte viel Trödelkram, aber eben auch Dinge, die ein Jugendherz erfreuten, wie Knallkorken, Feuerwerkskörper und kleine Schreckschussrevolver. Wir kauften dort gern das ein, was wir uns selbst besorgen mussten, denn diese Dinge bekamen wir nicht geschenkt. Nötig war dazu aber etwas Taschengeld, das wir erst später regelmäßig bekamen. So suchten wir nach Möglichkeiten, zu Geld zu kommen. Dazu gab es verschiedene. In der Nähe des Pferdestalls befand sich das Alteisenlager der Firma. Wir hatten schnell herausgefunden, dass wir Alteisen bei der Fa. Lienke am Ende der Wilhelmstraße anliefern konnten. So suchten wir nicht zu auffällige Stücke heraus, luden sie auf unseren Bollerwagen und brachten sie zu Lienke. Zuständig war dort Opa Lienke', ein älterer, etwas mürrischer



Entladung eines Eisenbahnwagens, 1920er Jahre (Album Wirus, G. Voss).

schers Mann. So konnten wir dann schon mal einige Reichsmark kassieren. Eine weitere Möglichkeit war der Verkauf von Fallobst aus dem Garten an der Gütthstraße, den uns unsere Großmutter erlaubt hatte. Um den Anfall zu erhöhen, schüttelten wir einige Apfelbäume, meist Frühäpfel. Kalli Langreck, der immer mit dabei war, stellte morgens auf dem Wochenmarkt fest, was dort Äpfel kosteten und wir boten sie dann in der Nachbarschaft zu ermäßigtem Preis an. Das lief ganz gut und brachte weiteres Geld. Auch am Aschermittwoch ergab sich eine weitere Möglichkeit. Die Bäcker, vor allem einer an der Oststraße, backten dann sogenannte 'Hedewigs', Rosinenbrötchen. Woher der Name kam, weiß ich nicht. Dort ließen wir uns einen Korb füllen und verkauften sie im Büro, wo man sie gern kaufte, vielleicht auch nur uns zuliebe. Zu 'Michaelis' (29. September) zogen wir mit kleineren Grüppchen von etwa vier bis sechs Kindern durchs Ostfeld und sangen vor den Häusern das Lied 'De Michel is ein hilgen Mann, de us wat vertellen kann ...'. Es gab mehrere Strophen, die wir nicht alle beherrschten, aber irgendjemand konnte den Text. Dafür bekamen wir dann einige Groschen

oder auch Gebäck, bei einem Metzger auch mal kleine Würstchen. Oft trugen wir dabei auch Lampions mit, die wir 'Fackeln' nannten. Ich hatte herausgefunden, dass wir bei der 'Oktobermesse', später 'Michaeliswoche' genannt, unter dem Kettenkarussell Geldstücke finden konnten, die den Benutzern aus der Tasche gefallen waren. Auch das brachte etwas ein, wenn auch nicht viel.

Natürlich hatte meine Mutter ihre festen Lieferanten für Lebensmittel. Dazu gehörte der Bäcker Ostermann an der Wilhelmstraße, wo wir Brot und Brötchen bezogen. Daneben war ein 'Tante-Emma-Laden', den wir auch hin und wieder besuchten. Unsere Mutter gab uns dann einen Zettel für die Einkäufe mit und Geld zum Bezahlen. Als wir einmal etwas abholten und Geld zurückbekamen, kam uns das komisch vor. So kauften wir für den Rest des Geldes noch 'Klumpchen' (Bonbons) und Schokolade. Mutter war darüber nicht so sehr erfreut. Hin und wieder gingen wir auch mit zu Clemens Müller am Rathaus, ein Feinkostgeschäft mit großem Angebot. Dort gab es immer etwas, was uns sehr gefiel.

Im Herbst holten wir bei Fissenewert an der Oststraße Drachepapier, um Drachen



Sägewerk II mit Lagerplatz, 1920er Jahre (Album Wirus, G. Voss).

zu bauen, die wir sehr schön auf den ‚Wasserwerkswiesen‘ fliegen lassen konnten. Die nötigen Leisten bekamen wir ohne Probleme in der Tischlerei, das nötige Drachengarn holten wir im Geschäft von Kahlert an der Ecke Berliner Straße-Kahlertstraße. Dort lebte auch unsere andere Großmutter, ‚Oma Voß‘ genannt, im Haus Berliner Straße 107. Sie stammte aus Bremen. Ihre Schwiegermutter war Johanna Kahlert, die meinen Urgroßvater Heinrich Voß geheiratet hatte. Sie betrieben dort eine Seilerei und in der damaligen Zeit stand im Garten an der Kahlertstraße eine sicherlich 100 m lange Seilbahn zum Herstellen langer Seile. Bei Kahlert hatte man auch ‚Drachengarn‘, dünnen aber festen Bindfaden. Natürlich machten wir auch Laubsägearbeiten, vor allem im Winter. An Sperrholzabfällen fehlte es uns ja nicht. Laubsägeblätter kauften wir bei Sager in der Münsterstraße oder bei Twick und Lehrke in der Berliner Straße. Wir wussten genau, wo wir diese Dinge kaufen konnten. Es kam die Zeit, wo man erstmals Zigaretten probierte, was uns aber nicht so sehr zusagte. Wir holten sie meist in einem kleinen Tabakwarenladen gegenüber dem Bahnhof. Wichtig waren dabei für uns

die damals sehr beliebten Sammelbilder, die in den Packungen waren, wie etwa Bilder von den Fahrten des Zeppelins, Uniformbilder der alten Armee oder Blumen. In den Zigarrenläden von Friesenhausen in der Berliner Straße gingen wir nur, um Zigarren für unseren Vater abzuholen. Dort faszinierte uns die kleine Gasflamme die dort ständig brannte, um sich dort Zigarren anzustecken. Um Zigaretten zu rauchen, hatten wir uns hinter dem Pferdestall einige Torfballen so zurechtgerückt, dass wir dort ungestört sitzen konnten. Es war sicherlich leichtsinnig, aber es ist nie etwas passiert. Zigarettenmarken waren damals zum Beispiel die grüne Eckstein, dann Club, Alva, alles Orientzigaretten. Wenn ich mich recht erinnere, kostete eine Zigarette damals zirka drei Pfennige.

In all diesen Jahren hatten wir zuhause eine treue Schäferhündin namens Wera, die uns oft begleitete. Wo sie war, waren wir zwei nicht fern. In all den Jahren der Wirtschaftskrise 1929/30 kamen oft Arbeitslose zu uns und baten um etwas zu essen. Es waren keine üblichen Bettler. Am Nebeneingang stand ein Tisch mit Bank, wo sie dann essen konnten. Manche wollten auch Geld, aber wir boten

ihnen dann Gutscheine für das Christliche Hospiz in der Moltkestraße an, um dort übernachten zu können. Viele lehnten das aber ab.

An Zeitungen bezogen meine Eltern die ‚Gütersloher Zeitung‘, dann die ‚Rheinisch-Westfälische Zeitung‘, und zeitweise auch den ‚Hannoverschen Kurier‘. Uns interessierten dabei vor allem die Fortsetzungsromane, häufig Berichte aus dem Weltkrieg 1914-18. In der Schule Sundern bezogen wir außerdem die Schülerzeitschrift ‚Hilf mit‘.

Im Sommer 1936 gab es im Sperrholzwerk in der Abt. 1 einen erheblichen Brand, dem das ganze obere Stockwerk zum Opfer fiel. Das war eine Aufregung! Wohl im gleichen Jahr wurde das alte Kesselhaus stillgelegt, weil man inzwischen ein neues gebaut hatte, das am Ostring lag und als besondere Attraktion einen zirka 90 m hohen Schornstein mit dem Schriftzug WIRUS besaß. Der alte Schornstein, wohl etwa 25 m hoch, wurde damals von den Pionieren aus Minden gesprengt, er fiel auch genau auf die freie Grubenbrinkstraße. Neben dem Alteisenlager befand sich lange Jahre ein großer Haufen von Klinkern, wohl aus einem Konkurs übernommen. Daneben standen drei oder vier alte Kastanien, die im Herbst reichlich Kastanien abwarfen, die wir wieder als Wildfutter sammelten.

Wir wohnten also nicht in einem Prominentenviertel, wie zum Beispiel im Stadtpark, sondern eher in einem durchwachsenen Fabrikviertel mit den WIRUS-Werken und am Ende des Langen Wegs den Miele-Werken. An der Ecke Wilhelmstraße-Verler Straße lag die Firma Niemöller & Abel und gegenüber die Firma W. Bartels, alles Firmen, die Textilien herstellten oder verarbeiteten. Zwischen Ostring und Oststraße lag die große Tischlerei Lückebergfeld und zeitweise auch die Firma Riewe, eine Schmiedewerkstatt, die später nach Avenwedde verzog. So waren die

Bewohner dieser Straßen, vor allem auch im sogenannten ‚Mädchenviertel‘ mit Dorotheenstraße, Augustastraße, Elisabethstraße, Annenstraße und Viktoriastraße oft Arbeiter der umliegenden Betriebe, aber natürlich auch kleinerer Werkstätten.

Gütersloh war damals der einzige Standort für Seidenwebereien außer Krefeld, was ihm natürlich einen besonderen Rang verlieh. So kamen auch all unsere Spielkameraden aus diesen Straßen. In der Volksschule waren wir mit ihnen zusammen, dann trennten sich die Wege in Weiterbesuch der Volksschule, Wechsel zur Mittelschule oder zum Gymnasium, für die Mädchen zum Lyzeum. Unser Intimus Kalli Langreck hatte damals keine Lust, auf die Mittelschule zu gehen und besuchte weiter die Volksschule, um dann eine Lehre als Mechaniker zu beginnen. Auch Hermann Poppenburg ging weiter zur Volksschule, nur Hanne Farke ging zur Mittelschule, um dann später Lehrer, zuletzt Rektor, zu werden. Nach seiner fertigen Lehre machte Kalli aber doch einen Fernkurs an der Ingenieurschule in Bad Frankenhausen, wobei wir ihm oft bei den abzuliefernden Hausarbeiten helfen konnten. Die Eltern Poppenburg waren einfache Leute, die eigentlich nur in der Wohnküche lebten. Da sie wohl wegen fehlender Zähne schlecht beißen konnten, schnitten sie bei allen Broten die harte Kruste vorher ab. Diese wiederum aß ich mit Leidenschaft und ging so bei Poppenburgs immer an deren Brotkasten, um mir dort die Krusten zu holen.

Große Freude machte uns damals Kallis Geburtstag am 14. Dezember, zu dem Hans und ich eingeladen wurden. Frau Langreck hatte dazu ‚Kalte Pracht‘ (Keks mit Schokolade) bereitgestellt. Später setzten wir seine Dampfmaschine in Betrieb und Vater Langreck las uns aus Kinderbüchern vor, was wir sehr schätzten. So traf es uns wie ein Donnerschlag, als Kallis Vater im kalten Win-

ter 1940 an einer Kohlenmonoxydvergiftung starb, hervorgerufen durch Koksöfen in der Brennerei. Er war sicher erst etwa 50 Jahre alt. Wir haben ihn sehr verehrt und für Frau Langreck war es sicher nicht einfach, nun allein mit den zwei Kindern Lieselotte und Karlheinz zu leben.

Wir waren fast täglich mit unseren Spielkameraden zusammen, also Kalli Langreck, Hans Farke und Hermann Poppenburg. Je nach Bedarf kamen noch andere Nachbarkinder dazu, aber wir bewegten uns fast nur in unserem festen Rahmen mit Werksgelände, Holzplatz und den anliegenden Straßen. Als wir vermutlich etwa acht Jahre alt waren, bekamen wir zu Weihnachten unsere ersten Fahrräder. Es waren mittelgroße Kinderfahrräder der Firma Stricker aus Bielefeld. Diese erhöhten unsere Beweglichkeit natürlich sehr. Anfangs machte mir das Aufsteigen gewisse Probleme. Ich benutzte deshalb gern einen der Findlinge vor dem Büro und stieg dabei von rechts auf – ich habe das zeitlebens beibehalten.

Ein Einschnitt war dann 1936 unser Wechsel auf das Evangelisch-Stiftische Gymnasium. Hanne Farke wechselte zur Mittelschule und nur Kalli Langreck und Hermann Poppen-



Holzplatz am Langen Weg. Im Hintergrund die Eisenbahnanlagen, Anfang 1920er Jahre (Album Wirus, G. Voss).

burg blieben auf der Volksschule Sundern II. Viel änderte sich allerdings nicht in unseren Gewohnheiten, abgesehen davon, dass wir gleichzeitig in das Deutsche Jungvolk der Hitlerjugend aufgenommen wurden, was wir mit viel Begeisterung taten, zumal sich unser Fähnlein ebenfalls an der Schule Sundern II zum ‚Dienst‘ traf, anfangs jeden Samstag, später Mittwoch und Samstag nachmittag. Ein Heim für unseren Jungzug fanden wir nach einiger Zeit in einem nicht benutzten Raum des früheren Büros am Langen Weg. Jungzugführer war Alfred Schwarz, ein Alumnäer, Fähnleinführer anfangs Theo Kleine, der im Johanneum als Sohn eines brasilien-deutschen Pfarrers wohnte. Auch Dr. Werner Husemann, verwandt mit ‚Tante Utta‘ spielte vorübergehend eine Rolle als Führer des Jungvolks in Gütersloh.

Es war unser Bestreben, immer irgendwo eine eigene ‚Bude‘ zu haben, wo wir uns treffen konnten. Neben dem Torballenlager am Pferdestall waren das auch Bretterstapel auf dem Holzplatz, die dort zum Trocknen aufgesetzt wurden. Durch Umschichten der Bretter konnten wir uns dort einen Freiraum schaffen, den man durch Hochklettern außen erreichen konnte. All das musste natürlich ohne Wissen der Arbeiter oder Meister geschehen, denn man sah es nicht gern, wenn wir dort unser Unwesen trieben. Eine nahezu ideale Möglichkeit bot sich dann aber, als unser Nachbarhaus an der Ecke Langer Weg-Holzstraße, in dem die Familie Platz gewohnt hatte, längere Zeit leer stand. Wir bauten dann im Nachbargarten einen ‚Wigwam‘ aus Stangen, die wir mit Grasplaggen abdeckten. Neben dem Wohnhaus stand aber ein Abstellraum für Gartengeräte, Brennholz und ähnliches, der leer war. Sogar der Türschlüssel steckte noch und so richteten wir uns dort mit Tisch und Stühlen ein. Auch eine Kochplatte fand sich und so kochten wir dann auch mal

Apfelmus, das natürlich viel besser schmeckte als das Apfelmus zuhause. Zu unserem Garten hin gab es zwar einen Zaun, aber der war durchlässig und damit kein Hindernis.

Angeregt durch das damals sehr beliebte Jungensbuch ‚Das rote U‘ gründeten wir fünf auch eine Gruppe, die wir ‚S K H‘ nannten: S für schwarz und K und H als Anfangsbuchstaben unserer Vornamen Karl-Heinz, Hans, Hermann und Klaus. Auch einen Briefkasten für Nachrichten richteten wir ein. Es war ein ‚Geheimbund‘ und jeder musste sich verpflichten, über alles Stillschweigen zu bewahren. Das sollte jeder auf einem Zettel mit seinem Blut unterschreiben. Da jeder immer wieder mal irgendwo blutete, war das nicht schwer. Aber als wir Hermann Poppenburg erwischten, wie er versuchte, seinen Namen mit Marmeladensaft zu schreiben, waren wir doch empört. Wir waren damals elf oder zwölf Jahre alt und natürlich richtige Lausebengel. Der neue Schornstein beim Kesselhaus am Ostring fand mit seinen fast 90 m unser großes Interesse. Irgendwann entstand unter uns ein Streit, ob der Schriftzug ‚WIRUS‘ aufgemalt war oder aus weißen Kacheln bestünde. Die außenbefestigten Steigeisen begannen in etwa 4 m Höhe. Irgendwann stand dort auch eine Leiter und Kalli kletterte als Erster hoch, um festzustellen, was es mit der Schrift auf sich hatte. Beim ‚S‘ angekommen, kletterte er aber weiter bis oben hin, öffnete die Klappe zum Rundgang und stand oben auf dem Rundgang. Wir folgten ihm, nur Hermann Poppenburg traute sich nicht und blieb unten. Auf dem Rundgang waren rote Warnlampen für Flugzeuge befestigt, die nachts leuchteten. Es war natürlich schon dämmerig, bei vollem Tageslicht hätten wir uns nicht getraut, denn uns durfte ja niemand sehen. Im Grunde war es ein bodenloser Leichtsinn, denn wir waren damals wohl 13 Jahre alt und wenn einer den Halt verloren hätte, hätte er



Abb. 1 mit damaligem Betriebsbüro (Album Wirus, G. Voss).

die anderen mitreißen können. Angeblich hatte uns Meister Weithöner aber doch wohl gesehen, wie er später sagte. Ob meine Eltern von unserem ‚Ausflug‘ erfahren haben, weiß ich nicht, denn wir haben nie darüber gesprochen. Als im Sommer 1945 im Sperrholzwerk ein Durchgangslager für kriegsgefangene Russen eingerichtet wurde – zeitweise waren bis zu 6000 Russen dort – kletterten einige von ihnen auch auf den Schornstein und hissten oben eine rote Fahne, die bis zum Herbst dort wehte. Die englischen Bewacher holten die Fahne nicht herunter und die Russen taten es auch nicht.

Unser Schulweg zum Gymnasium, den wir nun mit dem Fahrrad absolvierten, führte über den Langen Weg oder die Güterabfertigung zur Wilhelmstraße, vorbei am Haus unserer Großeltern, dann durch die Bahnunterführung zur Kirchstraße, dann ein kurzes Stück Berliner Straße und dann von der Münsterstraße in die Göbenstraße (heute Daltropstraße) zur Hindenburgstraße (heute Feldstraße). Dort gab es einen viel zu kleinen Fahrradraum. An der Göbenstraße stand in einem Garten die jüdische Synagoge. Anlässlich der sogenannten ‚Reichskristallnacht‘ am 9. November 1938 hatten SA- und SS-Leute

diese in Brand gesteckt und außerdem das alte Fachwerkhaus des Schreibwarenhändlers Daltrop am Ende der Kirchstraße vor dem Elisabeth-Hospital. Alles brannte vollständig nieder. Wir mussten auf dem Schulweg morgens an dem brennenden Haus vorbei. Im Gymnasium war unser Klassenlehrer, StR Kellner, ‚Pikkolo‘ genannt, als Vorsitzender des Heimatvereins außer sich über das Niederbrennen der alten Gütersloher Fachwerkhäuser, die ja ursprünglich mit Juden nichts zu tun hatten. Es gab damals in Gütersloh nur etwa 15 jüdische Familien, wir kannten keine.

Uns interessierte natürlich alles, was den Rahmen des Üblichen sprengte. So wurde Anfang der 30er Jahre die Gartenstraße asphaltiert. Die Holzstraße war zum Beispiel nur ein Sandweg. Dazu kamen damals ein bis zwei ‚Teerkocher‘, in denen die Fässer mit Bitumen oder Teer, bei denen vorher der Deckel abgeschnitten wurde, gekocht wurden. Ein anderer Wagen hatte den Kleinschotter. Mit großen Besen wurde der Untergrund geteert, dann kam der Splitt drauf, der schließlich noch mit einer gewaltigen Dampfwalze abgewalzt wurde. Es war eine wenig schöne Arbeit und so sahen die Arbeiter auch aus.

Meine Großeltern hatten ein größeres Gartengrundstück an der Dalke, genannt ‚Osthus Hof‘, nicht weit von Diestelkamps Hof. Dort wohnte in einem kleinen Haus der Gärtner Weichhold mit Frau und Tochter. Sie pflanzten Gemüse, ernteten Obst und so weiter. Vor Ostern wurde auf einer Wiese dort (‚Amtenbrinks Wiese‘) alles Reisig aufgeschichtet und am Ostersonntagabend als Osterfeuer verbrannt. Diese Feuer waren damals sehr verbreitet. Dazu kam dann die ganze Familie zusammen. Nicht weit davon entfernt gab es noch einen Gemüsegarten ‚Am Anger‘, in dem uns vor allem die dort wachsenden Erdbeeren interessierten, an denen wir uns dann gütlich taten, nicht immer zur Freude unserer Mutter,

die dann leergepflückte Pflanzen vorfand. Natürlich hatten wir irgendwann auch ein Luftgewehr zum Scheibenschießen. Das taten wir gern und ausdauernd. Aber wir schossen auch auf Spatzen, die es reichlich gab in unserem Garten.

Schnee gab es im Winter nicht so oft, wohl aber Kälte mit dem zugefrorenen ‚Entenpütt‘ am Meierhof. Dort traf man sich dann zum Schlittschuhlaufen. Später bezogen wir auch einen weiteren Teich auf dem Meierhof mit ein, der nicht so frequentiert war. Erst später benutzten wir die Teiche in der Nähe vom ‚Klebitzshof‘, wo wir fast allein waren und wunderbar Eishockey spielen konnten. Allerdings war der Weg nicht der nächste und ohne Fahrrad ging so etwas gar nicht. Aber mit dem Fahrrad konnten wir uns auch die weitere Umgebung erschließen bis hinter Miele oder auch in Richtung Kattenstroth und Pavenstädt. Schlittenfahren war praktisch nicht möglich. Der einzige ‚Berg‘ war der an der Spielwiese im Stadtpark, aber doch sehr bescheiden, da nur etwa 3-5 m hoch.

Luftsport war damals sehr in Mode gekommen. Unser Vater war Vorsitzender des Deutschen Luftsportverbandes, der auch eigene Segelflugzeuge baute, mit denen dann die Flugbegeisterten auf dem Segelfluggelände Oerlinghausen Segelfliegen lernten. Anfangs wurden die einfachen Segelflugzeuge noch mit einem Gummiseil von einer Anhöhe gezogen, man brauchte also immer genügend Helfer. Gebaut wurden die Gleiter wie der ‚Zögling‘ anfangs in der Tischlerwerkstatt von Fritz Brockmeier an der Ecke Westring-Kahlertstraße, später in einer eigenen Werkstatt in der Gütsmerstraße. Unser Vater hatte erreicht, dass wir an einem Flugmodellbaulehrgang in der Schule Kattenstroth-Nord ein- bis zweimal wöchentlich teilnehmen konnten. Dort bauten wir als erstes das sogenannte ‚Einheitsmodell‘, später auch den

‚Kleinen Winkler‘, ‚Poppleck‘ und ähnliches. Lehrer für den Modellbau waren Rektor Otto und Lehrer Adams. Wir gingen gern dorthin und wurden mit allem vertraut gemacht. Später baute ich noch andere Modelle, dann aber zuhause. Was uns auch dort fehlte, war ein Hügel, von dem aus man diese Modelle fliegen lassen konnte.

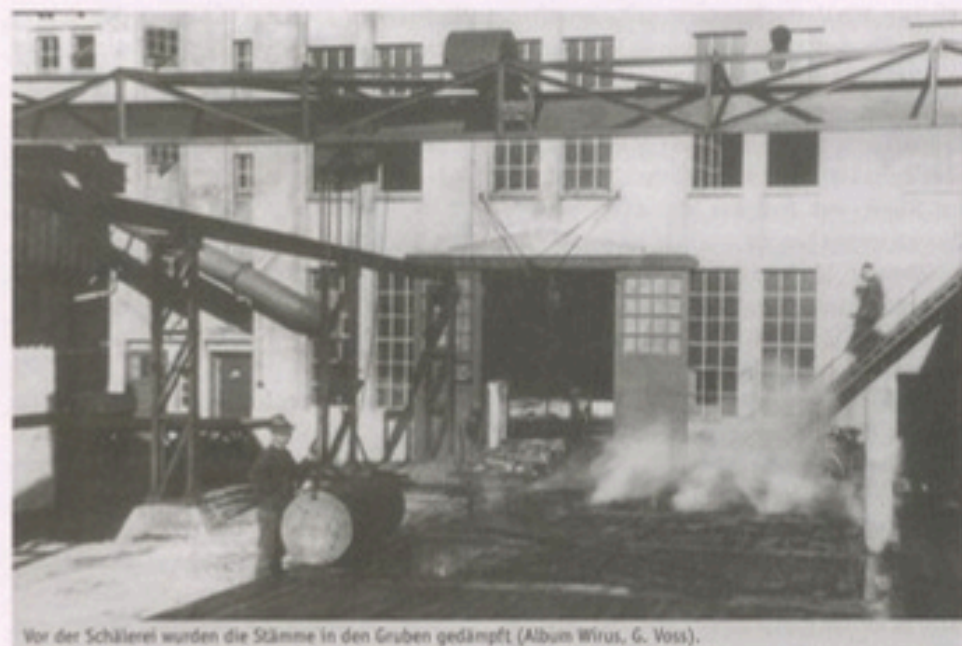
Etwa ab 1938 kam in den Sommerferien Günter Scheimann aus Berlin zu seinen Großeltern nach Gütersloh. Sein Vater war Polizeibeamter. Er war ein Jahr älter, aber ein netter Spielkamerad mit unverfälschtem Berliner Dialekt. Wir verstanden uns gut und er hat dann auch angefangen, mit uns zusammen Flugmodelle zu bauen. Im Krieg ging er zur Marine, später war er bei der Lufthansa.

Beliebt waren natürlich auch Kinobesuche. Es gab das Kino ‚Universum‘ bei Hentze in der Blessenstätte und das größere Lichtspielhaus ‚Stadttheater‘ in der Bahnhof-, später Eickhoffstraße. Manche Filme waren erst ab 14 Jahren zugelassen und wir hatten manchmal Mühe, trotzdem hereinzukommen. Der Eintritt kostete 40 Pfennig oder beim ersten Platz 60 Pfennig. Es gab damals zunehmend mehr historische Filme aus Deutschlands Geschichte, die wir gern sahen.

Mein Urgroßvater Ludwig Ruhenstroth hatte 1886 den damaligen Hof Niedick zwischen Harsewinkel und Versmold gekauft. Es waren ursprünglich Fischteiche des Klosters Marienfeld dort, letzter Besitzer des etwa 100 ha großen Hofes war ein Bauer Niedick. Mein Urgroßvater verunglückte 1888 dort auf der Jagd tödlich. Bei der späteren Erbteilung übernahm mein Großvater 1906 das Gut und bewirtschaftete es selbst mit einem Verwalter, baute auch ein neues Haupthaus. Ein Großteil des Besitzes war Wald, die Landwirtschaft hielt sich in Grenzen mit stets etwa 20 Kühen, 4-6 Pferden und später auch bis zu 50 Schweinen. Für uns war ein Besuch in

Niedick immer sehr willkommen. Wir fuhren entweder die 20 km mit dem Fahrrad oder auch mit der TWE (Teutoburger Wald-Eisenbahn) bis zum Bahnhof Niedick, den eine Familie Wellmann mit Wirtschaft betrieb. Sonntags war dort öfter Tanz mit regem Besuch. Mein Großvater unterhielt dort auch ein kleines Wildgatter mit Rotwild und auch Vögeln wie zum Beispiel dem Uhu. Im Sommer konnten wir bei der Heu- oder Roggenernte helfen, im Herbst beim Kartoffeln ausmachen. Wir waren immer gern dort. Auch dort hatten wir einen Spielkameraden: Fritz Hermelbracht, etwa ein Jahr älter. Hin und wieder nahm uns auch unser Großvater mit im Auto, einem dunkelgrünen Nash, der von seinem Fahrer August Kniepkamp gesteuert wurde. Auf der Rückfahrt, meist im Dunkeln, spielte er dann Volksweisen auf der Mundharmonika.

Mit zunehmender Schulzeit nahm uns natürlich die Schule mehr in Anspruch. Wir hatten in der Sexta mit Latein begonnen, dazu kam ab der Quarta noch Englisch, später Französisch als Wahlfach. Lehrer waren StR Schnurr, genannt ‚Ötte‘, für Latein, StR Kellner, genannt ‚Pikkolo‘, auch für Latein, StR Kühn, genannt ‚Audax‘, für Latein und Deutsch, StR Huth, genannt ‚Armin‘, für Mathematik, StR Pitz für Biologie und StR Dr. Bickenbach, genannt ‚Pülleken‘, auch für Biologie und Chemie. Sport hatten wir anfangs bei StR Baaden und später bei Heinz Beck. Musikunterricht erteilte Gustav-Henrich Richard. Deutsch unterrichteten auch StR Dr. Rothfuchs, genannt ‚Ete‘, oder StR Wachtelborn. Dazu kamen immer wieder neue Referendare oder Studienassessoren. Das Klima war gut. Unser Chef, OStDir Dr. Friedrich Flödner war gefürchtet, seine Sekretärin war Frau Honigmund. Anfangs hatten wir jeden Morgen eine kurze Andacht in der Aula, gehalten durch einen Lehrer. Katholiken nahmen daran nicht teil und wurden von uns deswegen beneidet,



Vor der Schälerei wurden die Stämme in den Gruben gedämpft (Album Wirus, G. Voss).

weil sie dadurch etwa zehn Minuten mehr Zeit hatten. Später entfiel die morgendliche Andacht und wurde durch eine Morgenfeier mit Gedichtvorträgen und weiterem ersetzt. In der Aula gab es eine Orgel, die von unserem Mitschüler Egon Michaelis, genannt 'Michel', gespielt wurde. Aus dem Evangelischen Gesangbuch gab es natürlich Lieder, die wir besonders gern gesungen haben, wie zum Beispiel 'Lobt froh den Herrn, ihr jugendlichen Chöre'. Beim Gottesdienst zu Beginn der Sommerferien wurde traditionell 'Geh aus mein Herz und suche Freud' gesungen.

Ein besonderes Ereignis war die jährliche 'Turnfahrt' im Sommer. Dazu fuhr die ganze Schule klassenweise mit der Bahn (TWE) in einen Badeort, wo dann nachmittags ein Konzert des Posaunenchores stattfand, der dazu in seiner bewährten Uniform mit blauem Rock, weißer Hose und weißer Schülermütze antrat. 1936 führte dieser Ausflug nach Bad Rothenfelde. Vorher wanderten die Klassen

vom Bahnhof Laer durch den Wald nach Rothenfelde zum Kurhaus. 1937 ging die Fahrt mit der Reichsbahn nach Düsseldorf zur Ausstellung 'Schaffendes Volk'. 1938 fuhren wir zur Porta Westfalica, wo nachmittags das Schauspiel 'Die Hermannschlacht' auf der Freilichtbühne stattfand. 1939 schließlich fuhren wir nach Tecklenburg. Auch hier war eine Wanderung vom Bahnhof Brochterbeck nach Tecklenburg vorgeschaltet. Es war ein heißer, schöner Sommertag. Einige der jüngeren Lehrer hatten deshalb wohl etwas zuviel Bier getrunken und turnten auf der Rückfahrt am Abend an den Waggonen herum. Wie üblich marschierte dann die Schule unter Vorantritt des Posaunenchores und des Spielmannszuges vom TWE-Bahnhof durch die Stadt zum Gymnasium, begleitet von Fackelträgern und bengalischen Lichtern in den Häusern. Am Gymnasium verkündete dann der 'Direx', dass am nächsten Tag die erste Schulstunde ausfiel, was mit großem Jubel begrüßt wurde.

Für die jungen Lehrer mit ihren 'Turnkünsten' gab es am nächsten Tag wohl ein gewaltiges Donnerwetter. Mit Beginn des Krieges wurden die Turnfahrten dann eingestellt.

Mit dem Einzug der Luftwaffe nach Gütersloh kamen auch zwei Musikkorps' nach Gütersloh. Das Musikkorps der Luftnachrichten Abt. 6 in den Kasernen an Osthus Hof wurde geleitet von Stabsmusikmeister Jordan, das andere vom Fliegerhorst von Musikmeister Jacoby. Hin und wieder gaben diese in der großen Pause am Gymnasium ein Standkonzert, was wir natürlich sehr begrüßten. Bei einem solchen Konzert stieg ich auf einen der im Pausenhof stehenden Papierkörbe, um besser sehen zu können. Mit diesem fiel ich um und schlug mit dem Kopf gegen die Klinkerwand. Ich war bewusstlos und kam erst in der Wohnung des Hausmeisters Westerhellweg wieder zu mir. Zwei ältere Schüler brachten mich dann zu Dr. Angenete in der Kökerstraße, der die Platzwunde am Kopf behandelte. Größeren Schaden nahm ich nicht.

Für den August 1939 hatten wir fünf eine größere Radtour zum Edersee geplant, obwohl wir eigentlich an einem Hitlerjugend-Zeltlager bei Detmold teilnehmen sollten. So starteten wir zu dieser Radtour, bei der wir in Jugendherbergen übernachteten. Wir fuhren über Detmold-Schwalenberg-Höxter-Hannoversch Münden nach Kassel, von dort zum Edersee in die sehr schöne Jugendherberge Hohe Fahrt, dann über Willingen-Brilon wieder nach Gütersloh. Wir hatten immer ausreichend Zeit, alles Interessante zu besichtigen. Essen kochten wir manchmal selbst oder aßen in der Herberge. An der Weser vor Hannoversch Münden stießen wir auf Unmengen von Brombeeren an der Straße, sodass wir mehrere Kochgeschirre füllen konnten. Unter Anleitung der Herbergsmutter in Hannoversch Münden kochten wir dort Brom-

beermarmelade - ich habe nie eine schönere gegessen! Während unserer Fahrt wurden bereits Lebensmittelkarten eingeführt, sodass wir manchmal Probleme hatten, noch Butter oder ähnliches zu bekommen. Jeder von uns musste zur Deckung der Kosten 15 Reichsmark beitragen, aber als wir nach acht Tagen wieder zuhause waren, hatten wir noch etwa fünf Mark übrig. Wir waren begeistert von dieser Radtour, weniger schön fand das unser damaliger Fähnleinführer im Jungvolk, Richard Pötting, der es lieber gesehen hätte, wenn wir am Zeltlager teilgenommen hätten. Im Sommer 1940 haben wir diese Fahrt nur zur Jugendherberge Hohe Fahrt am Edersee wiederholt, dann mit Paul Huchzermeyer, Enkel von Meier Mercklinghaus, unserem Klassenkameraden.

Am 1. September 1939 begann dann der Polenfeldzug und damit wurde überall Verdunkelung angeordnet - etwas ganz Neues, denn nun war es plötzlich überall finster, keine Lampe brannte und man musste aufpassen, dass man nicht im Dunklen mit anderen Fußgängern zusammenstieß. Es gab kleine Leuchtplaketten zum Anstecken, sodass man wenigstens an diesem Leuchtpunkt erkennen konnte, ob einem jemand entgegenkam.

Gleichzeitig begann für uns 'Pennäler' der Konfirmandenunterricht am Gymnasium durch Pastor Nolting, unseren Anstaltspfarrer. Wir brauchten dafür nur ein halbes Jahr, während die 'normalen' Konfirmanden ein Jahr Katechumenenunterricht und dann zwei Jahre Konfirmandenunterricht hatten. Pfarrer Nolting gehörte wie auch Direktor Fliedner zu den Deutschen Christen, einem Zweig der Evangelischen Kirche der dem Nationalsozialismus positiv gesonnen war, im Gegensatz zur Bekennenden Kirche, zu der zum Beispiel Pastor Gronemeyer gehörte. Neben uns Gymnasiasten leitete Pfarrer Nolting auch einen Kurs für junge Mädchen, die ebenfalls im

Gymnasium unterrichtet wurden. Konfirmation war dann am Palmsonntag 1940 in der Aula des Gymnasiums, die 1944 durch einen Bombenangriff völlig zerstört wurde.

Unser Klassenkamerad Paul Huchzermeyer hatte die Ferien dazu genutzt, sich eine Freundin ‚anzulachen‘, Renate Möller, die vorn an der Lindenstraße wohnte. Das war nun etwas völlig Neues und er war wohl einer der ersten aus unserem Kreis, denn er war ja auch gerade erst 14 Jahre alt. Das ließ mich nicht ruhen und so fiel mein Auge auf eine unserer Mitkonfirmandinnen, wegen ihrer dunklen Haare ‚Negus‘ genannt. Ich durfte sie dann immer mal nach Hause begleiten, sie wohnte in der Yorckstraße, also in der Nähe von ‚Mohns Park‘.

Nach dem Kriegsbeginn am Freitag, dem 1. September 1939, erklärten Frankreich und England uns den Krieg, und zwar am 3. September. Es war ein herrlicher Spätsommertag und wir tranken Kaffee auf unserer Terrasse. Bei der Nachricht von der Kriegserklärung weinte unsere Mutter bitterlich, wohl in Erinnerung an den Ersten Weltkrieg, an den sie sich gut erinnern konnte. Der Gedanke, dass mein Bruder Hans und ich noch in den Krieg hineingezogen würden, kam ihr aber damals wohl nicht. Groß war die Angst vor Luftangriffen und so beschlossen wir, im Garten auf dem Rasen einen Schutzraum zu bauen. Wir haben ein etwa 3 m langes und 1 m breites Loch von 2 m Höhe ausgehoben, das wir oben mit Buchen-Restrollen vom Sperrholzwerk abdeckten. Darauf kam dann die ausgehobene Erde mit den Grassoden. Der Unterstand war sicher gut, aber benutzt wurde er meinem Wissen nach nie. Meine Mutter bevorzugte später einen Beton-Einmannbunker, der im Garten aufgestellt wurde. Tatsächlich erfolgte dann der erste nächtliche Luftangriff im Juli 1940, als offenbar ein einzelner Bomber mehrere Bomben abwarf, die vor allem das Hart-

plattenwerk am Ostring trafen. Dort lagerten Fässer mit Phenolharz, das dunkelrot war, sodass es später aussah, als sei überall Blut an den Wänden. Wir sammelten Bombensplitter, das war etwas Neues.

In all den Jahren nahm uns unsere Führertätigkeit im Jungvolk immer mehr in Anspruch durch die wöchentlichen Dienste mittwochs und samstags und zusätzliche Führerdienste. Fähnleinführer war damals Wolfgang Herzfeld, Sohn eines Arztes an der Heilanstalt. Ich war sein Hauptjungzugführer und damit auch zuständig für die zwei Jungzüge in Spexard, die an den beiden Schulen in Spexard ‚Dienst‘ machten. Es war kein eigenes Fähnlein, deshalb wurden sie beim Fähnlein 4/835 ‚geparkt‘. Für mich und Paul Huchzermeyer als Jungzugführer bedeutete das, dass wir zum Dienst immer nach Spexard fahren mussten. Die Jungen waren vor allem Bauernjungen und damit auch anders als die ‚Städter‘. An Namen sind mir nur ein Brummel und ein Tigges in Erinnerung. Nachdem unser ‚Heim‘ im alten Büro am Langen Weg durch Bombenangriffe zerstört war, war die Firma WIRUS bereit, auf dem Gelände der Volksschule Sundern II ein kleines Behelfsheim aufzustellen, das wir fortan benutzen konnten. Damit hatten wir wieder ein ‚Zuhause‘ mit einem kleinen Büro und einem Raum für Heimabende. Auch die Luftgewehre des Fähnleins wurden dort aufbewahrt. Im Dienst machten wir alles, was ein Jungenherz erfreut: Sport, Luftgewehrschießen, Kartenlesen, Geländedienst, Ausflüge in die Region, Heimabend zur deutschen Geschichte, Basteln von Spielzeug. Politische Bildung fand so gut wie nicht statt. Die Führer des Jungvolks waren fast ausnahmslos Schüler des Gymnasiums, anfangs vor allem Heiner Erdmann, Karl Jansen, Rüdiger Warns, später Günter Roll und andere. Fast alle sind im Laufe des Krieges gefallen.

Im Frühjahr 1941 überredeten uns unsere Freunde Wolfgang Herzfeld und Ernst Heilmann, die zwei Klassen über uns waren, an der Tanzstunde der Tanzschule Teubner in der ‚Eintracht‘ teilzunehmen. Wir waren zwar erst knapp 16 Jahre alt, aber unsere Eltern waren damit einverstanden. Es war die letzte Tanzstunde alter Art, also mit dem sogenannten ‚Mittelball‘ und dem ‚Schlussball‘ im Oktober 1941. Wegen des Krieges wurde die Tanzstunde meinem Wissen nach später verboten. Für die Tanzstunde hatte man eine feste Dame, die man nach dem Unterricht auch nach Hause begleitete. Den Unterricht erteilte Frau Teubner, eine sehr resolute Dame, während ihr Mann sie auf dem Klavier begleitete. Es gab dazu auch bevorzugte Musikstücke, meist Schlager, wie zum Beispiel ‚Hörst Du mein heimliches Rufen‘, oder auch ‚Im Gänsemarsch‘. Meine Tanzstundendame wurde während des Sommers als Leiterin eines KLV-Lagers (Kinderlandverschickung) abberufen, sodass ich mir jemand neues suchen musste. Diese fand ich dann auch und es entstand eine langjährige Freundschaft.

Im Juli 1941 erfolgte der erste größere Luftangriff, die damals nur nachts von der RAF (Royal Air Force) ausgeführt wurden. Dabei kam es zum massiven Einsatz von Stabbrandbomben mit dem Erfolg, dass bei uns das ganze Sperrholzwerk abbrannte. Erfreulicherweise wurde unser danebenstehendes Wohnhaus nicht getroffen, aber wir fanden hinterher immer noch Brandbomben, die in der Erde steckten und nicht explodiert waren. Wegen der Fertigung von Flugzeugsperrholz wurde dann das Sperrholzwerk ab 1942 komplett neu aufgebaut.

Es war ein erfülltes Jungensleben, in dem wir eigentlich nichts vermissten. Unsere Freunde blieben uns auch später erhalten, bis die Berufsausbildung uns überallhin führte und wir später dann auch von Gütersloh weg-



Die alte Holzstraße führte vom Ostring durch das Wirus-Werk zum Langen Weg, 1950er Jahre (Album Wirus, G. Voss).

zogen. Aber die Freundschaft zum Beispiel mit ‚Kalli‘ Langreck blieb bis zu seinem Tode 2004 bestehen.

Als Angehörige des Jahrgangs 1925 wurden wir im Sommer 1943 zum Wehrdienst einberufen. Mein Bruder Hans hatte sich zur Luftwaffe gemeldet und kam im Juni 1943 nach Heiligenhafen, ich war Kriegsfreiwilliger beim Heer und kam wunschgemäß zur Panzer-Ersatz- und Ausbildungs Abt. 11 nach Paderborn, die dann nach Bielefeld verlegt wurde. So konnte ich später ‚Urlaub ohne Bahnbenutzung‘ beantragen und am Wochenende mit dem Fahrrad nach Hause fahren, ein Glücksfall. 1944 kam ich zum Fronteinsatz beim Panzerregiment 11 in Litauen und Weißrussland mit sehr harten Kämpfen. Den Krieg beendete ich als Leutnant in der Panzer-Abt. 106 im Raum Lübeck. Von dort konnte ich in 14 Tagen ohne Gefangenschaft nach Gütersloh marschieren – ein unvergessliches Erlebnis. Im Sommer 1942 wollte man mich unbedingt für die Division ‚Hitlerjugend‘ der Waffen-SS gewinnen. Ich wollte aber Panzermann in Paderborn werden und konnte mich nur durch einen Trick von der Freiwilligenmeldung zur Waffen-SS bewahren. Wohl alle, die sich damals freiwillig zu dieser Division gemeldet haben, die in der Normandie zum Einsatz kam, sind gefallen. Man kann nur sagen ‚Glück gehabt‘!



BESTE RAHMEN BEDINGUNGEN

SIEDENHANS & SIMON GMBH

Bildrahmung / Galerie / Buchbinderei

Köckerstraße 13, 33330 Gütersloh - neben dem Stadtmuseum

Telefon 052 41 / 2 94 50, www.siedenhans-simon.de

Mo - Fr 9.30 - 18.30, Mi 9.30 - 13.00, Sa 9.30 - 16.00

SIEDENHANS & SIMON



August Bernhörster – Ein (un)bekannter Kirchenmaler der Wiedenbrücker Schule

Von Andreas Sassen und Claudia Sassen

Der einst winzige Ort Friedrichsdorf liegt inmitten üppiger Landwirtschaft seiner Nachbardörfer am äußersten Zipfel von Stadt und Kreis Gütersloh. Die im 18. Jahrhundert entstandene Kolonie war von Anbeginn eine wirtschaftlich benachteiligte Gemeinde und bis weit in die Neuzeit von einem Ortsbild aus kleinen einstöckigen Siedlerhäusern geprägt. Sie waren Zeugen einer schweren, entbehrungsreichen Zeit der Bürger, die ausschließlich auf Handwerk-, Lohn- oder Handelseinkünfte angewiesen waren. Zum Stolz der Einwohner wurden aber ihre beiden Pfarrkirchen, die Johannes- und die St. Friedrichskirche, die der Maurermeister Heinrich Eustermann nach den Entwürfen seines Wiedenbrücker Mitbürgers Conrad Niermann im 19. Jahrhundert gebaut hatte. Neben ihrer teils reichen künstlerischen Ausstattung waren beide Kirchenräume einst von August Bernhörster, einem Sohn des Ortes, im Stil des Historismus ausgemalt. Sein Name, kaum in der Literatur genannt und heute selbst in seinem Heimatort fast vergessen, sollte aber unter den Künstlern der Wiedenbrücker Schule nicht übersehen werden.

Der Lebensweg von August Bernhörster¹

August Bernhörster wurde am 23. Juli 1876 als viertes Kind des Gaststättenbesitzers Theodor Bernhörster und seiner Frau Katharina, geb. Dorenkamp, in Friedrichsdorf geboren. Die schon vom Vorfahren betriebene Wirtschaft mit Bäckerei lag an der wichtigen Post-



August Bernhörster um 1918

strecke Bielefeld-Rietberg-Lippstadt, einer Teilstrecke der Verkehrsverbindung Berlin - Kleve. Hier war eine Postkutschenstation eingerichtet mit Pferdewechsel und den nötigen Stallungen. Die Gebäude brannten 1914 ab und wurden mit der jetzt noch vorhandenen Fassade im Art-deco-Stil neu errichtet. Unter den in bescheidenen Verhältnissen lebenden Bewohnern Friedrichsdorfs nimmt die Familie des Theodor Bernhörster einen geachteten, angesehenen Platz ein. Man ist arbeitsam und nutzt umsichtig die wirtschaftlichen Gegebenheiten des Ortes. Alle neun Kinder bekommen ihre Berufsausbildung und machen

sich zum Teil am Ort und in der Umgebung selbständig. Überregional bekannt wird Sohn Theo mit Gründung und Betrieb einer Keks- und Zwiebackfabrikation.

Im August 1876 wird August Bernhörster vom Vikar Peter Clöer² in St. Friedrich getauft. Die Handlung musste heimlich geschehen, denn zu dieser Zeit herrschte Kulturkampf. Von 1874 bis 1881 verhinderte die Regierung eine Anerkennung Peter Clöers als Pfarrer, so dass die Pfarrstelle Friedrichsdorf lange Zeit vakant war. Erst Pfarrer Dr. Heinrich Helle aus Rülthe durfte ab 1881 in der Gemeinde sein Amt ausüben. Von ihm erhielt August Bernhörster seine erste heilige Kommunion, als er von 1882-1890 die Volksschule in Friedrichsdorf besuchte. In der Schulzeit fiel früh sein Talent zum Zeichnen und Malen auf und wurde von seinem Lehrer weitestgehend unterstützt. Auch Pfarrer Dr. Helle sah eine Zukunft für Bernhörsters Fähigkeiten und verhalf ihm zu einer Lehrstelle bei einem Kirchenmaler in Wiedenbrück.

Der Zeit entsprechend dürfte August Bernhörsters Lehrmeister Franz Georg Goldkuhle³ gewesen sein. Dieser hatte in der Lippstädter Werkstatt Wittkopp gelernt und sich nach 1870 in Wiedenbrück als Kirchenmaler selbständig gemacht. F. G. Goldkuhle war ein hervorragender Kunstausbilder, dem aus den Akademien in Wien, Berlin, München und Düsseldorf oftmals Kunstschüler als Praktikanten zugeteilt wurden. Sein Sohn Eduard⁴ und Heinrich Repke⁵, mit August Bernhörster fast gleichaltrig, sind ebenfalls ab 1890 in der Werkstatt Goldkuhle zur Ausbildung⁶.

Demnach trat August Bernhörster im Jahre 1890 mit 14 Jahren als Lehrling in die Kunstwerkstatt des Kirchenmalers Franz Georg Goldkuhle ein. Nach Abschluss der Ausbildung, die drei Jahre dauerte, erhielt er keine akademische Weiterbildung, sondern verblieb als Gehilfe im Betrieb. In dieser Zeit wird



Die Familie des Malers August Bernhörster um 1925.
Von links: Karin, Mutter Agnes, Anneliese, Vater August,
Wilhelm.

Bernhörster eine ganze Anzahl von Arbeiten im Namen der Werkstatt ausgeführt haben, die er aber nicht signieren durfte.

Im Jahre 1897 – mit 21 Jahren – schaffte August Bernhörster mit dem Auftrag zur Ausmalung der evangelischen Johanneskirche in Friedrichsdorf den Weg in die Selbständigkeit. Diese Arbeit konnte er fortan als Referenz für seine Leistungen vorweisen. Fünf Jahre danach beauftragte ihn der katholische Pfarrer mit der Ausmalung der St. Friedrichskirche.

Im Jahre 1910 heiratete August Bernhörster Agnes Kampmann⁷, eine Lehrerin für Kunstgewerbe, die er während seiner beruflichen Tätigkeit in Bochum kennen gelernt hatte. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor: die Töchter Karin, Krista und Anneliese und der künstlerisch sehr talentierte Sohn Wilhelm. Bald nach der Hochzeit bezog das Ehepaar in Friedrichsdorf die leer stehende Vikarie an der Brackweder Straße 70. Für 100 Mark jährliche Miete nutzte die wachsende Familie das Haus mit einem Anbau, der als Atelier oder Werkstatt diente. Nach ihrem

Wegzug 1917 wird die Vikarie als Polizeistation an den preußischen Fiskus vermietet.

Während der Friedrichsdorfer Zeit gestaltete Bernhörster sowohl die evangelische wie die katholische Pfarrkirche als Gesamtkunstwerke aus und machte sie geschäftstüchtig zu Vorweiseobjekten seiner künstlerischen Leistung. Gemeindevorsteher oder Pfarrer, die ihn als potentielle Kunden in der ehemaligen Vikarie aufsuchten, machten sich in den direkt gegenüberliegenden Kirchen ein Bild von seinem Können.

Der Erste Weltkrieg bedeutete für die gesamte Kirchenkunst und somit auch für August Bernhörster den völligen Rückgang der Aufträge. Er brauchte mit über 40 Jahren zwar nicht mehr am Krieg teilnehmen, doch die fehlenden Einkünfte zwangen ihn 1917 Wohnung und Atelier in Friedrichsdorf aufzugeben und nach Essen umzusiedeln. Im Revier gab es noch Möglichkeiten für Restaurierungen und Neuausmalungen zahlreicher Kirchen. Auf diesem Gebiet konnte Bernhörster an frühere Verbindungen anknüpfen und auch für Gemälde anderer Art einen besseren Absatzmarkt finden. Ehefrau Agnes betrieb in Essen einen Laden für Handarbeit und Kunstgewerbe und fertigte für die Wollfirma Schachenmeyer Strickmode-Entwürfe an.

Der nächste folgenschwere Schnitt kam für die Familie Bernhörster mit dem Zweiten Weltkrieg. Nachdem Tochter Anneliese bereits mit 10 Jahren gestorben war, fiel der einzige Sohn und Hoffnungsträger Wilhelm als Soldat im Einsatz, kurz nachdem er geheiratet hatte. Nach den vermehrten Luftangriffen auf das Ruhrgebiet schickte Bernhörster seine Frau mit einer Tochter im Winter 1942/43 nach Schlesien, wo diese in Naumburg an der Bober bis zum Vorrücken der Roten Armee blieben. Auf der Flucht nach Westen erlebten sie am 13./14. Februar 1945 von Nossen aus die Vernichtung Dresdens. Am 18. Februar

gelangten sie nach Friedrichsdorf, wo sie bei Verwandten unterkamen. August Bernhörster blieb zunächst noch in Essen, kam dann aber zum Ende des Krieges zu seiner Frau in die alte Heimat zurück, wo in ländlicher Umgebung noch etwas zum Lebensunterhalt zu bekommen war. Die Geschehnisse der Zeit und die sich ständig mehrenden beruflichen Schwierigkeiten hatten ihn verschlossen und schwierig werden lassen. Die enge Unterkunft bei der Verwandtschaft und die fehlende Ruhe für seine berufliche Tätigkeit ließen ihn nicht zur regulären Arbeit kommen. Er mietete für sich allein in der Dorfmitte an der Avenweder Straße zwei Zimmer und malte im Laufe der nächsten zwei Jahre eine ganze Anzahl Bilder. Geld war damit in der Inflationszeit nicht zu verdienen, sie dienten als Tauschobjekte, um von Dorfbewohnern, Verwandten und verschiedenen Bauern der Umgebung das Nötigste zum Leben zu erwerben. In dieser schwierigen Zeit starb August Bernhörster am 5. November 1947 im Alter von 71 Jahren und wurde auf dem katholischen Friedhof in Friedrichsdorf beigesetzt.

Die Werke August Bernhörsters

Mit 21 Jahren, als erste selbständige Arbeit, hat August Bernhörster 1897 das Innere der evangelischen Kirche in Friedrichsdorf ausgemalt. Die Johanneskirche war 1878 von Heinrich Eustermann gebaut worden und bis dahin innen nur getüncht. Bernhörster hatte sich privat schon lange vorher mit Entwürfen zur Dekoration der kleinen neugotischen Kirche befasst, bis ihm Pastor Bernhard Clostermeyer⁸, der ihn persönlich kannte und schätzte, mit dem Auftrag die Möglichkeit zum beruflichen Aufstieg gab. Nach Umbau und zweischiffiger Erweiterung der Kirche im Jahr 1913 durch den Bielefelder Architekten Siebold, führte Bernhörster die Bemalung auch im Anbau durch und überarbeitete und



St. Friedrich in Friedrichsdorf um 1950

bereicherte dabei die bereits vorhandenen Dekorationen. Im ganz verputzten Kirchenraum erstreckte sich sein Werk über alle Teile der Wand- und Pfeilerflächen. Leider verschmutzten die Malereien frühzeitig durch Ruß- und Staubentwicklung der Kohleheizung und wurden schon im Jahre 1939 überstrichen. Teile dieser nach evangelischem Verständnis rein ornamentalen Malerei könnten noch unter den heutigen Farbschichten erhalten sein. Im Besitz der Gemeinde sind Aufnahmen der Kirche vor der Erweiterung von 1913 und anlässlich des 50jährigen Kirchenjubiläums 1928. Sie zeigen die um 1900 vorhandene Erstaussmalung und die seit 1913 besonders im Altarraum erkennbar reichere Farbgestaltung.

Die allgemeine Zustimmung zu Bernhörsters Arbeit in der kleinen Johanneskirche führte 1902 zum Folgeauftrag in der wesentlich größeren katholischen Kirche St. Friedrich seines Heimatortes. Der dortige Pfarrer Thomas Abraham Hesse⁹ hatte schon bald nach seinem Amtsantritt 1891 vom Lippstädter Kirchenmaler Wittkopp Wände und Gewölbe des Chorraums ausmalen lassen. Bernhörster, der inzwischen mit Gehilfen arbeitete, übernahm die Ausmalung des Kirchenschiffs, arbeitete daran fast ein Jahr lang und erhielt für seine Arbeit 3350,55 Mark¹⁰.

Ab 1911 malte Bernhörster die St. Friedrichskirche weiter aus. An der Ostwand des nördlichen Seitenschiffs über dem Marienaltar entstand das ‚Rosenkranzbild‘ und gegenüber im südlichen Seitenschiff über dem Kreuzaltar das Wandbild ‚Josephs Tod‘. Die geschlossene Wandfläche über der Sakristeitür im Chor gestaltete er mit dem ‚Gang der Jünger nach Emmaus‘. Die Wandmalereien ergänzten sich untereinander und nahmen in ihrer nazarenischen Auffassung in Farbe und Form Bezug zur reichen figürlichen Ausstattung der Kirche, deren Altäre von Holzschnitzern in Paderborn und Wiedenbrück geschaffen worden waren. Bernhörsters Malerei zeigte in der Einzeldarstellung eine außerordentlich profunde handwerkliche Gestaltung. Sie waren al secco, in mit Kasein gebundenen Farben auf den Wandputz gemalt. Für die beiden ersten Bilder erhielt er 300 Mark, für das letzte 350 Mark. Außerdem polychromierte er die Kommunionbank, die Beichtstühle und die Kanzel. Für die gotischen Felder des Kanzelkorbs arbeitete er vier Bilder der ‚Kirchenlehrer‘ auf Kupferplatten. Neben den gotischen Bögen dekorierte Bernhörster auch die Kappen der hoch aufsteigenden Kreuzrippengewölbe mit einer spätgotischen Rankenmalerei, so dass in der Kirche der Eindruck einer über lange Zeit gewachsenen künstlerischen Ausstat-



Der Friedrichsdorfer Kreuzweg von August Bernhörster (Fotos: Horst Szuba, 2004)

tung entstand. Zu diesem Gesamtkunstwerk schreibt der Kunsthistoriker Norbert Aleweld¹¹ anerkennend:

„Bernhörster hielt sich bei seinem Gewölbedekor streng an historische Vorbilder. Auch die Gurt- und Scheidbögen – sie wirken in dem heutigen weißen Farbauftrag merkwürdig kraftlos – versah er mit gewundenem Ranken- bzw. mit einem Blatt-Blüten-Dekor. Von Bernhörsters Vorlagen ist ein Blatt vorhanden, das die farbliche Gestaltung eines Schlusssteins und der ihn umklammernden Kreuzrippen im Mittelschiffsgewölbe wiedergibt¹². Der undatierte, aber von Bernhörster unterschriebene Plan dokumentiert eine große Sicherheit des Verfassers bei der Ausmalung gotischer Gewölbekonstruktionen. In der Gesamtgestaltung und im Detail entspricht die Bernhörstersche Ausmalung der vorgegebenen neugotischen Architektur des Kirchenraumes...“

Zur heutigen nüchternen Gestaltung bemerkt Aleweld aber,

„...hingegen verleugnet der heutige Einheitsanstrich die von Niermann wohl durchdachte Funktion und Proportionierung der Konstruktionselemente sowie ihre Aufgaben bei der Gliederung des Raumes...“

Die künstlerische Ausmalung der St. Friedrichskirche ist nach 1955 insgesamt überstrichen oder mit chemischen Mitteln abgewaschen worden. Das Wandbild ‚Gang nach Emmaus‘ über der Sakristeitür schlug man mit dem Wandputz ab, da die Farben nach dem Überstreichen noch durchschienen. Bei diesen Maßnahmen, die ohne Verständnis für die Kunst des Historismus durchgeführt wurden, ist auch ein Großteil der wertvollen Ausstattung der Kirche entstellt und zerschlagen worden. Einsprüche aus den Familien der einstigen Stifter wurden dabei überhört.



August Bernhörster, Die Grablegung aus dem Friedrichsdorfer Kreuzweg 1912

Von November 1912 bis Ostern 1913, während der Kälte wegen in den Kirchen nicht gearbeitet werden konnte, malte Bernhörster für Friedrichsdorf einen „Antwerpener Kreuzweg“ mit 14 Stationen des Leidenswegs Christi. Die letzte Station des Bilderzyklus mit der Grablegung Christi ist mit „Aug. Bernhörster 1913“ signiert und datiert. Der Kreuzweg hängt heute noch in St. Friedrich¹⁴. Es sind große Gemälde auf Zinkblechtafeln, die ehemals direkt auf der Wand befestigt und mit einer gemalten Bordüre umrahmt waren. Die Gemälde sind bei der Renovierung der Kirche in völliger Unkenntnis verändert worden. Dabei verschwanden ein Teil der Heiligenscheine und der ornamental in Gold gefasste Hintergrund, der naturalistisch durch blauen Himmel ersetzt wurde. Die Veränderungen sind sehr bedauerlich, da ornamentale Goldfassungen sehr aufwendig sind und ihre Ausführung viel Erfahrung erfordert. Bernhörster wiederholte das Bild „Grablegung“ für den befreundeten damaligen Küster von St. Friedrich. Hier blieb die symbolisch als Goldornament dargestellte Himmelsregion noch vorhanden, so wie er sie nach mittelalterlichem Vorbild ursprünglich auf allen Kreuzwegtafeln ausgeführt hatte.

Zu allem Überflus ist in einem Buch über St. Friedrich Bernhörsters Kreuzweg irrtümlich dem Maler Galli zugeschrieben worden. Zwar hat ein Louis Galli tatsächlich 14 Kreuzwegbilder im Jahr 1868 für 300 Taler aus Remagen an St. Friedrich geliefert, doch diese Bilder sind Ostern 1913 gegen die Arbeiten von Bernhörster ausgetauscht worden. Da im Archiv der Pfarrei St. Friedrich im Gegensatz zu allen anderen Arbeiten Bernhörsters über den Kreuzweg keine Rechnung aufzufinden ist, dürfte er diesen seiner Heimatgemeinde geschenkt haben. Der Verbleib der Galli-Bilder, die auf Leinen gemalt vier Fuß und einige Zoll hoch waren, ist rätselhaft. Ob sie an eine andere Kirche weitergegeben wurden oder aus Bernhörsters Besitz verschwanden bleibt im Dunklen. Selbst über die Person des Malers Louis Galli konnten die Verfasser weder etwas in Remagen noch beim Rheinischen Denkmalamt Brauweiler erfahren.

Trotz irrtümlicher Zuordnung der Kreuzwegtafeln wird die künstlerische Arbeit des Malers (Bernhörster) als „handwerklich meisterhaft“ gewürdigt. Die „Gesichter sind beinahe porträthaft gemalt, Gewänder, Haar- und Barttrachten und besonders die Hände sind ausgezeichnet durchgearbeitet. Sie werden zu Trägern des Ausdrucks und des Geschehens“. Nach Auskunft der Familie ist die Ehefrau des Malers Agnes („Äggi“) in der Person der Mutter Maria wieder zu finden. Tatsächlich ist bei ihr die höchste Porträtqualität unter allen dargestellten Personen zu erkennen. Ihre Betroffenheit und stiller Schmerz ist bei den vier Auftritten im Kreuzweg jedes Mal in einer anderen Ansicht gemalt. Eine solche Variation der Wiedergabe ist einem Maler nur durch entsprechende Vorstudien möglich.

Zu Bernhörsters Zeit sind auch von anderen Wiedenbrücker Kunstmalern ähnliche Kreuzwege gearbeitet worden. So malte zur gleichen Zeit Eduard Goldkuhle für die Pfarr-

kirche in Reelsen einen Zyklus auf Leinen, der dem Bernhörsters in vielen Einzelheiten gleicht. In Clarholz soll sich ein ähnlicher Kreuzweg befunden haben. Auch in der Rietberger Klosterkirche hängen solche Tafeln, die aber nicht signiert sind. Vergleicht man Szenerie und Farbenwahl der Kleidung des Friedrichsdorfer Kreuzwegs mit den Bildern in der Rietberger Klosterkirche, so sind hier mehr Übereinstimmungen zu finden als zu Passionsbildern Eduard Goldkuhles, dem der Rietberger Kreuzweg bisher zugeschrieben wird.

Die Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten der Kreuzwege sind auf Musterblätter in Form von schwarz-weiß gedruckten Zeichenstudien zurückzuführen, nach denen die Maler arbeiteten. Die Vorlagen konnten in der Szenerie abgewandelt werden und boten besondere Gestaltungsmöglichkeiten bei den Gesichtern und in der Farbenwahl der historischen Kleidung. Solche Musterblätter



Helden, kath. Pfarrkirche, Ausmalung der Kirche von A. Bernhörster um 1920. (Foto: Denkmalamt Attendorn)

wurden von anderen Künstlern und oftmals in den Akademien nach sogenannten „Lebenden Bildern“ gezeichnet und von dort verbreitet. Auch in der Werkstatt Heinrich Repkes entstanden „Lebende Bilder“ mit Wiedenbrücker Personen, die in historischen Kostümen für biblische Darstellungen agierten. Die Szenen wurden in verschiedenen Variationen fotografisch aufgenommen und dann als Gemälde oder Plastik ausgearbeitet¹⁴.

Die malerischen Dekorationen der zum Teil sehr großen Kirchen wird August Bernhörster seit der Gestaltung der Friedrichskirche nicht mehr allein, sondern mit der Unterstützung von Gehilfen geschaffen haben. Unter ihnen tritt ein besonders talentierter – aber leider nicht mehr bekannter – Mitarbeiter hervor. In der romanischen Kirche von Helden in Attendorn im Sauerland erarbeitete August Bernhörster mit seinen Mitarbeitern die Ausmalung des gesamten Innenraums bis Oktober des Jahres 1912. Der Auftrag umfasste Wand- und Gewölbemalerei, Polychromierung von Säulen und Kapitellen, sowie Figurendarstellungen im Chorgewölbe. Die Leistungen im Voranschlag von 4006,43 Mark wurden auftragsgemäß eingehalten¹⁵. Zusätzlich malte er auch einen Kreuzweg Antwerpener Schule in 14 Bildern auf Kupferplatten für die Kirche. Die Ausführung der Bilder dürfte denen in Friedrichsdorf geglichen haben. Bei diesem Kreuzweg ist der Einzelpreis 116,80 Mark; er berechnet insgesamt dafür 1400 Mark. Außerdem werden der Hochaltar mit seinen Figuren und der Marienaltar farbig gefasst, die Orgelfront und Bühne lackiert, im Turmraum, Sakristei und Krypta Wanddekorationen angebracht. Diese Maßnahmen erhöhen die Kosten in Helden letztlich auf 6918,43 Mark.

Die Bernhörster-Fassung der Helderer Pfarrkirche ist leider ebenfalls untergegangen. Zum Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Kirche, die über dem Ort auf einer felsigen



Heiden i. Westf.: Inneres der kath. Pfarrkirche zum Heil. Hypolytus (romanischer Stil um 1200)

Anhöhe steht, durch Artillerie und Granat-treffer schwer beschädigt. Beim Wiederaufbau ist die historistische Gestaltung von 1912 nicht wieder aufgenommen worden. Auch die Kreuzwegtafeln wurden aus der Kirche genommen. Es ist zwar möglich, dass sie einer anderen Kirchengemeinde zur Verfügung gestellt wurden, doch das wertvolle Grundmaterial Kupfer lässt eine Verschrottung und damit den Untergang vermuten. In einer besonderen Hinsicht ist das zu bedauern, da auf Kupfer oder Zink gemalte Ölbilder nicht altern, sondern ihr frisches vom Maler gewolltes Erscheinungsbild über alle Zeit bewahren.

Nach überlieferten Fotografien hat Bernhörster den gesamten Innenraum der Kirche von Heiden nach historischem Vorbild gestaltet. Die Kirche, von Erzbischof Anno von Köln 1075 gegründet, war zu Beginn des 13. Jahrhunderts in den Formen des romanischen Übergangsstils erbaut worden und geht mit ihrer außergewöhnlichen Architektur zum Teil auf die Kölner Kirche St. Georg zurück. Hier bot sich dem Kirchenmaler eine besondere Herausforderung, entsprechend

der mittelalterlichen Auffassung spätroma-nische Bauglieder zu polychromieren. August Bernhörster zeigte in seiner Ausgestaltung, dass er nach der Bemalung der neugotischen Architektur in Friedrichsdorf auch bei der alten Heidener Kirche in vollkommener Weise die romanische Raumdekoration beherrschte. Nach Abschluss der Arbeiten in Heiden bat er den Dechanten Sauer um ein Gutachten als Referenz für weitere Auftragsangebote. Davon ist im Archiv der Pfarrei Heiden ein Entwurf erhalten geblieben, undeutlich geschrieben, mit vielen Abkürzungen, Auslassungen und Korrekturen. Der Text hat transkribiert und entsprechend korrigiert folgenden Wortlaut:¹⁶

Begutachtung

Heiden, den 4. 11. 1912

Herr Kirchenmaler August Bernhörster aus Friedrichsdorf / i.W. hat im Oktober dieses Jahres die Bemalung unserer altherwürdigen, vom Heiligen Anno vor 1075 konsekrierten romanischen Kirche beendet. Aufgabe war, stilgerecht und würdig in guter Farbenwahl mit nur bestem Material zu arbeiten.

Die Dekoration, Zeichnungen, besonders die in Öl gemalte Gruppe in den Chorkap-pen mit zwei Posaunenengeln sind edel und künstlich gehalten. Ebenfalls sind die Deko-ration des Hochaltars und Heilig-Geistaltars in harmonischen und zur Andacht stimmenden Farb-tönungen hergestellt. Besonders schön und edel ist der Antwerpener Kreuzweg; gemalt auf Kupferplatten und dabei sehr preiswürdig. Alle, welche die Dekoration in Augenschein nahmen, sprachen sich einstimmig dafür aus, dass die-selben wohlgelungen seien.

Herr Bernhörster arbeitete fleißig mit und fertigte die schwierigsten Sachen persönlich. Darum kann ich Herrn Bernhörster fürs Kir-chenmalen als guten und zuverlässigen Mann nach meinem besten Wissen warm empfehlen; besonders auch, da seine Forderungen für die gute Arbeit sehr bescheiden erscheinen.

Heiden, 4. 11. 1912

Sauer, Pfarrer

Neben den genannten Objekten malte Bernhörster bis zum Ersten Weltkrieg eine Viel-zahl von Kirchen aus. Darunter sind uns die Pfarrkirchen in Kaunitz und Thülen, sowie die Kirche in Elben/Sauerland im Zusammenhang mit einem Kreuzwegzyklus bekannt. Darüber hinaus werden Ausma-lungen verschiedener Kirchen des Ruhr-gebiets benannt, darunter die katholische Kirche in Bochum-Stiepel, sowie die ka-tholische Kirche in Essen-Burgaltendorf die auch mit einem Kreuzwegzyklus ausgestaltet wurde. Neben großer sakraler Kunst fertigte August Bernhörster auch profane Bilder, wie Porträts, Genre, Landschaftsbilder, Stadt-ansichten und Stillleben. Bei ihnen zeigt sich ein breit angelegtes Spektrum seines Könnens, von der romantischen Malerei über den Jugendstil bis zu expressiven Ansätzen der Moderne.

Auch wenn Bernhörster heute ein verges-sener Maler der ostwestfälischen Provinz ist, gehört er eindeutig zur ‚Wiedenbrücker Schu-le‘. Das Wenige, das man über diese Künstler und ihre Werke zusammengetragen hat, wird im gleichnamigen Buch von Benedikt Große Hovest und Marita Heinrich in Kurzform dargestellt und im Museum in der ehemaligen Kunstwerkstatt Diederichs und Knoche an der Rietberger Straße in Wiedenbrück gezeigt. Die Darstellung von Leben und Werk des Malers August Bernhörster aus Friedrichsdorf erweitert den Einblick in das allmählich wie-der geschätzte Kunstschaffen der Menschen in der Zeit des Historismus.

- 1 Für freundliche Auskünfte danken die Verfasser der Enkelin des Malers Frau Krista Kathöfer in Avenwedde und dem Neffen Herrn Leo Bernhörster in Friedrichsdorf im Jahr 2004.
- 2 Peter Cüer, Vikar/Pfarrer in Wenden Kreis Olpe 1861-1882.
- 3 Franz Georg Goldkuhle 1849-1900. Von 1863-66 bei Wittkopp in Lippstadt gelernt.
- 4 Eduard Goldkuhle 1878-1953.
- 5 Heinrich Repke 1877-1962.
- 6 Andere Kunstmalerei machten sich später selbständig: Gerhard Goldkuhle 1891/92, Johannes Grewe 1897 und Heinrich Repke erst 1907. Sie kommen als Lehrmeister Bernhörsters nicht in Betracht.
- 7 Agnes Bernhörster geb. Kampmann * 27.10.1887 Krefeld, † 9. 8. 1960 Gütersloh.
- 8 Bernhard Clostermeyer, 1889 – 1927 evangelischer Pastor in Friedrichsdorf.
- 9 Thomas Abraham Hesse aus Olpe, 1891-1910 katholischer Pfarrer in Friedrichsdorf.
- 10 Archiv St. Friedrich in Friedrichsdorf, Ältere Kirchen-ausstattung.
- 11 Norbert Aleweld, „St. Friedrich in Friedrichsdorf“, Gütersloh 1993.
- 12 Archiv Staatshochbauamt Bielefeld.
- 13 Im Jahr 2004 von Horst Seuba, Herford, fotografiert. Die Aufnahmen sind im Stadtarchiv Gütersloh.
- 14 Nach einem Vortrag von Willi Repke zum Thema Wiedenbrücker Schule, 2005.
- 15 Pfarrarchiv Heiden, Akten B 20, Seite 122 und Akten A 10, Seite 374 ff.
- 16 Transkribierung und Rekonstruktion des Textes er-stellte freundlicherweise Dr. Nils Büttner, Universität Dortmund.

Bauverein Gütersloh

Sicher Wohnen ein Leben lang !

Wir möchten gerne Ihr
neuer Vermieter
werden !



Wir freuen uns auf Ihre Anfrage !

Gemeinnütziger Bauverein Gütersloh eG
Strengerstr. 12 33330 Gütersloh
Telefon 0 52 41 / 90 37 - 0
E-Mail info@bauverein-gt.de
www.bauverein-gt.de

Güterslohs schwerste Stunden Das Ende des Zweiten Weltkriegs

Von Hans-Dieter Musch

1945 ging der Zweite Weltkrieg zu Ende. Für manche ist das eine Ewigkeit – für die Jüngeren unter uns. Aber viele Zeitzeugen leben noch, sind damals Kinder, Jugendliche, auch schon Erwachsene gewesen, können sich noch erinnern an die Jahre, die vor dem Ende mit Schrecken lagen.

Hans-Dieter Musch hat sich in den vergangenen Jahren mit vielen Zeugen dieser Zeit unterhalten. Einige haben ihm ihre aufgezeichneten Erinnerungen zur Verfügung gestellt. Hier hat er versucht, sie zu einem Bild zusammenzufügen, das das Gütersloh jener bewegten Jahre gewiss lückenhaft, aber wahrhaftig wiedergibt.

Der Zweite Weltkrieg, er begann 1939. Und niemand ahnte, dass er sich zu einem Krieg gegen die ganze Welt ausweiten, so lange dauern und so entsetzlich viele Opfer fordern würde. Die Provinz blieb lange verschont von seinen Schrecken. Man musste sich zwar damit abfinden, dass die jungen Männer ‚eingezogen‘ wurden, dass die Todesanzeigen sich häuften, in denen Eltern ‚in stolzer Trauer‘ den Tod ihrer Söhne anzeigten. Aber im Gesicht der deutschen Städte und Dörfer hinterließ der Krieg noch keine Spuren – wenigstens nicht auf dem Land.

1943 kommt es aber zu einem sehr unschönen Antrag der Kameradschaft Gütersloh der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung. Offenbar um Kindern und Frauen den Anblick kriegsversehrter Männer zu ersparen, beantragen die ‚Kameraden‘, „dass an zwei Sonntagen im Monat von morgens 8–13 Uhr die Badeanstalten für Frauen und Kinder geschlossen bleiben“. Bürgermeister Bauer antwortet im Jargon der Zeit ziemlich brüsk: „Auf die Narben,

die unsere Kriegsversehrten im Kampfe für Deutschlands Größe und Freiheit erlitten haben, können sie stolz sein und brauchen sich deshalb nicht abzuschließen“. Solche Vorfälle wie diese machen plötzlich bewusst, wie sehr das Geschehen auf den Schlachtfeldern auch in das Leben unserer Freunde und Nachbarn eingreift.

26. November 1944, Totensonntag, Gütersloh wird von einem der schlimmsten Bombenangriffe des Zweiten Weltkriegs heimgesucht. Gisela Murken, verheiratete Voß, die Arzttochter, erinnert sich genau: „Vati ist gleich rüber zur Apostelkirche. Er war ja Luftschutzarzt. Als er zurück kam, sagte er nichts über die Toten. Er erzählte nur, dass er ein kleines Mädchen mit langen blonden Zöpfen wie ich lebend aus den Trümmern geborgen hätte ... wahrscheinlich wollte er uns Kindern nicht mehr zumuten“. Murkens sind erst 1938 in die Villa eingezogen. Zuvor gehörte ihnen nur das daneben liegende Grundstück, auf dem gegenwärtig eine Erweiterung des Seniorenzentrums entsteht. „Aber wir waren oft in

dem Garten“, erzählt Gisela Voß. „Und da war so eine Art SA-Heim (SA = Sturmabteilung der NSDAP) in dem Haus. Die SA-Männer lümmelten sich da vor dem Haus in Liegestühlen rum und warteten wohl auf irgendeinen Einsatz. Aber die Farbe der Uniformen gefiel uns gar nicht ...“.

Unter Trümmern begraben



Karl-Heinz Schmieding war knapp 14 Jahre alt, als das Haus seiner Großeltern in Trümmer fiel.

Weitaus schlimmere Erlebnisse hatte der fast vierzehnjährige Karl-Heinz Schmieding an jenem Totensonntag des Jahres 1944. Er wohnte damals mit seiner Familie im Haus seiner Großeltern, des Fleischerehepaars Meyer, im Haus Königstraße 3. Direkt neben ihm kam seine

Tante Anna Vahl unter den Trümmern des Hauses um, außerdem ein weiterer Hausbewohner und ein Nachbar, der gegenüber, im Haus des Schuhmachers Fritz Walger, gewohnt hatte. Besonders tragisch: „Meine Tante ging sonst nie in den Luftschutzkeller, denn wir hatten hinten im Garten so einen Splittergraben ausgehoben. Und auch die beiden Männer kamen im letzten Moment reingestürzt“.

Man merkt dem fast achtzigjährigen Schmieding noch heute die Aufregung an, wenn er erzählt. „Meine Mutter hatte immer so 'nen Wassereimer neben sich, damit man Tücher nass machen und vor Mund und Nase halten konnte. Denn das staubte ja fürchterlich. Und als der Staub sich gelegt hatte, da waren wir ringsum von Trümmern umgeben. Und drei Meter von uns entfernt, da lag meine Tante und auch die beiden Männer unter



Königstraße 3, das Haus der Fleischerel Meyer, war eines der schönsten Wohn- und Geschäftshäuser Güterslohs. Drei Menschen kamen in seinem Keller am Totensonntag 1944 ums Leben.



So sah das beliebte Ausflugslokal ‚Bockskrug‘ nach dem Bombenangriff am 3. März 1945 aus.

den Trümmern ...“. Die Kellerecke, die das Leben der Familie bewahrt hatte, war wenige Tage zuvor mit Balken abgestützt worden. Auch der übrige Keller sollte von den beiden Männern so geschützt werden: „Ich erinnere mich, dass in einer Hofecke schon Rundhölzer und Keile lagen. Aber am Samstag hatten die Männer keine Lust mehr, sie wollten am Montag weitermachen. Das wurde ihnen zum Verhängnis“.

Das Ende des alten ‚Bockskrugs‘

Noch in den letzten Wochen des Zweiten Weltkriegs kam es zum tragischen Ende des alten ‚Bockskrugs‘: am 3. März 1945 wurde er von Brand- und Sprengbomben getroffen. Und der beliebte Wirt August Raumann starb unter einer einstürzenden Mauer, weil er – wie sich



Im März 2008 erzählte der inzwischen verstorbene Hermann Wulforth über die Zerstörung des ‚Bockskrugs‘.

der 2009 im Alter von 98 Jahren verstorbene Hermann Wulforth erinnerte – „noch mal zurückließ, um irgendetwas zu retten“. Jahrelang waren die Gütersloher in dieses beliebte Lokal gegangen, hatten hier Kaffee und Kuchen genossen und dem Klang der Musikkapellen gelauscht, unter den alten Bäumen getanzt. Alles dahin – von einer Minute zur anderen.

Hilfskräfte aus dem Gefangenenlager

„Das vergisst man nicht“, hat Friedrich Wilhelm Kleßmann, heute 82-jährig, die ‚Begebenheiten von 1938 bis 2002‘ überschrieben, von denen wir einen Teil hier veröffentlichen dürfen. Das gesamte Manuskript gibt einen überaus guten Einblick

in das Leben auf einem Bauernhof, das im Krieg von Jahr zu Jahr schwieriger wurde. Man musste nicht hungern, aber ... Doch lesen Sie selbst.



Friedrich Wilhelm Kleßmann hat seine Erinnerungen an Kriegs- und Nachkriegszeit auf gezeichnet.

Es war Kriegszeit. Der langjährige Mitarbeiter Otto Schalück wurde zum Kriegsdienst eingezogen. So entstand bald ein Engpass an Arbeitskräften. Dieser wurde ausgeglichen durch das Vorhandensein von Kriegsgefangenen aus dem Frankreichfeldzug, der Besetzung von Holland und Polen. Der französische Kriegsgefangene Jean Pecoul wurde morgens aus dem Lager am Pavenstädter Weg zur Arbeit abgeholt. Er musste arbeiten, wurde bei uns gepflegt und abends wieder zurückgebracht. Jean Pecoul war ein sehr zuverlässiger Mann, der die Feldarbeit mit den Pferden zu Vaters voller Zufriedenheit ausführte. So lebten im Krieg unter dem Avenstrothschen Dach der Holländer Hermann Onema und der Pole Marian Zydorczaek. Hermann Onema war für den Kuhstall zuständig und hatte sein Zimmer am Kuhstall. Marian schlief in der Knechtekammer mit Fenster zum Hühnerhof. Der Zugang erfolgte von der Waschküche her über eine Treppe. Ein zweiter Zugang bestand vom großen Treppenhause des Wohnbereiches.

Hanna Bante war unserer Mutter und Familie eine große Hilfe, auch verstand sie sich mit unserer Großmutter gut, die oben im Haus ihre Wohnung hatte. Wir Kinder haben Hanna als allzeit fleißige, aber auch etwas ängstliche Person in Erinnerung. Hanna trug eine Brille mit starken Gläsern. Wir Kinder merkten schnell, dass es manchmal eine

Behinderung für sie war. Diese Behinderung nahm leider zu. Sie hatte an der großen Diele ihr Schlafzimmer im Wohnbereich unserer Großmutter.

Alle unsere Erinnerungen stammen natürlich aus den Kriegsjahren. In dieser Zeit gab es Ereignisse, wo die Sondermeldungen von den Kriegsschauplätzen uns Kinder stark beeindruckten. Aber das änderte sich, als die Fliegeralarme nachts zunahm und wir oft die als Schutzräume hergerichteten Kellerräume aufsuchen mussten. Hier schliefen wir, so gut es ging, bis zur Entwarnung.

Die Katastrophe kam am Totensonntag

Auch tagsüber wurde die Bedrohung durch feindliche Flugzeuge immer ernster. Die Katastrophe kam am Totensonntag, dem 26. November 1944, als mittags eine Bombenlast auf die Stadt und den Bereich Sundern niederging und unser Elternhaus mit den Stallgebäuden in Brand setzte. Dabei wurden die Stallungen weitgehend zerstört und das Wohnhaus mit dem Küchen- und Wirtschaftsbereich durch Brand stark beschädigt. Es war ein grausames Bild, in den Ställen lagen tote Schweine. Durch herabstürzendes Mauerwerk waren Türen versperrt. Im Kuhstall wurden Kühe getötet und durch brennendes Stroh schwer verletzt.

Jean Pecoul, der mittags beim Angriff auf der Deele war, blieb unverletzt, der Dackel neben ihm war tot. In der ersten Zeit nach der Zerstörung galt es, Schutt wegzuräumen und das Wohnhaus winterfest und bewohnbar zu machen. Während dieser Zeit waren wir Kinder ausquartiert und kamen nur langsam nach der provisorischen Wiederbewohnbarkeit auf den Hof zurück. So erlebten wir Weihnachten im Kriegsjahr 1944 und den Jahreswechsel 1944/45 im halbwegs wieder hergerichteten Wohnhaus. Der Küchenbereich war mit einem provisorischen Dach abgedeckt.

An den Fronten ging der Krieg unvermindert weiter. Die Bedrohung vom Westen her wurde immer größer. Alle Jugendlichen, die zum Wehrdienst tauglich waren, wurden erfasst. Ich wurde im Februar 1945 zum Reichsarbeitsdienst verpflichtet und erlebte im Barackenlager bei Everswinkel, wie feindliche Bomber nachts von West nach Ost flogen, um unsere deutschen Städte zu zerstören. Dies sollte Otto erspart werden, dafür sorgte Vater, und schickte ihn vorsorglich zu Auguste Helmig in Brockhagen. Hier konnte er in der wirren Zeit untertauchen.

Der Fußmarsch von Everswinkel nach Osten

Auf dem Hof war ein starker Wiederaufbauwille vorhanden, aber am 14. März traf nochmals eine Bombe das Wohnhaus. Sie durchlug das Dach und zwei Geschossdecken und richtete als Blindgänger erheblichen Schaden im Wohnzimmer an. In dieser Zeit lebten noch alle Fremdarbeiter auf dem Hof. Großmutter, Eltern, Kinder und Hanna Bante, alle mussten wir uns noch lange in der kalten Jahreszeit mit einem engen Umfeld, mit löschwassergetränkten, muffigen Räumen und den zerstörten Ställen abfinden. Gleichzeitig rückten die feindlichen Truppen immer näher.

Ich habe die Märztag 1945 in Gütersloh nicht erlebt. Da die Bedrohung durch die Amerikaner immer näher rückte, wurde das Reichsarbeitsdienstlager in Everswinkel aufgelöst und die jugendlichen Lagerinsassen, zu denen ich gehörte, auf nächtlichen Fußmarsch gen Osten geschickt. Die erste Etappe des Marsches ging bis Bokel. Das Schlafquartier am Tage wurde uns dort in einer Bauernscheune zugewiesen. Der nächste Nachtmarsch ging mit ähnlichem Ablauf bis Pivitsheide. Am nächsten Abend begann der Nachtmarsch in Pivitsheide in Richtung Lemgo, um dann bei Rinteln über die Weser zu gelangen. Wie bei den vergangenen Märschen

konnte man bei der relativen Ruhe in der Nacht aus der Ferne schon die näher rückende Front hören.

Feindliche Panzer, der offensichtliche Verteidigungswille der deutschen Truppen im Bereich des Teutoburger Waldes, das alles war mir zu unheimlich. So beschloss ich, im Schutze der Dunkelheit die Marschkolonne zu verlassen. Auf der Rintelner Straße am Stadtrand von Lemgo ließ ich, im Schutze eines Baumes stehend, die Kameraden an mir vorbei in Richtung Weser weiter marschieren. Dies konnte ich aber nur machen, da ich darauf vertraute, dass ich im Haus von Onkel Gustav und Tante Käthe aufgenommen und auch versteckt würde. So kam es dann auch.

In Lemgo Zuflucht gesucht

Ich machte mich auf den Rückweg nach Lemgo und habe zur nächtlichen Stunde dort an die Tür geklopft. An die Reaktion von Onkel Gustav und Tante Käthe kann ich mich nicht erinnern. Als erstes verschwand meine braune Arbeitsdienstkleidung. Ich besaß auch keine Ausweispapiere. Onkel Gustav war Arzt im Krankenhaus Lemgo. Horst Alfred, sein ältester Sohn, damals 19jährig, hatte 1943 in Russland eine schwere Verwundung erlitten und ein Bein verloren. Er konnte aber mit seiner Behinderung Sanitätsdienste im Krankenhaus leisten. Rüdiger, der zweite Sohn, damals 18jährig, lag vorsorglich im Krankenhaus im Bett. Damit war er dem Verteidigungseinsatz entzogen.

Die Amerikaner hatten im April den Teutoburger Wald schon überwunden und standen mit ihren Truppen und Panzern vor Lemgo. Die Kampfhandlungen nahmen vor der Stadt Lemgo am Rieperberg ernste Formen an. Als sich die Lage in Lemgo beruhigt hatte, kam aus dem Krankenhaus eine überaus traurige Nachricht. Horst Alfred hatte bei seinem Rundgang auf dem Krankenhausgelände in

der Totenhalle unter den gefallenen deutschen Soldaten unseren gemeinsamen Vetter Wilhelm Brummert erkannt. Er war bei den Kämpfen am Rieperberg gefallen. Wilhelm gehörte zu einer Artillerie-Einheit, die in Lemgo stationiert war. Als Kanonier, zusammen mit Einheiten des Volkssturms, sollten sie den Vormarsch der amerikanischen Truppen an der Engstelle Rieperberg aufhalten.

Alle Verbindungen nach Gütersloh, per Post oder Telefon, funktionierten im April 1945 natürlich nicht. Demgemäß wurden Überlegungen von Tante Käthe und Onkel Gustav angestellt, wie die traurige Nachricht nach Gütersloh gelangen könnte. Die Kampfhandlungen waren vorbei, und Wilhelm Brummert wurde zwischenzeitlich in Lemgo beigesetzt. In Gütersloh lagen keine Nachrichten von Wilhelm Brummert und mir vor.

Kurier für eine traurige Nachricht

Es dauerte nicht lange, da hatte Onkel Gustav für mich ein Fahrrad beschafft. Mit diesem und einem Brief an seine Schwester Mariechen wurde ich zum Kurier von Lemgo nach Gütersloh mit einer traurigen Botschaft. Onkel Erich Brummert war vom Kriegseinsatz noch nicht heimgekehrt. Das Haus mit seiner Arztpraxis an der Berliner Straße 113 war durch Bomben stark zerstört und nicht bewohnbar. Deshalb lebte Tante Mariechen mit ihren Kindern vorübergehend mit in der ebenfalls noch beschädigten Wohnung im Obergeschoss auf dem Hof.

Als ich zu Hause ankam, hatte ich keine Vorstellung, was ich vorfinden würde. So fand ich Vater und Tante Mariechen auf dem großen Feld hinter dem Kotten beim Kartoffellegen. Der Krieg war vorbei, dazu diese Trauernachricht, der Verlust des einzigen Sohnes in der Familie Brummert, und die zerstörten Häuser und Wohnungen. Auf dem Hof fielen die Fremdarbeiter aus. Gleichzeitig zogen

aber Gruppen von russischen und polnischen Fremdarbeitern über Land und versuchten – total außer Kontrolle geraten – plündernd und randalierend sich für vergangene Zeiten an der Zivilbevölkerung zu rächen. Weil wir uns auf dem Hof vor solchen Überfällen schützen wollten, hing außen unter dem Dach die große Glocke aus dem Parkbad. Damit sollte bei Bedrohung erhöhte Aufmerksamkeit in der Nachbarschaft erreicht werden.

Die ersten Auswirkungen in dieser unsicheren Zeit bekam ich bald selbst zu spüren, als mir auf der Parkstraße mit Gewalt mein Fahrrad abgenommen wurde, das ich für die Rückfahrt von Lemgo benutzt hatte. Eine sehr unangenehme Sache, da in Lemgo erwartet wurde, dass es bald zurück kam. Marian Zydorczak verließ Avenstroth und wurde zur Rückführung nach Polen in einem Sammellager in Rheda erfasst. Jean Pecoul konnte gesund nach Frankreich auf seinen Hof in Louvencourt zurückkehren. Hanna Bante blieb unserer Familie treu, sie war aber hochschwanger und gebat am 29. April 1945 ihre Tochter Annemarie. Wer der Vater von Annemarie war, hat Hanna für sich behalten. Auch für unsere Eltern war Hannas Muttersein Tabuthema. Viele hatten eine Vermutung, aber keiner sprach darüber. Sie blieb bis 1949 mit ihrer Tochter bei uns, um dann der Familie Kochbeck in Brockhagen den Haushalt zu führen.

Der 1925 in Gütersloh geborene Heinrich Krümpelmann hat ebenfalls ausführlich Lebenserinnerungen



Heinrich Krümpelmann erlebte einen der schweren Bombenangriffe auf seine Heimatstadt im Splittergraben am Stadtpark mit.

zu Papier gebracht, die wir verwenden dürfen. Erst vor kurzem hat er ein Buch mit dem Titel ‚Vom Pimpf zum Demokraten‘ veröffentlicht. Krümpelmann hat die letzten Kriegstage in Gütersloh als junger, hoch dekorierter Soldat in seiner Heimatstadt verbracht und erzählt über den 14. März 1945:

Es war ein herrlicher Frühlingstag, wir waren zu mehreren im Stadtpark unterwegs und gingen dort spazieren. Von Anwohnern der Brunnenstraße, die die Mittagsnachrichten gehört hatten, erfuhren wir, dass starke Bomberverbände in das Reichsgebiet eingeflogen seien. Daraufhin änderten wir unseren Weg und gingen zum Sportplatz der Sportvereingung Gütersloh, der auf dem Kleßmannschen Grund an der Eiswiese gelegen war. Dieser Platz hatte in seinen Stehplatzböschungen schon ‚Splitter-Winkel-Gräben‘ eingelassen. Man konnte darin Schutz suchen und Bombenabwürfe gut beobachten.

Mehrere hundert Bomber über Gütersloh

Kurz nach 14 Uhr hörten wir in der Ferne aus Richtung Spexard – sprich Paderborn – Motorengebrumm. Die Ziele wurden vorwiegend mit der Sonne im Rücken angegriffen. Die Geräusche wurden immer lauter, und einige Jäger tauchten auf, wohl als sogenanntes Vorkommando. Es folgte mit Abstand eine weitere Gruppe, aus deren Mitte Rauchzeichen abgeschossen wurden (Pfadfinder). Jetzt erkannten wir die Angriffsabsichten. Schon sichteten wir den 1. Bomberpulk und erkannten auch die fallenden Bomben. Die ersten Einschläge trafen Roehse-Fischers Baumschulen in der Nähe der Nachrichtenkaserne. Unsere Deckung befand sich seitlich der markierten Bomberflucht, so dass wir das Ausklinken, den Flug und die Einschläge der Bomben gut beobachten konnten. Pulk auf Pulk folgte und ließ seine Last fallen, von vielen Begleitjägern gut



Schwere Schäden erlitten auch die Gütersloher Industriebetriebe. Unser Foto zeigt die Firma Draht-Wolf.

beschützt, entsprechend der Vorgabe bis in die Innenstadt.

Trotz der Aufregung haben wir mehrere hundert Maschinen gezählt. Gegen 15.15 Uhr war der Spuk zu Ende. Wir verließen unsere Erdlöcher und wollten schnellstens in die Stadt. Der Stadtpark war verwüstet. In der Siegfriedstraße hatte das Haus Honigmund einen Volltreffer bekommen. Im Luftschutzkeller waren die Kinder Werner und sein Bruder eingeklemmt; ich habe sie erst befreit. Ein altes Ehepaar aus Berlin war tot. Ich bin dann weiter gelaufen nach Hause, aber unserer Wohnung und Oma war nichts passiert. In der Wilhelmstraße standen viele Häuser in Brand, wir suchten in den Trümmern nach

Verschütteten. Die Fabriken Wirus, Wilh. Bartels, Draht-Wolf, Niemöller und Brockmann in der Eickhoffstraße, die Firma Bertelsmann, die ‚Erholung‘ in der Kökerstraße, alles brannte. Das schöne Empfangsgebäude des Hauptbahnhofs der Reichsbahn wurde durch Spreng- und Brandbomben schwer beschädigt.

Die Schäden waren umfangreich

Es waren mehrere Tausend Sprengbomben und Zehntausende von Brandbomben, die auf die Stadt niedergingen und ungeheuren Schaden und viele Großbrände verursachten. Die Schäden waren derartig schwer und umfangreich, dass die Aufräumarbeiten

nur langsam vorwärts gingen. Die Großschäden der Reichsbahn und der Reichspost, die als vordringlich zu beheben waren, beanspruchten viele Arbeitskräfte, die für die Aufräumungsarbeiten in der Stadt ausfielen. Stundenlange Tagesalarme beeinträchtigten die Arbeiten und legten Verkehr und Betriebe immer mehr lahm.

Nach allen Angriffen zeigten sich die Gütersloher in ihrer ganzen Charakterstärke und bewährten sich in ihrem Fleiß und ihrer Rührigkeit. Groß waren die Beweise nachbarlicher Hilfe, und die Einsatzbereitschaft auf allen Gebieten war vorbildlich. Willig stellten die Firmen Arbeitskräfte und Material zur Verfügung, und fleißig und geschickt gingen die Handwerker zu Werke. Es galt, dem in Not geratenen Nächsten zu helfen und da wollte niemand zurückstehen. Feuerwehr, Soldaten, Nachrichtenhelferinnen, das Rote Kreuz, die Hitlerjugend und Zivilisten, alles war im Einsatz. Vom Lazarett bekam ich noch einen Genesungsurlaub (26. März bis 4. April).

Bei Kriegsende war Gütersloh nach Bielefeld und Paderborn die meistzerstörte Stadt Ostwestfalens. Den letzten Luftangriff erlebte Gütersloh am 30. März. In den letzten Tagen vor der Besetzung durch die Amerikaner herrschte in der Stadt Untergangsstimmung. Die Fleischwarenfabriken (Fleisch- und Wurstwaren), die Brennereien (Schnaps und Liköre), es waren ja Wehrmachtsbestände, wurden restlos ausgeplündert; es wurde gehamstert. Am Ostersonntag, dem 31. März, nachdem sich die Standorteinheiten abgesetzt hatten, wurden Nachrichtenkasernen und Fliegerhorst aufgesucht.

Mit Bollerwagen und Fahrradanhängern ging es hinaus, um die Depots zu plündern. Schuhe, Decken und Kleidung, alles, was brauchbar war, wurde mitgenommen. Die Ordnungsdienste waren machtlos. Die Bonzen hatten sich abgesetzt. Über die Umgehungs-

straße flutete indessen die Wehrmacht rückwärts. Ein klägliches Bild eines unorganisier- ten Rückzuges von Etappenkolonnen.

Ein Pastor mit der weißen Fahne

Fahrzeuge mit Kriegsmaterial und Schreibstuben-Einrichtungen, Wagen aller Schattierungen mit Soldaten beladen, Soldaten auf Motorrädern und Fahrrädern, alles fuhr eilends in Richtung Bielefeld-Halle. Es fielen Bomben auf den Fliegerhorst. Ein Personenzug aus dem Ruhrgebiet hatte durch Bordwaffenbeschuss viele Tote und Verletzte. Die Menschen mussten geborgen und versorgt werden. Verlässliche Nachrichten über den Frontverlauf und das Vordringen der Panzerspitzen waren sehr schwer und spärlich zu erhalten. Die Städte Rheda und Wiedenbrück sowie die Gemeinden Rietberg, Neuenkirchen, Varesell und Herzebrock waren von amerikanischen Truppen schon am 1. Ostertag besetzt worden.

Bürgermeister Josef Bauer hatte die Stadt gegen den Willen der Wehrverwaltung freigegeben. Ein sehr mutiger und für ihn lebensbedrohender Schritt. Er hatte Pastor Paul Gronemeyer gebeten, als Kommissär den Amerikanern nach Neuenkirchen mit dem Fahrrad und weißer Fahne entgegenzufahren und ihnen die Stadt kampfflos anzubieten. Die Amis hatten schon alle Rohre auf die Stadt gerichtet und ihre Bomberflotte für Gütersloh in Bereitschaft stehen. Das Vorhaben, für ihn ein lebensgefährliches Wagnis, gelang dem mutigen Pastor. In anderen Städten sind Männer, die Ähnliches vorhatten, noch im letzten Augenblick von Fanatikern gehängt oder erschossen worden.

Die Gütersloherin Helga Collatz (Jahrgang 1934) hat ihre Erinnerungen an das Kriegsende ebenfalls aufgeschrieben. Hier sind sie: Die amerikanische Armee hatte den Rhein überschritten und rückte weiter vor nach

Osten. Im Osten marschierte die russische Armee über die Weichsel und die Oder auf Berlin zu, und trotz erbittertem Widerstand blieb den deutschen Soldaten nur der Rückzug. Es herrschte Chaos. Seit Tagen überschlugen sich die Nachrichten. Tag und Nacht hörten wir das Grummeln und Donnern der Front. Einmal hieß es, Gütersloh solle verteidigt werden, ein anderes Mal, die Stadt solle sich ergeben. Dementsprechend war die Bevölkerung verunsichert, und man fragte sich: „Was kommt auf uns zu? Wird man uns in Schutt und Asche bomben, oder wird hier ein Kampfgebiet entstehen?“. Die Soldaten bekamen immer wieder neue Befehle, Land und Stadt zu verteidigen.

Nach den schweren Bombenangriffen, die wir ertragen mussten, sehnten alle das Ende des Krieges herbei. Meine Eltern besprachen die Lage mit Hausbewohnern, Nachbarn und Geschwistern. Was tun? Verlassen wir die Stadt oder bleiben wir? Nach langen Überlegungen kamen sie zu dem Entschluss: wir fahren raus, weiter aufs Land zu Bauer Großewinkelmann im Rhedaer Forst gegenüber dem Wapelbad. Die Familie war uns nicht fremd. Vater hatte dort oft in den Kriegsjahren bei der Ernte geholfen. Jede Woche konnte ich dort Milch und Eier holen. Unsere Nachbarn wollten ihr Haus nicht verlassen „egal was kommt“, sagten sie und blieben. Es waren allein 15 Kinder dort. Zwei Familien mit je vier Kindern, und Verwandte aus der Stadt brachten auch noch sieben mit.

Der junge Soldat bat um Zivilkleidung

Wir nahmen nur das Nötigste mit: Betten, warme Decken, Bekleidung und einige Lebensmittel. Alles packten wir auf unseren Bollerwagen. Bevor wir nun losfahren, hatte Vater eine schwere Entscheidung zu treffen. Auf der Deele stand ein junger deutscher Soldat und bat verzweifelt um Zivilkleidung.

Er wollte sich von seiner Truppe entfernen. Vater hätte ihm gern geholfen, aber das Risiko war einfach zu groß. Man hätte beide gleich an die Wand gestellt und erschossen. Außerdem waren genau unserem Haus gegenüber drei bis vier Soldaten in Stellung gegangen, hatten ein tiefes Loch gegraben, dort ihr Funkgerät untergebracht und versuchten, Verbindung zum Hauptquartier oder zu anderen Kompanien zu bekommen oder Nachricht weiterzugeben.

Dann fuhren wir mit unserem Wagen los. Vater zog den Wagen. Mama und ich haben von hinten geschoben. Oben auf dem Gepäck saß meine kleine Schwester, damals sechs Jahre alt. Der Abschied von den Freunden und Nachbarskindern fiel mir schwer. Wir wussten nicht, ob wir uns wiedersehen würden. Sie haben uns lange nachgewinkt. Wir fuhren einen Sandweg entlang auf die Wiedenbrücker Straße zu. Weiter kamen wir nicht. Die Straße war nicht zu überqueren. Soldaten, Pferde, Motorräder, Autos, alles war auf dem Rückzug und marschierte Richtung Gütersloh / Bielefeld. Endlich war für kurze Zeit eine freie Lücke, die wir ausnutzten, um auf die andere Seite zu kommen. Eilig gingen wir weiter, bogen rechts ab in die Kiebitzstraße, überquerten die Rhedaer Straße und die Wapelbrücke. Dann war der Hof in Sicht. Wir waren nicht die einzigen Flüchtlinge. Etwa 50 Leute aus der Stadt hatte die Familie Großewinkelmann schon aufgenommen. Auch wir bekamen ein Strohlager auf dem Boden zugewiesen und fühlten uns für kurze Zeit in Sicherheit.

Die Amerikaner waren da

Irgendwann wurde es Abend und wir versuchten zu schlafen. Das Grummeln und Donnern der Front wurde lauter, und dann war da ein neues Geräusch zu hören. Das Rasseln der Panzer auf den Straßen und der Autobahn.

Die Amerikaner waren also da. Mama war furchtbar nervös in der Nacht und kriegte kein Auge zu. Einmal weckte sie uns. „Steht mal auf, zieht eure Schuhe an“, sagte sie leise, „ich glaube es brennt am Haus“. Aber das war Gott sei Dank nicht der Fall. Eine andere Frau sagte: „Liebe Frau, es brennt nicht, legen Sie sich endlich hin“. Mama konnte sich nur schwer beruhigen. Dann, so nach zwei Stunden, wurden alle wach. Man hörte Stimmen auf dem Hof. Aber wir konnten nicht erfahren, was dort los war.

Erst am Morgen hörten wir von den Ereignissen der Nacht. Vater und mein Onkel Bernhard waren nicht im Haupthaus geblieben, sondern hielten sich in einer kleinen Scheune auf, gegenüber dem Haus, um Hof und Haus besser zu beobachten. Als sie dann Stimmen hörten und deutsche Worte, gingen sie raus auf den Hof. Dort stand ein Trupp deutscher Soldaten mit einem Verwundeten. Auf dem Weg durch das unbekannte Waldgebiet hatten sie ihre Kompanie verloren. Vater begleitete sie dann in der Nacht bis zum Lazarett an der Hermann-Simon-Straße und führte sie auf sicherem Weg dorthin. Dort wurde der Verwundete aufgenommen und versorgt. Seine Kameraden mussten weiter. Ihr Befehl lautete: sich bis Detmold durchzuschlagen. Dort sollten die letzten Truppen zusammengezogen werden und weiter kämpfen.

Die Lager wurden geplündert

Wir waren froh, dass uns in der Nacht nicht mehr passiert ist. Am Samstag hörten wir dann, dass die Amerikaner die Stadt besetzt hatten. Ohne Widerstand. Aus allen Fenstern flatterten weiße Fahnen, Bettlaken oder Handtücher. Wir sind dann am 1. Ostertag wieder zurückgefahren. Mit viel Glück, ohne einem Panzer oder Jeep zu begegnen. Endlich waren wir wieder zu Hause. Alles stand noch so, wie wir es verlassen hatten. Wir

waren überglücklich, alle gesund wiederzusehen.

Einige Tage später wurden die Tore der Fabriken aufgebrochen und die Deutschen fingen an zu plündern. Wir konnten ja jahrelang nur auf Marken kaufen. Alles war rationiert, und jeder bekam nur das Nötigste zum Leben. Und plötzlich war alles da. Die Lager waren voll. Nun holten die Leute raus, was sie tragen konnten. Zu Hause wieder angekommen, entdeckten sie dann oft, dass sie in der Elle zehn linke Schuhe hatten oder rechte Handschuhe. Es ging drunter und drüber.

Unter anderem wurden ja auch die Brennerereien geplündert. Na, da war was los. Vetter Hans (damals 15 Jahre alt) erzählte Folgendes: er ging in den Keller einer Brennererei, wo es natürlich hoch her ging. Die dort anwesenden Russen kippten sich den Schnaps nur so rein, einer lag unterm Fass und ließ sich den Alkohol nur so ins Gesicht pladdern. Ein Mann sagte dann zu ihm „Die Deutschen sind oben in dem Raum“. Er also die nächste Leiter hoch und wollte die Luke an der Decke anheben. Ohne Erfolg, sie wurde von oben runtergedrückt. Plötzlich machte dann doch einer die Luke auf und wer guckte runter? Unser Onkel Kasper. „Was machst Du denn hier? Los, komm rauf“. Er half seinem Neffen nach oben. Irgendwann wollte Hans dann wieder zurück. Das war äußerst schwierig mit zwei Flaschen Schnaps, die Leiter kam er ja noch runter, aber dann gingen zwei Russen auf ihn los. Im letzten Moment kam er aus dem Keller raus. Die Russen dicht hinter ihm. Weiter ging die Jagd über den Hof, am Löschteich vorbei. Da hatten zwei Russen einen Deutschen an Arme und Füße gepackt und warfen ihn in den Löschteich ins kalte Wasser. Hans lief um sein Leben. Sein Glück, er war nüchtern, sportlich trainiert und schaffte es, den besoffenen Russen davon zu laufen.



Lohmann Bestattungen

www.Bestattungen-Lohmann.de

Friedhofstraße 33

33330 Gütersloh

Tel. 05241/38202

Fax. 05241/533576

Bestattungen.Lohmann@gmx.de

- Erd-, Feuer-, See- und Naturbestattungen
- Erledigung sämtlicher Formalitäten
- eigene Abschiedsräume
- Raum für Trauerfeiern



- Sarglager
- Trauerdruck
- Überführungen
- Bestattungsvorsorge

75 Jahre Kreisbildstelle Wiedenbrück / Medienzentrum Gütersloh

Von Martin Wernekenschnieder

Die Kreisbildstelle Wiedenbrück (das heutige Medienzentrum Gütersloh) veränderte das Lehren und Lernen in Gütersloh und Umgebung. Seit 1935 stellt diese Einrichtung den Lehrern aus der Region zur Veranschaulichung des Unterrichtsstoffes Filme, Tondokumente und Bilder zur Verfügung. Zur Feier ihres 75jährigen Bestehens wird hier zunächst das Medienzentersystem beschrieben und die Entwicklung medienpädagogischer Einrichtungen in Deutschland skizziert. Anschließend wird ein Überblick über die Geschichte des heutigen Medienzentrums gegeben.

Medienzentren in Deutschland

Das Medienzentrum Gütersloh ist Teil eines Systems von rund 600 kommunalen und regionalen Medienzentren sowie Landesmedienzentren in Deutschland. Die früheren Stadt- und Kreisbildstellen wurden zunächst fast nur von den Landesbildstellen und dem 'Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht' (FWU) ausgestattet. Gegenwärtig bekommen sie die Medien auch von privaten Produzenten und den Zentralen für politische Bildung. Die meisten Produkte müssen von den Medienzentren gekauft oder als Kopie für eine bestimmte Nutzungsdauer erworben werden. Nur wenige stehen kostenlos zur Verfügung.

Die kommunalen und regionalen Medienzentren leihen die Medien an Schulen aus. Zusätzlich zur Ausleihe können sich Lehrer

in den Medienzentren zum Thema 'Medieneinsatz an Schulen' beraten und fortbilden lassen. Die Leiter der Medienzentren sind in der Regel selbst Lehrer, die hier einen Teil ihrer Dienstzeit ableisten. Mit teils sehr unterschiedlichen finanziellen Möglichkeiten und Angeboten verfolgen alle Medienzentren ein gemeinsames Anliegen. Ziel des Medieneinsatzes in der Schule ist nicht nur die Verbesserung der Lernbedingungen, sondern auch die Stärkung und Förderung der Medienkompetenz junger Menschen. Es geht nicht darum, Medien zu konsumieren, sondern sie kritisch zu hinterfragen.

Die Entwicklung medienpädagogischer Einrichtungen in Deutschland

Als Ergänzung zum Schulbuch wurden bereits lange vor Beginn des 20. Jahrhunderts Schaubilder und Karten als Lehrmittel eingesetzt. Die Fotografie und der Film wirkten als mediale Revolution. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wählte daher eine Gruppe von Lehrern einige Filme aus, die ihrer Meinung nach für den Unterricht geeignet waren. Auch ein Brandenburger Schulrektor stellte einen Katalog von Lehrfilmen zusammen. Zudem gab es bereits kleine handliche Filmprojektoren. Dennoch machte die Vorführung der Filme viel Engagement des Lehrers nötig.

Nach Ende des Ersten Weltkrieges wurde der Film als Unterrichtsmedium anerkannt. In Berlin entstand eine 'Beratungs- und Prüfungsstelle für Lehrfilme', die man kurz 'Bild-

stelle' nannte. In den 1920er Jahren wurden insgesamt 3200 Filme einer Prüfung unterzogen, von denen 2700 die Bescheinigung zur Anerkennung als Lehrfilm erhielten. Die Nutzungsbedingungen waren jedoch nicht optimal, was am schwierigen Transport und der unbefriedigenden Geräteausstattung lag. Nach und nach entstanden Landesbildstellen (die ersten 1924/25 in Sachsen und Württemberg) sowie Stadtbildstellen. Sie unterstützten die Schulen und bildeten Lehrer in technischen Fragen fort.

Die Nationalsozialisten nutzten diese Entwicklung. Ein Jahr nach der Machtergreifung wurde in einem Erlass die große Bedeutung des Lehrfilmes betont. Die nationalsozialistische Auffassung von Schule sollte als besonders modern gelten und gleichzeitig die Produktion von Filmen und Geräten als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme dienen. In Berlin entstand die 'Reichsstelle für den Unterrichtsfilm' (RfU) zur Herstellung von Medien. Zudem wurde die Ausstattung aller Schulen mit Vorführgeräten und die Einrichtung eines umfassenden Vertriebssystems angestrebt. Jeder Schüler musste eine Sondersteuer von jährlich 80 Pfennig zur Finanzierung dieses Projektes beitragen. Neben 23 Landesbildstellen entstanden bis 1939 rund 800 Stadt- und Kreisbildstellen. In manchen Städten (z. B. Berlin) hatte jede Schule durchschnittlich zwei Vorführgeräte zur Verfügung, während sich in ländlichen Gebieten mehrere Schulen bei der Nutzung eines Gerätes abwechseln mussten. Die RfU wurde 1940 in 'Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht' (RWU) umbenannt, da sie mittlerweile auch Filme für Berufs- und Hochschulen produzierte. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die gesamte Produktion von Lehrmedien dem Befehl der Siegermächte unterstellt. Diese prüften die Unterrichtsfilme eingehend. Filme mit einem

als nationalsozialistisch eingestuften Inhalt wurden aussortiert oder überarbeitet. Ebenso verfuhr man mit den Beiheften und Dias. Übergangsweise stellten Amerikaner und Briten synchronisierte Filme bereit, die ein demokratisches Weltbild vermitteln sollten.

1949 vereinbarten die Kultusminister der drei Westzonen die Schaffung einer neuen Einrichtung zur Produktion von Medien für den Unterricht. Am 6. März 1950 wurde daraufhin das 'Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht' (FWU) mit Sitz in München gegründet. Inhaltlich standen in der Nachkriegszeit vor allem der Mensch und die Gesellschaft im Vordergrund. Neben Stummfilmen, Bildreihen und Schallplatten gehörten nun auch Tonfilme und Tonbänder zum Angebot. Mitte der 1950er Jahre wurde der erste Farbfilm herausgegeben. In den 1960er Jahren lag der inhaltliche Schwerpunkt bei der Produktion auf den Fächern Politische Bildung, Neuere Geschichte, Erd- und Völkerkunde sowie der Lehrerbildung. Später wurde der gewachsenen Zahl von Schülern mit Migrationshintergrund durch die Produktion bilingual ausgerichteter Medien Rechnung getragen. Ab 1980 begann sich die VHS-Kassette durchzusetzen. Die erste Standard-Software kam 1987 in das Programm des FWU. 1990 erschien dann die erste eigens hergestellte didaktische Software. Ein DVD-Video wurde erstmals 1999 vorgestellt.

Die Geschichte des Medienzentrums Gütersloh

Wilhelm Glinski wurde 1935 der erste Leiter der Kreisbildstelle. Er war angesprochen worden, weil sein Vorgesetzter in Münster Glinskis Begeisterung für Filme kannte. Nach einer Verwundung im Ersten Weltkrieg hatte Glinski mehrere Kinos an der Westfront aufgebaut und betrieben. Im Mai 1935 wurde er im Rahmen eines Lehrganges der Landesbild-



Wilhelm Glinski



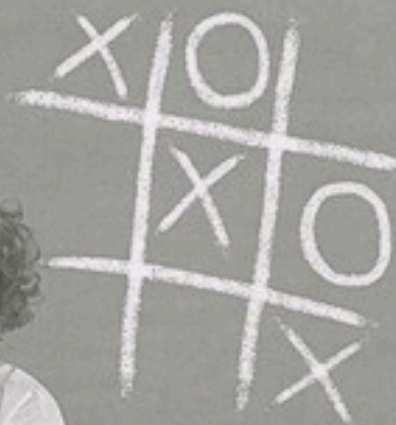
Fahrradanhänger zum Transport der Vorführgeräte

stelle Westfalen für seine zukünftige Tätigkeit ausgebildet. Am 18. Juni 1935 berief ihn Landrat Klein auf die Stelle zur Einrichtung und Leitung der Kreisbildstelle Wiedenbrück. Zunächst war die Bildstelle in Glinskis Rietberger Wohnung untergebracht. Während des Zweiten Weltkrieges fanden aus Platzgründen mehrere Umzüge innerhalb Rietbergs statt. In seinen Tätigkeitsberichten rechnet Glinski vor, als Kreisbildstellenleiter durch Büroarbeit, Buchführung, Vorbereitung zum Versand, Filmpflege, Reparaturen an den Geräten, Kursleitungen und Vorträge regelmäßig auf 40-60 Arbeitsstunden pro Woche zu kommen, wobei er die Stelle nur nebenamtlich besetzte. Nach einiger Zeit bekam er eine Hilfe zur Seite gestellt. Vorerst wurde in jeder Stadt und in jedem Amtsbereich ein Vorführgerät

deponiert, das mit einem von Glinski entworfenen Fahrradanhänger zu den Schulen transportiert werden konnte.

Nach Glinskis Einberufung zum Kriegsdienst 1939 wurden die Geschäfte der Kreisbildstelle zunächst von Anne Koddenberg und zwischen 1945 und 1954 von Rektor Harten geführt. Nach dessen Tode übernahm wieder Glinski. Als die Räume in Rietberg nicht mehr ausreichten, zog die Bildstelle am 1. Januar 1956 in die neuerebaute Kreisberufsschule in Wiedenbrück. Nachdem Glinski im selben Jahr als Lehrer in den Ruhestand getreten war, nutzte er seine ganze Arbeitszeit für die Bildstelle. 1960 stellte man eine Fachkraft für die Reparaturen und Überholungen der Geräte ein. 1963 wurde mit einem Paketkurierdienst begonnen. Dadurch konnten die Schulen wöchentlich beliefert werden. Am 31. März 1965 übergab Glinski die Position des Leiters der Kreisbildstelle an Gerhard Rüter.

1971 bestimmte das Kultusministerium die Kreisbildstelle als eine von sechs Modelleinrichtungen im Landschaftsverband Westfalen-Lippe. 1974 erfolgte der Zusammenschluss der Kreisbildstellen Wiedenbrück und Halle zur Kreisbildstelle Gütersloh. 2001 entstand zusätzlich das Medienzentrum Gütersloh unter der Leitung von Martin Husemann, welches die Aufgabe hatte, besonders den Einsatz Neuer Medien in den Schulen zu fördern. 2002 wurde Gerhard Rüter aus dem Dienst verabschiedet. Zudem fand in diesem Jahr die Vereinigung von Kreisbildstelle und Medienzentrum unter dem Namen 'Medienzentrum Gütersloh' statt. Seit 2004 stellt das Medienzentrum Gütersloh sein Angebot auch online unter der Bezeichnung 'EDMOND' bereit. 2005 fand der Kurierdienst zu den Schulen aus Kostengründen ein Ende. Seitdem werden die Medien in die Stadt- oder Gemeindeverwaltungen geliefert, wo die Schulen sie selbst abholen müssen.



Kluge Köpfe kaufen Miele.

Miele
IMMER BESSER

Gesamtregister der Gütersloher Beiträge 66–81

Übersicht der heimatkundlichen Beiträge von 2000 bis 2009

Von Martin Wernekenschnieder

Schlagwort / Titel / Autor / Heft (Erscheinungsdatum), Seite

Alte Weberei / Zur Geschichte der „Alten Weberei“. Unterlagen der Fa. Greve & Güth an das Stadtarchiv übergeben / Stephan Grimm / Nr. 68/69 (Juni 2001), S. 1761f.

Angenete / Dorfleben in Gütersloh. Aus der Geschichte der Familie Angenete / Wolfgang Schindler / Nr. 66/67 (Dezember 2000), S. 1665-1676

Apostelkirche / „...die städtebauliche Seele von Gütersloh“. Zum Wiederaufbau der Apostelkirche vor 50 Jahren / Ulrich Felchner / Nr. 70/71 (Dezember 2001), S. 1791-1794

Apostelkirche / Erinnerung an eine Schreckenszeit. Von der Zerstörung der Apostelkirche in Gütersloh bis zu ihrem Wiederaufbau / Siegfried Bermühl / Nr. 74/75 (Dezember 2002), S. 1917-1923

Archäologie / Aus den Akten von 1839: „Ausgrabungen auf dem Kolonat Buxel in Kattenstroth“ / Johannes W. Glaw / Nr. 81 (2009), S. 46-48

Archäologie / Ein Riesenbecher der jüngeren Steinzeit aus Gütersloh-Pavenstädt [gekürzt] / Helga Menzel-Tettenborn / Nr. 72/73 (Juli 2002), S. 1897f.

Archäologie / Gütersloh in der Urgeschichte. Funde und Befunde mit steinzeitlichem und frühbronzezeitlichem Kontext / Johannes W. Glaw / Nr. 80 (2007/2008), S. 11-18

Archäologie / Gütersloh in der Urgeschichte 2. Bronzezeitliche Funde und Befunde / Johannes W. Glaw / Nr. 81 (2009), S. 38-45

Bahnhof / Vor 50 Jahren erste Fahrkarten im wieder aufgebauten Bahnhofsgebäude verkauft / Rudolf Herrmann / Nr. 70/71 (Dezember 2001), S. 1795-1797

Bartels / Der Nachlass der Familie Ferdinand Bartels im Stadtarchiv / Stephan Grimm / Nr. 70/71 (Dezember 2001), S. 1829-1832

Bökenhans / Gefallen für Führer, Volk und Vaterland. Schicksal einer Gütersloher Familie im Dritten Reich / Dieter Meyer-Giesecking / Nr. 66/67 (Dezember 2000), S. 1659f.

Dalke / Die Re-naturierung der Dalke. Vom „Kanal“ zum naturnahen Gewässer / Bernd Winkler / Nr. 70/71 (Dezember 2001), S. 1811-1815

Das Gütersloher Johanneum. „Der kleine Missionsfreund“ / Walter Moritz / Nr. 80 (2007/2008), S. 40f.

Die Artistin „Demoiselle Rebecca“ / Siegfried Nottbrock / Nr. 80 (2007/2008), S. 42

Die Nachrichten. Herzebrocker Lager / Gerhard Strugg / Nr. 70/71 (Dezember 2001), S. 1816-1822

Editorial / Otto Walger / Nr. 66/67 (Dezember 2000), S. 1633

Editorial / Otto Walger / Nr. 68/69 (Juni 2001), S. 1721

Editorial / Otto Walger / Nr. 70/71 (Dezember 2001), S. 1789

Editorial / Otto Walger / Nr. 72/73 (Juli 2002), S. 1853

Editorial / Otto Walger / Nr. 74/75 (Dezember 2002), S. 1909

Editorial / Renate Horsmann, Rolf Westheider / Nr. 76/77 (Dezember 2003), S. 1969

Editorial / Renate Horsmann, Rolf Westheider / Nr. 78 (März 2005), S. 3

Editorial / Renate Horsmann, Rolf Westheider / Nr. 79 (Oktober 2006), S. 3f.

Editorial / Renate Horsmann, Rolf Westheider / Nr. 80 (2007/2008), S. 5f.

Editorial / Renate Horsmann, Rolf Westheider / Nr. 81 (2009), S. 5f.

Ehrenamt / Das Ehrenamt fördert eine Kultur der Gemeinschaft / Renate Horsmann / Nr. 80 (2007/2008), S. 7-9

Eickhoff / Der Studienrat, Wissenschaftler und Chronist Professor Paul Eickhoff / Wolfgang Hoyer / Nr. 79 (Oktober 2006), S. 27-32

Eickhoff-Plakette. Verleihung an Ursula Langenkämper und Otto Walger / Renate Horsmann, Wolfgang Strathoff / Nr. 72/73 (Juli 2002), S. 1871-1873

ESG / Das Evangelisch Stiftische Gymnasium und die Feiern seiner Schuljubiläen im Gütersloh des 20. Jahrhunderts / Hans Hilbk / Nr. 66/67 (Dezember 2000), S. 1649-1656

ESG / SOLI DEO GLORIA / Wolfgang Böcker / Nr. 72/73 (Juli 2002), S. 1875-1879

Faltbootgilde / 75 Jahre Gütersloher Faltbootgilde e. V. Begeisterung für den Kanusport und Engagement für ein Bootshaus / Rolf Theiß / Nr. 79 (Oktober 2006), S. 34-38

Familien- und Heimatforschung in Gütersloh / Wolfgang Schindler / Nr. 66/67 (Dezember 2000), S. 1679-1686

Friedenstraße / Eine Nachkriegs-Kindheit in der Friedenstraße. Notizen zu einem historisch einzigartigen sozialen Biotop / Reinhard Crusius / Nr. 76/77 (Dezember 2003), S. 1995-2009

Friedhof / Anonyme Gräber – eine Alternativen? / Sigrid Bermühl-Nägel / Nr. 76/77 (Dezember 2003), S. 1987f.

Friedhof / Der Alte Stadtfriedhof Unter den Ulmen / Otto Walger / Nr. 66/67 (Dezember 2000), S. 1689-1691

Gausling / Ein neuer Meister der Glaskunst. Ein Porträt des Gütersloher Künstlers Georg Michael Gausling / Hans-Dieter Musch / Nr. 68/69 (Juni 2001), S. 1767f.

Gesamtregister der GB-Hefte 26-65. Übersicht der heimatkundlichen Beiträge (1990-

2000) / Remigius von Boeselager / Nr. 66/67 (Dezember 2000), S. 1697-1708

Gestüt Ravensberg / Das Gestüt Ravensberg in Spexard / Markus Schumacher / Nr. 74/75 (Dezember 2002), S. 1935-1938

Gewerbe / Händler, Bierzapfer, Brauer, Bäcker und Schlächter. Zur Erwerbsstruktur Güterslohs in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts / Wolfgang Schindler / Nr. 68/69 (Juni 2001), S. 1751-1759

Glockengießer in Gütersloh / Siegfried Nottbrock / Nr. 80 (2007/2008), S. 38f.

Greve / In Memoriam Pfarrer Johann Friedrich Greve (1802-1863) / Remigius von Boeselager / Nr. 72/73 (Juli 2002), S. 1885-1889

Heilungserfolge in Bad Bielefeld. Der kurze Ruhm einer Mineralquelle / Martin Wedeking / Nr. 80 (2007/2008), S. 43-46

Heimatverein / Bergland mit viel Geschichte. Heimatverein erkundete die Nordeifel / Karsten Kelberg / Nr. 81 (2009), S. 49

Heimatverein / Der Heimatverein zu Besuch im Elb-Florenz / Renate Horsmann, Rolf Westheider / Nr. 79 (Oktober 2006), S. 43

Heimatverein / Durch Bismarcks Heimat. Heimatverein bereiste die Altmark / Karsten Kelberg / Nr. 78 (März 2005), S. 40f.

Heimatverein / Gartenreich und Bauhaus. Heimatverein unterwegs im ehemaligen Herzogtum Anhalt / Karsten Kelberg / Nr. 68/69 (Juni 2001), S. 1765f.

Heimatverein / Jahreshauptversammlung des

Heimatvereins Gütersloh e. V. am 4. Mai 2006 / Renate Horsmann / Nr. 79 (Oktober 2006), S. 46

Heimatverein / Kunst, Natur und Porzellan. Heimatverein im Fichtelgebirge und in der nördlichen Oberpfalz / Karsten Kelberg / Nr. 72/73 (Juli 2002), S. 1895f.

Heimatverein / Spitzen und Musik. Der Heimatverein erkundete das Vogtland / Karsten Kelberg / Nr. 79 (Oktober 2006), S. 44

Heimatverein / Studienfahrt des Heimatvereins Gütersloh nach Potsdam / Renate Horsmann / Nr. 81 (2009), S. 57

Heimatverein / Wieder ein Jahr erfolgreicher Arbeit. Jahreshauptversammlung des Heimatvereins / Renate Horsmann / Nr. 72/73 (Juli 2002), S. 1857-1859

Heimatverein / Zwischen Bonn und Koblenz. Heimatverein auf Rheinfahrt / Karsten Kelberg / Nr. 66/67 (Dezember 2000), S. 1695f.

Heinrich / Dr. Kurt Heinrich (1908-1998). Biografie eines Gütersloher Augenarztes / Friedhelm Heinrich / Nr. 66/67 (Dezember 2000), S. 1693f.

Isselhorst / Gütersloh-Isselhorst - Uexküll. Eine fast 800 Jahre alte Spur führt aus unserer Stadt nach Lettland / Andreas Sassen / Nr. 74/75 (Dezember 2002), S. 1911-1915

it-akademie / Die it-akademie ostwestfalen. Seit einem Jahr in Gütersloh - Das Konzept / Sabine Daibel / Nr. 68/69 (Juni 2001), S. 1741-1744

Judenverfolgung / Befehl zum Abtransport

(Rezension) / Manfred Beine / Nr. 70/71 (Dezember 2001), S. 1841f.

Kirchhof / Leben und Tod auf dem alten Gütersloher Kirchhof im Spannungsfeld geteilter Herrschaft und bikonfessioneller Nutzung (1648-1815) / Philipp Dotschev / Nr. 81 (2009), S. 7-22

Kolpinghaus / Das Kolpinghaus wurde 50 Jahre alt. Aus der Geschichte eines Vereins und eines Hauses / Hans-Dieter Musch / Nr. 78 (März 2005), S. 19-22

Kommunalpolitik und Wirtschaft in Gütersloh 1973-1990 (Rezension) / Eckhard Möller / Nr. 68/69 (Juni 2001), S. 1771-1774

Kriegsgefangenschaft / Das Russenlager in Gütersloh im Sommer 1945 / Klaus Voss / Nr. 74/75 (Dezember 2002), S. 1925-1929

Kriegsinvalidität / Über die „möglichste Entkrüppelung aller Gebrechlichen“. Kriegsinvalidität im Ersten Weltkrieg / Richard Sautmann / Nr. 78 (März 2005), S. 25-28

Kunst in das Stadtarchiv? / Stephan Grimm / Nr. 74/75 (Dezember 2002), S. 1957-1959

Lastenaufzug / Von Rollen, Lauf- und Wellrädern / Andreas Sassen / Nr. 78 (März 2005), S. 34-36

Mangelsdorf-Tagung in der Volkshochschule. Konservativer Verwaltungschef mit liberalen Ideen / Günter Beine / Nr. 66/67 (Dezember 2000), S. 1687f.

Medizin / Ein Jahrhundert Geschichte des Krankenhaus- und Ärzteswesens in Gütersloh (Rezension) / Axel Hinrich Murken / Nr. 70/71 (Dezember 2001), S. 1837-1840

Museums-Café / Brandzeugen. Reste des Brandes von 1802 bei Abbau entdeckt / Thomas Spooen / Nr. 66/67 (Dezember 2000), S. 1639f.

Museums-Café / Das Museums-Café wurde eröffnet. Heimatverein sagt Dank an die vielen Helfer und Spender / Otto Walger / Nr. 68/69 (Juni 2001), S. 1723-1725

Museums-Café / Ein Haus zieht um. Chronologie einer Translozierung (Rezension) / Eckhard Möller / Nr. 70/71 (Dezember 2001), S. 1835f.

Museums-Café / Schwebendes Museumsobjekt. Als ein Haus das „Fliegen“ lernte / Renate Horsmann / Nr. 66/67 (Dezember 2000), S. 1635-1637

Mürrische Besserwisser über Gütersloh. Mörderbande im Bahnhof / Gerhard Strugg / Nr. 70/71 (Dezember 2001), S. 1799-1801

Neue Forschungsergebnisse. Ein Ausschnitt aus der „Geschichte der Stadt Gütersloh“ (Rezension) / Hans-Dieter Musch / Nr. 70/71 (Dezember 2001), S. 1833

NordWestBahn / Die NordWestBahn - ein neuer Eisenbahnbetreiber in Gütersloh / Norbert Ellermann / Nr. 78 (März 2005), S. 30-32

Parkbad / Das Gütersloher Parkbad. Ein lebensnaher Ort zum Relaxen für die Erwachsenen und gleichzeitig ein Paradies für Kinder / Anne Kerber / Nr. 72/73 (Juli 2002), S. 1891-1893

Plattdütsch inne Klärken! / Willi Kramme / Nr. 78 (März 2005), S. 42f.

Polizeidienst in Gütersloh nach dem Einmarsch der Amerikaner am 2.4.1945 / Werner Krömke / Nr. 72/73 (Juli 2002), S. 1881-1884

Rshew / Hand zur Versöhnung mit einer geschundenen Stadt / Hans-Dieter Musch / Nr. 81 (2009), S. 50-56

Schule Sundern II / Erinnerungen an die Schule Sundern II. Zur Geschichte der heutigen Hundertwasser-Schule / Rudolf Herrmann / Nr. 80 (2007/2008), S. 26-34

Stadt Stiftung Gütersloh – Wir für unsere Stadt / Nina Spallek / Nr. 72/73 (Juli 2002), S. 1865-1869

Stadtbibliothek / Alt? – Keineswegs! 100 Jahre Stadtbibliothek Gütersloh / Bernd Hatscher / Nr. 76/77 (Dezember 2003), S. 2011-2013

Stadtmuseum / Alles halb so schlimm... Eine Ausstellung über Kinderbücher und Spielzeug zu Medizin, Krankheit und Heilung / Tina Ebbing, Martin Wedeking / Nr. 81 (2009), S. 25-37

Stadtmuseum / Auf dem Sprung zur Großstadt. Ausstellung im Stadtmuseum / Michael Zirbel / Nr. 74/75 (Dezember 2002), S. 1951-1955

Stadtmuseum / Das kulturelle Gedächtnis der Stadt. Zur Notwendigkeit eines umfangreichen Sachgutmagazins im Stadtmuseum / Carsten Vorwig / Nr. 76/77 (Dezember 2003), S. 1973-1977

Stadtmuseum / Die Karriere eines berühmten Schreibmöbels. Robert Koch (1843-1910) und sein Berliner Schreibtisch / Axel Hinrich

Murken / Nr. 78 (März 2005), S. 5-12

Stadtmuseum / Die untere Berliner Straße. Dokumentation im Stadtmuseum zu sehen / Ursula Langenkämper / Nr. 66/67 (Dezember 2000), S. 1661-1663

Stadtmuseum / „Ein säuslich Spiel“. Kulturgeschichtliche Anmerkungen zur Spielkarten-Ausstellung im Stadtmuseum / Karsten Kelberg / Nr. 78 (März 2005), S. 14-18

Stadtmuseum / Erfahrungen (mit) einer Karrierefrau. Barbie im Stadtmuseum / Norbert Ellermann / Nr. 79 (Oktober 2006), S. 12-15

Stadtmuseum / Gütersloh – eine Annäherung. Ausstellung „Kaff und Kosmos“ im Stadtmuseum. Rede von Prof. Manfred Harnischfeger zur Eröffnung am 4. März 2001 / Manfred Harnischfeger / Nr. 68/69 (Juni 2001), S. 1735-1740

Stadtmuseum / Karl Papesch und Cezary Kopik. Zwei Künstler im Stadtmuseum / Karsten Kelberg / Nr. 70/71 (Dezember 2001), S. 1825-1828

Stadtmuseum / Lebendige Vielfalt. Fotografische Impressionen aus dem Stadtmuseum Gütersloh / Bernd Anderson / Nr. 79 (Oktober 2006), S. 40-42

Stadtmuseum / Mephisto am Draht, Heinzelmannchen in der Küche und Billy auf der Matte. Ausstellungen im Stadtmuseum Gütersloh im Jahr 2002 / Carsten Vorwig / Nr. 74/75 (Dezember 2002), S. 1939-1943

Stadtmuseum / Museumspädagogik im Stadtmuseum Gütersloh – „Geschichte zum

Mitmachen“ / Norbert Ellermann / Nr. 76/77 (Dezember 2003), S. 1989-1992

Stadtmuseum / Nazareth und die „Nazarener“ – mit zweierlei Maß gemessen? Nachlese zu einer Ausstellung / Margret Scholz, Otto Walger / Nr. 74/75 (Dezember 2002), S. 1933f.

Stadtmuseum / Recycling mit Genuss! Eine rückblickende Betrachtung zur Sonderausstellung „Einfälle für Abfälle. Kreativität in der Dritten Welt“ im Stadtmuseum Gütersloh / Norbert Ellermann / Nr. 80 (2007/2008), S. 36f.

Stadtmuseum / Rückblick auf die Fotoausstellung „Sundern im Wandel der Zeit“ / Rudolf Herrmann, Friedrich Wilhelm Kleßmann / Nr. 70/71 (Dezember 2001), S. 1803-1808

Stadtmuseum / Schenkung legt den Grundstein für das Museum / Doris Pieper / Nr. 72/73 (Juli 2002), S. 1855f.

Stadtmuseum / Über die Ostsee in die Freiheit. Vortrag zur Ausstellungseröffnung am 3. Oktober 2005, dem 15. Jahrestag der Deutschen Einheit / Volker Höffer / Nr. 79 (Oktober 2006), S. 5-10

Stadtmuseum / Vom Gewaltopfer zum Heilmittel. Ägyptische Mumienteile im Stadtmuseum Gütersloh / Karsten Kelberg / Nr. 80 (2007/2008), S. 21-25

Stadtmuseum / „Was kann aus Nazareth Gutes kommen?“ – Zu zwei Ausstellungen des Fördervereins historische Kirchen / Ullrich Felchner / Nr. 66/67 (Dezember 2000), S. 1643-1647

Stadtmuseum Gütersloh – Rückblick und Ausblick / Rolf Westheider / Nr. 76/77 (Dezember 2003), S. 1971f.

Stadtpark / Das Palmenhaus-Café im Botanischen Garten Gütersloh / Elisabeth Menke, Bernd Winkler / Nr. 78 (März 2005), S. 38f.

Stadtpark und Botanischer Garten – Blumengarten Gütersloh / Bernd Winkler / Nr. 68/69 (Juni 2001), S. 1727-1732

Stadtpark und Botanischer Garten – Blumengarten Gütersloh / Bernd Winkler / Nr. 74/75 (Dezember 2002), S. 1945-1949

Sundern / Eine Liebeserklärung an Sundern. Erinnerung an August Meyer / Dieter Meyer-Gieseck / Nr. 68/69 (Juni 2001), S. 1763f.

Theater, Theater / Chisbäat / Nr. 70/71 (Dezember 2001), S. 1823

Theater in Gütersloh: Bühnen zwischen Volksnähe und Weltklasse / Matthias Gans / Nr. 79 (Oktober 2006), S. 17-24

Turmuh / Historische Turmuhren in Gütersloh und Umgebung / Andreas Sassen / Nr. 76/77 (Dezember 2003), S. 1979-1984

Waltemath / Erinnerungen an Prof. Waltemath / Werner Krömke / Nr. 74/75 (Dezember 2002), S. 1931f.

Wasserturm / Der Wasserturm. Neues Leben hinter alten Mauern / Otto Walger / Nr. 72/73 (Juli 2002), S. 1861-1863

Übersicht der Chronologie 'Es geschah in Gütersloh' von Hans-Dieter Musch
Zeitraum / Heft (Erscheinungsdatum),
Seite

Juni 2000 - November 2000 /
Nr. 66/67 (Dezember 2000), S. 1711-1718

Dezember 2000 - April 2001 /
Nr. 68/69 (Juni 2001), S. 1775-1782

Mai 2001 - Oktober 2001 /
Nr. 70/71 (Dezember 2001), S. 1843-1850

November 2001 - Mai 2002 /
Nr. 72/73 (Juli 2002), S. 1899-1906

Juni 2002 - November 2002 /
Nr. 74/75 (Dezember 2002), S. 1961-1966

Dezember 2002 - November 2003 /
Nr. 76/77 (Dezember 2003), S. 2015-2030

Dezember 2003 - Dezember 2004 /
Nr. 78 (März 2005), S. 44-64

Januar 2005 - Dezember 2005 /
Nr. 79 (Oktober 2006), S. 47-76

Januar 2006 - Dezember 2006 /
Nr. 80 (2007/2008), S. 48-74

Januar 2007 - Dezember 2007 /
Nr. 81 (2009), S. 59-88

HAMBRINK-GRABKE

MALERBETRIEB

GmbH & Co.

Düppelstraße 3 · 33330 Gütersloh · ☎ 052 41/208 98

- *Maler- und Tapezierarbeiten*
- *Gardinen - Sonnenschutz*
- *Industrieanstrich*
- *Fußbodenverlegung*
- *Beton-Versiegelung und -Beschichtung*
- *Beton-Sanierung*
- *Wärmedämm-Verbundsystem*

Renate Horsmann seit 20 Jahren Vorsitzende des Heimatvereins Gütersloh

Am 8. Oktober 1990 wurde Renate Horsmann zur Ersten Vorsitzenden des Heimatvereins Gütersloh gewählt. Sie war damit nach 117 Jahren die erste Frau an der Spitze des traditionsreichen Vereins, der zwei Jahre zuvor mit der Eröffnung des Stadtmuseums eine für die Stadt Gütersloh sehr wichtige Aufgabe übernommen hatte. Amtsvorgänger Otto Walger, seither Ehrenvorsitzender, hatte den Vereinsvorsitz 13 Jahre inne. Der neuen Vorsitzenden zur Seite im Vorstand standen vor 20 Jahren Werner Bethlehem, Wolfgang Strathoff, Gisela Glasenapp, Ludger Theilmeier und Dieter Knobelsdorf. Renate Horsmann gehört dem Heimatverein Gütersloh bereits seit 1983 an.

In einer Feierstunde des Heimatvereins würdigte Bürgermeisterin Maria Unger den kontinuierlichen und engagierten ehrenamtlichen Einsatz von Frau Horsmann für den Verein und das Museum. Darüber hinaus lobte sie die weitere Tätigkeit in verschiedenen städtischen Gremien. Sie selbst, so Frau Unger, habe von Frau Horsmann stets viel Unterstützung und Zuspruch erfahren. Otto Walger erinnerte in einem persönlich gehaltenen Rückblick an die für die damaligen Verhältnisse noch ungewöhnliche Wahl einer Frau in dieses wichtige Amt.

Renate Horsmann bedankte sich bei den zahlreich erschienenen ehemaligen und noch aktiven Mitstreitern. In ihrem Rückblick erinnerte sie an einige wichtige Eckpunkte der Museumsentwicklung während ihrer bis-



Maria Unger, Dr. Rolf Westhelder, Renate Horsmann

herigen Amtszeit. Bereits kurz nach ihrer Wahl wurde das Stadtmuseum Gütersloh mit einem Spezialpreis als Europäisches Museum des Jahres 1990 ausgezeichnet. Heinrich Thiro schenkte dem Museum seine Kupferschmiede, an der sich die Besucher bis heute besonders erfreuen. Schließlich kam mit dem Fachwerkhaus im Jahre 1997 der zweite Museumsteil hinzu. Nach ihrer Initiative kam es im Jahre 2000 zur Umsetzung des Hauses Mauerstraße 20 auf den Museumshof, womit „die Museumsinsel“ eine wichtige Bereicherung erfuhr. Frau Horsmann gab der Hoffnung Ausdruck, dass sich das Museum mit Unterstützung der Stadt und durch die Stärkung der eigenen Kräfte des Heimatvereins auch künftig erfolgreich weiter entwickeln würde.

Vorstand bestätigt

Heimatverein Gütersloh tagte in der Studiobühne des Theaters

Um das Theater auch unter den Mitgliedern des Heimatvereins Gütersloh bekannt zu machen, hatte die Vorsitzende Renate Horsmann am 26. Mai 2010 zur Mitgliederversammlung in die Studiobühne eingeladen. Ein herrlicher Ausblick begleitete die Sitzung, in deren Verlauf der Vorstand des Heimatvereins wiedergewählt wurde. Frau Renate Horsmann sowie die weiteren Vorstandsmitglieder Erik Brambrink, Inge Schmits, Gisela Behrendt und Detlef Lütgert wurden einstimmig in ihren Ämtern bestätigt. Lediglich der Posten des zweiten Vorsitzenden blieb zunächst vakant. Werner Riedel, der krankheitshalber ausgeschieden

ist, wurde für seine langjährige Tätigkeit für den Heimatverein gedankt.

Als neue Beiratsmitglieder konnten zwei Damen begrüßt werden. Regine Schmelzer übernahm von Werner Riedel den Vorsitz des Arbeitskreises Stadtbildpflege und Denkmalschutz. Frau Ilse Hölscher-Laggai übernahm die Planung und Durchführung der Museumsfahrten von der verstorbenen Renate Hermstrüwer. Im Kassenbericht wurde deutlich, mit welchem großem finanziellen Engagement der Heimatverein das Stadtmuseum Gütersloh unterstützt und damit seiner Trägerschaft nach den kommunalen Zuschusskürzungen gerecht wird.



Foto: (v. l. n. re.) Vorsitzende Renate Horsmann, Beirat Regine Schmelzer, stellv. Schatzmeister Detlef Lütgert, stellv. Geschäftsführerin Gisela Behrendt, Geschäftsführer Erik Brambrink und Schatzmeisterin Inge Schmits.
(Foto: Heimatverein Gütersloh)

GANT

POLO RALPH LAUREN

SCOTCH & SODA
AMSTERDAM COUTURE

G-STAR
RAW DENIM

BRAX
FEEL GOOD

NADAPURI
NADAPURI

GEOX

BARUTTI
MAHIOBARUTTI

JOOP!

DIESEL
LEAS AND BOUTIQUE

Wellensteyn
W

bugatti

strellson

klingsenthal.

Es geschah in Gütersloh

Chronik für 2008

Aufgezeichnet von Hans-Dieter Musch

Januar

Jonah Leon heißt der Sohn von Vanessa (20) und Christian Kaatz (36) aus Brockhagen, der am **1. Januar** als Erster im St.-Elisabeth-Hospital auf die Welt kommt.

Die Stadtwerke starten am **1. Januar** eine neue Preiserhöhungswelle nun auch für Wasser. Während der Mengenpreis pro Kubikmeter bei 1,43 Euro bleibt, steigt der monatliche Grundpreis für den Hausanschluss von 8,50 auf 10,50 Euro, das sind im Jahr mehr als 24 Euro. Zusammen mit den erhöhten Gaspreisen (0,35 Cent pro Kilowattstunde) wird auf den Durchschnittshaushalt eine Mehrbelastung von zirka 106 Euro zukommen.

Am **1. Januar** tritt die 43jährige Dr. Brigitte Mohn als viertes Mitglied der Familie Mohn in den Aufsichtsrat der Bertelsmann AG ein. Am 11. Januar übernimmt nach fünfeinhalb Jahren an der Spitze der Bertelsmann AG Dr. Gunter Thielen offiziell den Vorsitz der Bertelsmann-Stiftung.

Petra Imwinkelried heißt die stellvertretende Leiterin der Stadtbibliothek, die am **2. Januar** ihre Arbeit aufnimmt. Die Schweizerin ist Nachfolgerin von Bernd Hatscher, der seit Juli 2007 in Lübeck arbeitet.

Der Ausschuss für Wirtschaft, Ausbildung und Schule erhöht den Zuschuss für das Stadt-

marketing am **11. Januar** von jährlich 181000 auf 376000 Euro.

Am **12. Januar** wird ein Teil des modernisierten Freizeitbades ‚Die Welle‘ nach neun Monaten Bauzeit wieder eröffnet.

Ebenfalls am **12. Januar** feiert der Förderverein der Evangeliumskirche, Auf der Benkert, den ersten Gottesdienst seit ihrer Übernahme durch ihn.

Der Grundstücksausschuss beschließt am **15. Januar**, dass die städtischen Parkhäuser weiter im Besitz der Stadt bleiben sollen. Offen bleibt aber, ob die Bewirtschaftung der Parkhäuser weiterhin in städtischer Hand bleiben oder dafür ein Partner gesucht werden soll.

Der Klinikusausschuss stimmt am **18. Januar** dem Vorschlag der Verwaltung zu, dass das städtische Altenheim an der Kaiserstraße vom Seniorenzentrum Dr. Murken übernommen wird. Ein Umzug der Bewohner soll allerdings frühestens Ende 2009 stattfinden.

Mit einem Bürgerentscheid wollen die ‚Bürger für Gütersloh‘ auch Mitte Januar noch den Neubau eines Theaters verhindern, obwohl der Abriss von Paul-Thöne-Halle und Parkpalette bereits im Gang ist. Sie stellen im Rat den Antrag, dass den Bürgern die endgültige Entscheidung über den Bau übertragen wird. „sollten die Gesamtkosten des Theaterneu-

baus die Kostengrenze von 22,9 Millionen Euro ... übersteigen“. Doch der Rat will am **25. Januar** zu diesem Antrag weder ja noch nein sagen; er vertagt einen Beschluss.

Dirk Pickhardt, Präsident des Round-Table-Clubs Gütersloh, wird am **19. Januar** für das soziale Engagement seines Clubs stellvertretend als 16. ‚Kattenbuer‘ des Kattenstrother Karnevalsclubs ausgezeichnet.

Die Fuhrmannsgasse gehört der Vergangenheit an! Im **Januar** beginnen im Haus Berliner Straße 27 die Bauarbeiten für ein neues Schuhgeschäft, das den bisherigen Durchgang endgültig verschließt. Am anderen Ende war er allerdings schon durch eine Buchhandlung zugemacht worden.

Eine schwangere 25jährige und ihr ungeborenes Kind kommen am **19. Januar** durch einen tragischen Gasunfall ums Leben. Das Unglück ereignet sich im Dachgeschoss eines Mehrfamilienhauses am Ohlbrocksweg. Der 24jährige Ehemann wird mit lebensgefährlichen Vergiftungen ins Krankenhaus gebracht.

Der neugestaltete Dreiecksplatz ist fertig! 23 so genannte Kaiserlinden umstehen nun das deutlich hervortretende Dreieck zwischen König-, Feld- und Friedrichstraße, für das auch noch ein Lichtkonzept erarbeitet wurde.

Am **20. Januar** schließt Sotirios Triantafillou nach 26 Jahren seine Gaststätte ‚Der Grieche‘ an der Mauerstraße.

Der Förderverein historische Kirchen im Stadtzentrum will sich auch nach Auslaufen seines zehnjährigen Vertrags mit der evangelischen Gemeinde weiterhin für die beiden Kirchen engagieren. Es wird allerdings nicht mehr möglich sein, alljährlich 50000 Euro

aufzubringen, wie der Vorsitzende Ulrich Felchner bekannt gibt.

Am **21. Januar** eröffnet das Autohaus Markötter sein neues Domizil an der B 61 nach Rheda-Wiedenbrück.

Nachdem die Presse von der Hauptversammlung ausgeschlossen worden war, wählt eine Mehrheit der Mitglieder des Golf-Clubs Gütersloh am **24. Januar** Christian Sottmeier als Nachfolger von Petra Schmidt zum neuen Vorsitzenden. Stellvertreter wird Dr. Hans-Joachim Herzog. – Auch der Gütersloher Wirtverein hat einen neuen Vorsitzenden: Andreas Kerkhoff (Hotel Appelbaum) löst nach 15 Jahren Heinrich Stickling (Hotel Waldklaus) ab. Zweiter Vorsitzender wird Peter Roggenkamp (Gasthaus Roggenkamp). – Nach sieben Jahren tritt Karin Kottmann als Vorsitzende des Reit- und Fahrvereins Hollen zurück und wird ebenfalls am 24. Januar von Vera Wiens aus Bielefeld-Ummeln abgelöst. 2. Vorsitzender wird Martin Fortkord.

Am **28. Januar** erhält der 68jährige Kommunalpolitiker Gerhard Piepenbrock (CDU), ehemaliger Leiter der Kaufmännischen Schulen der Stadt, für sein vielfältiges Engagement im Dienste der Allgemeinheit das vom Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz am Bande.

Heike Zarling (43) heißt die neue Leiterin der Gütersloher Geschäftsstelle der Bundesagentur für Arbeit. Sie wird am **29. Januar** in ihr Amt eingeführt.

Claus-Dieter Hunke (65), Regionaldirektor der Innungskrankenkasse, geht am **31. Januar** in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird Dirk Langert (37), zuvor in gleicher Position in Paderborn tätig.

Im Alter von nur 67 Jahren stirbt am **31. Januar** der ehemalige Kreisheimatpfleger Heinrich Schürmann, 23 Jahre lang Rektor der Wilbrandschule in Clarholz. Er gilt als Anreger fast aller heimatkundlichen und kulturellen Aktionen in seiner Heimatgemeinde.

Ende des Monats wird Ulrike Niederlag, Rektorin der Paul-Gerhardt-Grundschule, in den Ruhestand verabschiedet. Ihre Nachfolgerin wird Wilma Lenke.

Februar

Die neue Akutpsychiatrie mit 88 Betten, untergebracht in einem zweigeschossigen Neubau an der Westfälischen Klinik, wird vom Landschaftsverband der Öffentlichkeit übergeben.

Joachim Martensmeier, sechs Jahre lang Leiter des Büros der Bürgermeisterin und des Rates, tritt am **1. Februar** sein neues Amt als Dezernent für Jugend, Schule und Soziales an und übernimmt damit Aufgaben von Andreas Kimpel. Der Beigeordnete für Kultur und Sport, der diese Bereiche bisher ebenfalls verantwortete, ist seit kurzem zusätzlich Geschäftsführer der Stadthalle.

Marc Brinkhoff (37) tritt am **1. Februar** die Nachfolge von Alexander Hakenholt als Leiter der Deutsche-Bank-Filiale am Stohlmannplatz 2 an.

Am **6. Februar** stirbt Paul Hemken to Krax im Alter von 94 Jahren. Der CDU-Politiker aus Spexard war von 1946 bis 1964 Landrat des Kreises Wiedenbrück und nach der kommunalen Neugliederung von 1970 bis 1974 Stadtrat in Gütersloh.

Nasskaltes und meist trübes Winterwetter ohne wirklichen Frost wird ab **9. Februar** von schönstem Vorfrühlingswetter abgelöst, das die Gütersloher in hellen Scharen nach draußen strömen lässt.

Ein eigenes Logo, das lediglich die Farben mit denen der Stadt gemeinsam hat, stellt die „Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit Theater Gütersloh“ Anfang des Monats vor. Es soll bereits die Bauphase des neuen Theaterhauses begleiten.

Der Ausschuss für Wirtschaft, Arbeit und Soziales der Stadt segnet am **7. Februar** das Konzept der Stadtverwaltung für eine Neuordnung der Wirtschaftsförderung ab. Es sieht eine Erhöhung der Stellenzahl von 1,4 auf 3 vor.

Am **8. Februar** teilen Polizei und Staatsanwaltschaft mit, dass der tragische Tod der 25jährigen Schwangeren Mitte Januar in einem Mehrfamilienhaus am Ohlbrocksweg auf läienhafte Arbeiten am Schornstein durch den Hausbesitzer zurückzuführen ist.

Die Verträge der Sparkassenvorstände Eckhard Heitlage (60) und Hans-Hermann Kirschner (50), die bis Ende des Jahres laufen, werden nicht verlängert. Das beschließt der Verwaltungsrat am **8. Februar**.

Im Jahr 2035 werden in Gütersloh 7314 (heute 4436) Menschen leben, die älter sind als 80 Jahre. Das geht aus dem so genannten Demografiebericht, dem Bericht über die Bevölkerungsentwicklung, hervor, den die Stadt am **11. Februar** der Öffentlichkeit vorstellt. Größer wird auch die Zahl der 65- bis 79jährigen (plus 30,3 Prozent) und der 45- bis 64jährigen (plus 6,1 Prozent). Die Zahl der Kinder wird dagegen um ein Fünftel zurück gehen.

Die Mitte des Dreiecksplatzes wird nun von einer „Skulptur“ des Künstlers Norbert Marten aus Westerstede markiert. Sie besteht aus vier 50 Zentimeter hohen Blöcken aus Wessersandstein, die von einem Edelstahlband eingefasst werden. Nachts wird es dezent angeleuchtet.

Der Hauptausschuss fasst am **11. Februar** zwei wichtige Personalbeschlüsse. Josef E. Löhr (fast 60) wird in seiner Position als Baudezernent für weitere acht Jahre bestätigt, und Markus Kremer (35), Leiter des Rechts- und Ordnungsamtes in Drensteinfurt, soll als Nachfolger von Joachim Martensmeier Leiter des Büros der Bürgermeisterin und des Rates werden und seine Aufgabe am 1. April übernehmen. Löhrs Amtszeit endet allerdings offiziell bereits mit Eintritt seines 65. Lebensjahrs.

Gütersloh soll sparen: Obwohl 2009 und 2010 vier Wahlen bevorstehen, soll die Anschaffung von elektronischen Wahlmaschinen für 250000 Euro auf Mehrheitsbeschluss (CDU und Grüne) des Hauptausschusses am **11. Februar** erneut verschoben werden.

Die Bäckerei Birkholz gibt ihre Filiale an der Berliner Straße im Lauf der ersten Jahreshälfte auf und bezieht wieder das zur Zeit leer stehende und bereits 1688 als Ackerbürgerhaus errichtete Stammhaus einige Schritte weiter. Das wird am **12. Februar** bekannt.

Mit einem ersten Warnstreik verleihen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Städtischen Klinikums am **13. Februar** ihrer Forderung nach höheren Löhnen und Gehältern Nachdruck.

Heinz Meier, Gründungsmitglied und langjähriger Vorsitzender der Behindertensport-Ge-

meinschaft Gütersloh, stirbt am **13. Februar** im Alter von 90 Jahren.

Die Anmeldezahlen für die weiterführenden Schulen liegen vor. Am Städtischen Gymnasium wurden 232 Schüler für das kommende Schuljahr angemeldet, am Evangelisch Städtischen 138. Die Anne-Frank-Gesamtschule zählt 211, die Janusz-Korczak-Schule 282 Anmeldungen.

Am **14. Februar** eröffnet der Bertelsmann-Buchclub die neue Filiale in der Königstraße. Die Filiale in der Berliner Straße wird geschlossen.

Willi Neuhaus (66), seit 1995 Erster Vorsitzender des Bürgervereins Sundern, tritt in der Hauptversammlung am **15. Februar** zurück und wird zum Ehrenvorsitzenden ernannt. An die Stelle des bisherigen Vorstands tritt ein „Überbrückungsgremium“, dem Heinrich Buschfranz, Willy Dericks, Wilfried Heitmann, Friedel Neuhaus und Roland Witte als Sprecher angehören.

Am **18. Februar** stirbt 71jährig Hans Teckentrup, der langjährige Geschäftsführer der Teckentrup GmbH & Co. KG (vormals Tekla-Technik, Tor und Tür), die 1978 von Gütersloh nach Verl-Sürenheide umzog. Er machte die Firma zu einem der führenden Unternehmen der Branche.

Die Schulpflegschaften der drei Innenstadtschulen protestieren mit einem Brief an Bürgermeisterin Maria Unger (SPD) gegen den Vorschlag der Verwaltung und einiger Ratsfraktionen, den für 2008 geplanten Neubau-Beginn einer Sporthalle auf 2011 zu verschieben. Daraufhin belässt der Finanzausschuss am **19. Februar** die für die Planung veranschlagte Summe von 500000 Euro im

Haushaltsplan. Gleichzeitig wird aber darauf hingewiesen, dass auf dem vorgesehenen Bauplatz die Container für die Erweiterung des Städtischen Gymnasiums aufgestellt werden müssen. Jedenfalls so lange, wie der Erweiterungsbau noch nicht fertig ist – bis 2011.

Die Stadt gibt bekannt, dass auf vier Schulhöfen Überwachungskameras angebracht wurden. Sie sollen in Zukunft Vandalismus vorbeugen oder verhindern.

Neue Filialleiterin der Mayerschen Buchhandlung (fr. Osthus) am Berliner Platz wird Sylvia Buchmann (32).

Am **22. Februar** legen die Busfahrer der Stadtwerke den öffentlichen Nahverkehr mit einem Warnstreik von 4 bis 8 Uhr lahm.

Rund 300 Kosovaren feiern am **23. Februar** mit Musik und Tanz im Spexarder Saal Mütterthies die Unabhängigkeitserklärung des Kosovo am 17. Februar.

Nach mehrwöchiger Umstellungszeit öffnet der ehemalige Marktkauf-Baumarkt an der Wiedenbrücker Straße 26 am **25. Februar** wieder als toom-Baumarkt.

Mitte März geht Prof. Dr. Claus Gropp, langjähriger Chefarzt der Medizinischen Klinik für Hämatologie, Onkologie und Gastroenterologie am Städtischen Klinikum, offiziell in den Ruhestand. **Ende Februar** wird er in Anwesenheit seines Nachfolgers Privatdozent Dr. Gero Massenkeil (46) verabschiedet. Gropp wird jedoch weiter als Partner einer onkologischen Schwerpunktpraxis auf dem Klinikumsgelände arbeiten und auch die Leitung des Zentrallabors im Klinikum behalten.

Siegfried Kreft, fünf Jahre lang Vorsitzender des Shanty-Chors Gütersloh, gibt den Posten Ende des Monats an Reiner Büst ab. – Beim Videofilmkreis Gütersloh gibt Karl Piepenbrock den Vorsitz ab. Ihm folgt der bisherige zweite Vorsitzende Manfred Krause.

Es überrascht kaum, dass der örtliche Einzelhandelsverband die Pläne einer israelischen Investorengruppe für die Überbauung des so genannten ‚Wellerdiek-Quartiers‘ als „überdimensioniert“ und nicht zu Gütersloh passend ablehnt. Das wird am **27. Februar** bekannt.

Am **27. Februar** werden der Maschinenpark und die Gerätschaften des in Konkurs gegangenen Möbelherstellers Flötotto in Friedrichsdorf versteigert.

Die Großbäckerei Mestemacher hat die ehemalige Villa Osthusenrich, Am Anger, aus dem Besitz von Werner Gehring als Sitz der Firmenleitung erworben. Mit dem Erlös aus dem Verkauf wird Werner Gehring (Christinen-Brunnen) den Kapitalstock der ‚Familie-Osthusenrich-Stiftung‘ erheblich erweitern. Die 2006 verstorbene Frau des Unternehmers, eine geborene Osthusenrich, hatte verfügt, dass das Vermögen der Familie in eine Stiftung fließt, die die Erziehung von Kindern und Jugendlichen in OWL unterstützt.

Am **28. Februar** meldet der Deutsche Wetterdienst (DWD), der Winter 2007/08 sei außergewöhnlich schneearm und in Nordrhein-Westfalen im Vergleich zum „vieljährigen Mittel“ um 2,4 Grad wärmer gewesen. Eine Abweichung sogar um +2,6 Grad meldet der DWD dann allein für den Monat Februar. Für ganz Deutschland registrierten die Wetterbeobachter in Offenbach mit durchschnittlich 124 Sonnenscheinstunden 172 Prozent des „Solls“.

Roland Kriele (65), Leiter der diakonischen Beratungsstelle für Familien, Kinder, Jugendliche und Eltern, wird am **29. Februar** in den Ruhestand verabschiedet. Gleichzeitig wird er mit dem goldenen Kronenkreuz der Diakonie geehrt.

Mit großer Mehrheit nimmt der Rat am **29. Februar** den Haushalt 2008 der Stadt an. Einnahmen von 186 Millionen Euro stehen Ausgaben von 192 Millionen Euro gegenüber. Die Gewerbesteuer bleibt mit 380 Prozentpunkten ebenso gleich wie die Grundsteuer A (175 Prozent) und die Grundsteuer B (300 Prozent).

März

Der Deutsche Wetterdienst teilt mit, dass der meteorologische Frühling am **1. März** beginnt. Es sei aber wegen des milden Winters mit einer um etwa 14 Tage früheren Baumbüte als normal zu rechnen, „sofern es keinen stärkeren Kaltlufteinbruch im März gibt“.

Das Sturmtief ‚Emma‘ fegt am **1. und 2. März** mit Windgeschwindigkeiten bis zu 120 Stundenkilometern über den Kreis Gütersloh hinweg. In der Höhe der Brücke Hilgenbusch (500 Meter südlich des Kiebitzhofs) stürzt am Samstag, 1. März, um 5.30 Uhr ein Baum auf die Gleise der Bahn. Weil es noch dunkel ist, fährt ein Regionalzug ungebremst auf das Hindernis. Lokführer und Fahrgäste bleiben unverletzt, die Bahnstrecke muss aber bis in den Nachmittag gesperrt werden. Die Feuerwehr im Kreis muss bis Sonntag zu 56 Einsätzen ausrücken.

Im **März** startet die Seniorenuniversität mit den ersten Studenten. Der Studiengang heißt ‚Management im bürgerschaftlichen Engagement‘. Gelernt wird in den Räumlichkeiten

der Zentralen Akademie für Gesundheitsberufe im Gesundheitswesen.

Seit **Anfang des Monats** hat der Shantychor ‚Nordwind‘ einen neuen Vorsitzenden. Gewählt wurde Wolfgang Mull, der den Chor schon bisher als Dirigent geleitet hat.

Am Morgen des **5. März** kommt es in Gütersloh zu einem leichten Schneeschauer.

Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes, darunter Bedienstete der Müllabfuhr, des Klinikums und der Kindertagesstätten, legen am **5. März** für einige Stunden die Arbeit nieder. Sie verlangen acht Prozent mehr Lohn.

Am **5. März** stirbt im Alter von erst 65 Jahren Brigitte Klasing, von 1985 bis 1990 Schulleiterin der Josef-Grundschule.

Auch der Stadtteil Friedrichsdorf hat seit **6. März** einen Wochenmarkt. Er findet immer donnerstags rund um die Johanneskirche statt.

Bürger erheben Widerspruch gegen den Willen der Stadtverwaltung, den schon vor vier Jahren beschlossenen Ausbau des Sträßleins In der Worth in Spexard (am Friedhof) mit einem Radweg für mehr als 500000 Euro nun zu widerrufen.

Am **7. März** stirbt Gertrud Drowatzky, die älteste Gütersloherin, im gesegneten Alter von 104 Jahren. Sie stammte aus Niederschlesien.

Der Unternehmer Fritz Husemann senior stirbt am **8. März** im Alter von 88 Jahren.

Das Hotel ‚Flussbett‘ im ehemaligen Gästehaus für Jugend und Sport in den Dalke-Auen eröffnet am **8. März** mit zahlreichen Ehren-

gästen. Es ist als Tochterunternehmen der Werkstatt für behinderte Menschen im Kreis Gütersloh (WfbM) ein so genanntes „integratives Hotel“ und bietet sowohl behinderten wie nicht behinderten Menschen Arbeitsplätze.

Am **11. März** wird bekannt, dass das einst beliebte Café Welp gegenüber dem Johanesfriedhof an der Herzebrocker Straße Ende April zwangsversteigert werden muss.

Mitte März teilt die Bahn AG mit, dass die lange versprochene Reparatur der Anzeigetafeln auf dem Bahnhof erst im Mai begonnen werde. Hoffentlich gerade noch rechtzeitig vor dem Landesturnfest Ende Mai!

Das von Warnungen begleitete Sturmtief ‚Kirsten‘ streift Gütersloh am **12. März** nur mit Orkanböen und heftigen Regenschauern. Von Schäden bleiben Stadt und Kreis weitgehend verschont.

Am **13. März** beschließen die Mitglieder des Planungsausschusses, die 300 Meter lange Sackgasse des Alten Hellwegs nur „bescheiden“ auszubauen. Vorangegangen waren Proteste der Anlieger, die den gegenwärtigen Zustand der Straße für ausreichend halten und hohe Anliegerkosten fürchten. – Auf den Bau des umstrittenen Radwegs in der Worth soll „vorerst“ verzichtet werden; auch dies beschließt der Ausschuss.

Jasmin Allouch (21) und Marco Mantovanelli (42) sind die neuen Sprecher des Ortsverbandes von Bündnis 90/Die Grünen. Sie lösen die bisherige Sprecherin Wibke Brems (27) ab, die für die Grünen bei der Kommunalwahl 2009 Bürgermeister-Kandidatin werden soll.

Der 31-jährige Lars Walz aus Lippstadt ist neuer Leiter des Don-Bosco-Jugendhauses

der katholischen Kirchengemeinde Herz-Jesu Avenwedde.

Ratsherr Siegfried Kornfeld (64) von den Grünen wird von der Hauptversammlung des Heimatvereins Isselhorst zum neuen Vorsitzenden gewählt. Er tritt die Nachfolge von Wilfried Hanneforth an, der den Verein zwölf Jahre lang geführt hat.

Am **14. März** stellen Andrea und Andreas Kerkhoff den 20-Zimmer-Anbau an ihr Hotel Appelbaum an der Neuenkirchener Straße vor.

Bereits im Dezember 2007 hat Elmar Flötotto (60) die Rechte an dem Markennamen Flötotto von den bisherigen Eigentümern erworben. Jetzt wird bekannt, dass der Unternehmer die berühmten Systemmöbel aus Friedrichsdorf auch weiterhin produzieren lassen will – allerdings nicht mehr in Gütersloh-Friedrichsdorf.

Mitte März tritt Dr. Gero Massenkeil (46) seinen Dienst als Chefarzt der Klinik für Innere Medizin mit den Schwerpunkten Hämatologie, Onkologie und Gastroenterologie am Städtischen Klinikum an. Er ist Nachfolger von Prof. Dr. Claus Gropp.

Hans Jürgensmann, 25 Jahre lang Vorsitzender des Geflügelzucht- und Gartenbauvereins Isselhorst, gibt sein Amt an den 47-jährigen Rolf Brandt ab.

Am **20. März** eröffnen Inhaber Ralf Birkholz, seine Frau Petra und seine Schwester Bettina Scheel eine neue Filiale im alten Stammsitz der Firma in der Königstraße 7. Sie nennen das Café, in dem bisher ein Eiscafé untergebracht war, nun ‚Alte Backstube‘.

Für sechs Monate werden 200 britische Soldaten aus den Princess Royal Barracks an Ostern

nach Afghanistan abkommandiert. Sie sind dort für die Versorgung und die technische Ausstattung von 7800 Briten zuständig.

Tatsächlich, weiße Ostern! Nachdem es schon die ganze Karwoche über immer wieder Schnee- und Graupelschauer, aber auch Wintergewitter gegeben hatte, erwacht Gütersloh am Ostersonntag, **23. März**, unter einer leichten Schneedecke. Und am Ostersonntag hatte es stundenlang geschneit, allerdings ohne dass der Schnee liegen geblieben war. Auch an den folgenden Tagen kommt es immer wieder zu leichten Schneefällen.

Wie Bürgermeisterin Maria Unger am **28. März** mitteilen lässt, wird die Stadt durch einen unabhängigen Gutachter klären lassen, wie sich ein großes Einkaufszentrum auf dem Wellerdiek-Areal auf den innerstädtischen Einzelhandel auswirken könnte. Hintergrund sind die Pläne des israelischen Investors Gazit.

Die NRW-Stiftung schüttet 20000 Euro an die Umweltstiftung Gütersloh aus, die damit ihren ‚Wassererlebnispfad Dalke‘ ausbauen will.

Ihre Arbeit aufgenommen hat jetzt im Haus der Stadt-Stiftung Gütersloh am Alten Kirchplatz die Familie-Osthushenrich-Stiftung mit einem Stiftungskapital von mehr als 15 Millionen Euro. Stifterin ist die vor eineinhalb Jahren verstorbene Margot Gehring, geborene Osthushenrich, die vor ihrem Tod verfügte, dass ihr gesamtes Vermögen sozialen Projekten zur Verfügung gestellt werden solle.

Auch der Stadtteil Kattenstroth hat jetzt an den Grenzen der früheren Bauerschaft seine eigenen ‚Ortsschilder‘.

Am **31. März** demonstrieren im Olympiajahr Stadt und Kreis ihre Solidarität mit dem un-

terdrückten Volk der Tibeter durch Beflaggen mit der tibetischen Nationalflagge vor Rat- und Kreishaus.

1300 Filialen hat die Post an den US-Finanzinvestor Lone Star verkauft, darunter auch die Hauptpost an der Kaiserstraße. Für Bedienstete und Kunden werde sich aber nichts ändern, das Ganze ist laut Verlautbarung der Post lediglich ein Finanzgeschäft. Erst im April wird anlässlich einer durch eine Betriebsversammlung verursachten Schließung bekannt, dass die Hauptpost nun ‚Postbank-Finanzcenter Gütersloh‘ heißt. Trotzdem werden dort noch die üblichen Postdienstleistungen angeboten.

Ende des Monats verlassen die Schwestern Annette Schlingmann und Cornelia Henkenjohann das von ihnen fünf Jahre lang geführte Café ‚Bar Ancora‘ an der Berliner Straße.

Die Arbeitslosenquote betrug im **März** 5,1 Prozent (Vormonat 5,2 Prozent, gleicher Monat des Vorjahrs 6,6 Prozent).

April

Am **1. April** eröffnet Friseurmeisterin Marion Ehrenbrink ihren neuen Friseursalon am Ohlbrocksweg. Zwischen 1999 und 2007 waren 13 Fahrzeuge in ihren alten Salon an der Verier Straße „gerauscht“. Weil die Stadt bei der Suche nach einem neuen Standort nicht behilflich war, suchte sich Ehrenbrink nun selbst eine neue Bleibe.

Der ehemalige ‚Eichenhof‘ am Postdamm wird am **1. April** von Simon Focke (26) und Rüdiger Kieke (42) unter dem Namen ‚Fachwerk‘ als Gaststätte mit internationalen Speisen wieder eröffnet.

Seit **1. April** nennt sich die bisherige ‚Bar Ancora‘, Berliner Straße 2c, die von den bisherigen Betreiberinnen aufgegeben wurde, ‚Café Bohne‘. Neue Inhaberinnen sind die Konditorin Christine Riegler aus Bielefeld und Silke Brüggemann.

Einen positiven Vorbescheid erhält der Türkisch-Islamische Kulturverein von der Stadt auf seine Absicht, an seiner Moschee an der Lützow-/Gneisenaustraße ein 14 Meter hohes Minarett zu errichten. Sprecher Seref Cetin teilt mit, dass der Verein noch in diesem Jahr mit dem Bau beginnen möchte.

Für das Begegnungsprojekt ‚Mut zum Dialog – ethnische, kulturelle und religiöse Grenzen überwinden‘ erhalten Schüler der Anne-Frank-Gesamtschule stellvertretend für ihre Israel-Palästina-AG einen mit 1500 Euro dotierten Preis der Stiftung ‚Erinnerung, Verantwortung und Zukunft‘. Der Preis wird Selma Hinzmann und Steffen Strandt in Berlin überreicht.

Für die Stadt Gütersloh kommt gegenwärtig eine Fusion des Städtischen Klinikums mit dem Klinikum Ravensberg nicht mehr in Frage. Es soll stattdessen im Sommer eine gemeinsame Holding mit Ravensberg gegründet werden.

Ein neues Hockeyfeld wird am **6. April** in Mohns Freizeit-Park eröffnet. Das hat sich die Stadt 130000 Euro kosten lassen.

Die Gemeinschaft für Natur- und Umweltschutz (GNU) beklagt öffentlich den Verlust eines Laichgewässers am Berensweg, das nach und nach einem Gewerbegebiet weichen musste. Seit Ende 2007 vor allem durch Umsiedlungen ehemaliger Gütersloher Unternehmen in benachbartes Verler Gebiet.

Norbert Morkes, Vorsitzender des politischen Vereins ‚Bürger für Gütersloh‘, will ein zweites Mal als Bürgermeisterkandidat bei den kommenden Kommunalwahlen antreten.

In der Freien Waldorfschule in Friedrichsdorf sind zu Monatsbeginn mehrere nicht geimpfte Schüler an Masern erkrankt. Zunächst geht der Schulbetrieb normal weiter, doch wenig später werden die Eltern nicht geimpfter Kinder gebeten, diese nicht mehr in die Schule zu schicken. Und **Mitte des Monats** wird der Betrieb eingestellt.

Im Alter von 74 Jahren stirbt Stadtoberamtsrat a. D. Dieter Reckmann am **7. April**. Zwanzig Jahre lang war er Amtsleiter der Stadtkasse, insgesamt rund 45 Jahre stand er in Diensten der Stadt Gütersloh.

In seltener Einmütigkeit will der Rat einen großen Sandkasten auf dem Kolbeplatz errichten lassen. Damit er bei Großveranstaltungen kein Hindernis ist, soll er transportabel gestaltet sein. Für die Finanzierung werden Sponsoren gesucht!

Für die Fußball-Europameisterschaft ist die Suche schon erfolgreich gewesen. Wenn die deutsche Mannschaft das Viertelfinale erreicht, wird das Public Viewing (Öffentliches Glotzen) auf einer 35 Quadratmeter großen Leinwand auf dem Berliner Platz stattfinden. Das geben Sponsor Bertelsmann und die Stadt am **8. April** bekannt.

Am **9. April** gibt die Stadtverwaltung die Zahlen für die Finanzierung des Theaters bekannt. Es soll mit Einrechnung der durch Verzögerungen und Inflation verursachten Verteuerungen nun 21,75 Millionen Euro kosten. Der Kulturausschuss stimmt am **13. April** einstimmig dafür, dass die Ver-

waltung die Aufträge für das neue Theater erteilen darf.

Mit 100 zu 93 Stimmen setzt sich der 34-jährige Sparkassen-Betriebswirt Raphael Tigges gegen die 54-jährige Monika Paskarbies am **9. April** als Vorsitzender des Stadtverbandes der CDU durch. Er ist damit Nachfolger von Ursula Doppmeier MdL, die nicht mehr kandidierte. Paskarbies wird zu Tigges' Stellvertreterin gewählt.

Anfang April wird bekannt, dass Gütersloh aus dem Stadterneuerungsprogramm des Landes in diesem Jahr mehr als 1,4 Millionen Euro erhalten wird. Unter anderem soll es für die Wiederbelebung des Pfeleiderer-Areals und das Theater-Umfeld eingesetzt werden.

Das umgebaute und teilweise erweiterte Freizeitbad ‚Die Welle‘ wird am **10. April** wieder eröffnet. Ausgerechnet am Eröffnungstag fällt aber wegen einer Panne im benachbarten Blockheizkraftwerk für zwei Stunden komplett der Strom aus!

In einem Zeitungsinterview äußern sich Vertreter der Investorfirma Gazit Germany Development GmbH (Berlin) am **11. April** zum ersten Mal zu den kritischen Stimmen gegen das geplante Einkaufszentrum auf dem Wellerdiek-Gelände.

In der Nacht zum **11. April** kommt es im Dachstuhl des Hauses Nordring 13 zu einem schweren Brand. Der Schaden wird auf rund 250000 Euro geschätzt.

Die Post wälzt immer mehr Dienstleistungen auf ihre Kunden ab: nun stellt sie Paket-Boxen auf (die erste am Postbank-Finanzcenter in der Kaiserstraße), in die man seine Pakete werfen kann. Freilich muss man bereits

wissen, wie schwer sie sind und welches Porto sie kosten. Und es wird angekündigt, dass es binnen kurzem auch ‚Packstationen‘ geben wird, bei denen man Pakete abholen kann. Dies würde einem dann per Internet mitgeteilt.

Eine in der Bundesrepublik einmalige Befragung von Schülern weiterführender Schulen (Klassen 7 bis 12) in Gütersloh wird am **13. April** der Presse vorgestellt. Danach sind 68 Prozent der 1047 Antwortenden überzeugt, den angestrebten Schulabschluss zu erreichen, aber nur 46 Prozent hoffen, ihre Berufswünsche verwirklichen zu können.

Die 50 Jahre alte Bertelsmann-Tochterfirma Sonopress, Herstellerin von Datenträgern, heißt ab sofort ‚arvato digital services‘. Seit kurzem stellt sie als Nachfolger der DVD die neuen Blu-ray-Discs (BD) her.

Auf Pferden werden künftig die Polizeibeamten Regina Schiemann und Helmut Schiel in der Kreisstadt und im Kreis Gütersloh unterwegs sein.

Mit einer Spende von 5000 Euro unterstützt der Lions-Club Gütersloh/Rheda-Wiedenbrück den Kauf, die Restaurierung und die Herrichtung eines alten Bauwagens als kindgerechte Werkstatt durch die Frühförderstelle der Lebenshilfe.

Der bisherige stellvertretende Vorsitzende des SPD-Ortsvereins Avenwedde-Friedrichsdorf, Clemens Offel, wird auf der Jahreshauptversammlung zum neuen Vorsitzenden gewählt. Er löst Bernd Maiweg ab, der nicht wieder kandidierte. Stellvertreter wird Johannes Knocke.

Der 57-jährige Unternehmensberater Detlef Burghardt wird am **21. April** als Nachfolger

von Norbert Wöstmann zum Präsidenten des FC 2000 Gütersloh gewählt.

Am **23. April** bestimmt eine Jury das Berliner Architekturbüro WES & Partner zum Gewinner des 1. Preises des Wettbewerbs für den Entwurf des Theaterumfeldes.

Ein Warnstreik bei der Deutschen Post sorgt am **24. April** dafür, dass viele Gütersloher Briefkästen leer bleiben.

Vor einer „Verödung der Innenstadt“ warnt am **25. April** eine so genannte „Arbeitsgemeinschaft Gütersloher Innenstadt“, die lediglich zu dem Zweck gegründet wurde, die Bebauung des Wellerdiek-Areals mit einem Einkaufszentrum zu verhindern.

Mit nur zwei Gegenstimmen (FDP und BfGT) beschließt der Rat am **25. April** den Bau eines neuen Theaters zum jetzt bekannten Preis von 21,75 Millionen Euro. Die BfGT-Ratsfrau Barbara Witt stimmt überraschend gegen ihren Kollegen Norbert Morkes und für das Theater und kündigt ihren Abschied aus dem Rat an. Dies scheint sie sich danach jedoch noch einmal überlegen zu wollen.

Es wird bekannt, dass die Stadtmarketing GmbH vom Verein Michaeliswoche ab sofort das Veranstaltungsmanagement übernimmt. Damit, so heißt es, falle dem Verein nur noch die Funktion eines Fördervereins zu.

Am Wochenende um den **27. April** steigen die Temperaturen erstmals in diesem Jahr auf erfreuliche 20 Grad.

Dr. med. Heinz-Bjarne Heller (83) wird am **29. April** für sein vorbildliches ehrenamtliches Engagement die Bundesverdienstmedaille verliehen.

20 Jahre lang wurden fünf Straßenlaternen am Ruhentrosths Weg in Spexard von der Stadt kostenlos beleuchtet, und niemand wusste, dass sie auf einem privaten Wegstück standen. Erst als sich ein Bürger darüber aufregte, stieß man darauf. Nun wurden die Laternen abgeschaltet, und die Anlieger sollen zahlen, wenn sie wieder Licht haben wollen.

Weil sich zu den Gehaltsvorstellungen der Stadt für die Stelle offenbar kein Wirtschaftsförderer findet, muss das Angebot erhöht werden, ist aus dem Rathaus zu hören. Die freie Position wird erneut ausgeschrieben.

Das Verwaltungsgericht in Minden entscheidet **Ende April** gegen die Stadt und den Betreiber von „Stefans Grill“ an der Kahlertstraße. In diesem „reinen Wohngebiet“ ist ein Biergarten mit 24 Außenplätzen nicht zulässig. Die Stadt hatte die Meinung vertreten, es handele sich um ein gemischtes Wohngebiet.

Der Deutsche Wetterdienst gibt für April die Abweichung vom so genannten vieljährigen Monatsmittelwert für Nordrhein-Westfalen mit -0,1 Grad an.

Ende des Monats schließt Gabriele Thomas ihr „Café Klecks“, weil ihr die Kosten über den Kopf gewachsen sind. 18 Jahre lang hat sie es in der Hohenzollernstraße geführt.

Mai

Am **1. Mai** erhöhen die Stadtwerke schon wieder die Grundpreise für Strom, und zwar um durchschnittlich 6,8 Prozent. Allerdings machen rund 7000 Haushalte von den neuen Spartarifen Gebrauch.

Am **4. Mai** stirbt kurz vor seinem 74. Geburtstag Manfred Carnap, der über viele Jahre als Autor für Gütersloher Wander- und Radwanderführer tätig war.

Der Gütersloher Bodybuilder Olav Iraklis Stamatidis (33) holt sich in Selm den Titel des deutschen Meisters im „Superschwergewicht Bodybuilding“. Ebenso erringt er den Gesamtsieg aller Klassen und damit die Qualifikation für die Europameisterschaft.

Rund 12000 Quadratmeter Grundstücksfläche rund um die Evangeliumskirche und das Haus Buchwald „Auf der Benkert“ will die evangelische Kirchengemeinde im Zuge ihrer finanziellen Sanierungsmaßnahmen verkaufen. Für die Kirche wird nach einem neuen Nutzungskonzept gesucht.

Wilfried Brunemeier, in der Region besser bekannt und beliebt als Zauberer Brunetti, stirbt am **6. Mai** im Alter von 71 Jahren.

Funkenflug aus dem 50 Meter hohen Schornstein des Spanplattenherstellers Pfeleiderer setzt am **10. Mai** rund 10000 Quadratmeter Bahndamm zwischen Bielefeld und Gütersloh in Flammen. In der an die Gleise angrenzenden Firma ist ein Brand ausgebrochen.

Rund zwei Wochen bis zum **14. Mai** genießen die Gütersloher früh sommerliches Wetter mit herrlichem Sonnenschein und teilweise Temperaturen bis 25 Grad. Danach kühlt es wieder ab, und es kommt zu Schauern und Gewittern.

Hans-Herbert Oldemeyer, Leiter der Abteilung Planung bei der OWL-Regionalniederlassung des Landesbetriebs Straßen NRW, stellt am **15. Mai** die geplanten Umgehungen um den Stadtteil Friedrichsdorf im Planungsausschuss der Stadt vor.

Rückwirkend zum 1. Januar 2008 soll das Sankt-Elisabeth-Hospital aus der Trägerschaft der Sankt-Pankratius-Kirchengemeinde entlassen und als gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung weitergeführt werden. Allerdings wird die Gemeinde auch künftig 97 Prozent des Stammkapitals von 2 Millionen Euro halten, der Rest wird einer Einrichtung des Erzbistums Paderborn gehören. Geschäftsführer der GmbH ist der bisherige Verwaltungsdirektor des Krankenhauses, Dr. Stephan Pantenburg (44). Zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates wurde Pfarrer Elmar Quante gewählt.

Wieder mal Berliner Platz: ein nicht genannt werden wollender Gastronom möchte einen Glaspavillon samt Biergarten auf dem so oft als „unbelebt“ beklagten zentralen Platz der Stadt errichten. Damit würden die Möglichkeiten der Wochenmärkte und großer öffentlicher Veranstaltungen wieder eingeschränkt.

Am **18. Mai** wird die Neugestaltung des Dreiecksplatzes mit einem fröhlichen Fest offiziell gefeiert. Ins Gehweg-Pflaster wird als Dankeschön für die Spender der 29 „Kaiserlinden“ eine 29. Metallplatte mit der Gravur „Die Besucher der Woche der kleinen Künste 2007“ eingelassen.

Zwischen den geplanten städtischen Einnahmen und den tatsächlichen klafft bis jetzt nach Angaben der Kämmerin Christine Lang eine Lücke von 8 Millionen Euro. Das meiste davon entfällt auf die Gewerbesteuer.

Am **21. Mai** wird mit der Übergabe der Turnvereinsfahnen und einem bunten Fest auf dem Berliner Platz das 1. rheinisch-westfälische Landesturnfest in Anwesenheit zahlreicher Funktionäre und tausender Sportler

eröffnet. Es wird bis in die späte Nacht des **24. Mai** dauern.

Am **25. Mai** tritt der erst am 21. April gewählte Präsident des FC 2000 Gütersloh, Detlef Burghardt, von seinem Amt zurück. Der neue Hoffnungsträger der Opposition, Wolfgang Schwake, erklärt den Verzicht auf eine Kandidatur. Aber schon am **29. Mai** präsentiert sich ein Interimsvorstand mit dem bisherigen 2. Vorsitzenden Martin Schlaudmann an der Spitze der Presse. Eine Neuwahl soll Ende August stattfinden.

Elvira Kramer (71), 23 Jahre lang Vorsitzende des Kreisverbandes des Kinderschutzbundes, erhält am **26. Mai** das Bundesverdienstkreuz am Bande für ihr Engagement beim Deutschen Kinderschutzbund.

Helga und Hans Mertens können am **27. Mai** die Denkmalplakette des Landes Nordrhein-Westfalen für das Haus Hohenzollernstraße 11 entgegennehmen. Der Architekt Hans Mertens hat das zwischen 1854 und 1903 errichtete Ensemble mit Hilfe fachkundiger Handwerker restaurieren lassen.

Klaus Brandner (59), Parlamentarischer Staatssekretär, erhält am **28. Mai** aus der Hand von Bundestagspräsident Dr. Norbert Lammert das vom Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz am Bande. Gewürdigt werden Brandners Verdienste als Gewerkschafter, Politiker und Abgeordneter.

Die „Bürger für Gütersloh“ teilen am **29. Mai** mit, dass sie ihre Geschäftsstelle an der Lindenstraße (Meiers Mühle) schließen, weil sie ihren Fraktionsstatus durch den Austritt von Barbara Witt verloren haben. Norbert Morkes vertritt die BiGT im Rat künftig allein, Barbara Witt ist bis auf weiteres fraktionslos.

Der ‚Zug der Erinnerung‘, der an die Deportation der Juden in die Gaskammern der Konzentrationslager erinnern sollte, hält **Ende Mai** auch für wenige Tage auf dem Gütersloher Hauptbahnhof. Die Deutsche Bahn liefert dem Museumszug aber keinen elektrischen Strom, so dass die Verantwortlichen sich ein Notstromaggregat der Feuerwehr besorgen müssen.

Vertreter von Sponsoren, Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung tun am **29. Mai** den offiziellen ersten Spatenstich für das neue Theater auf dem Gelände an der Barkeystraße. Die Eröffnung des Theaterhauses soll Ende 2009 erfolgen.

Pfarrer Heinrich Kraft (55) ist zum Pastor des katholischen Pastoralverbundes Avenwedde-Friedrichsdorf bestellt worden.

Die Weberei darf nun doch ihre Biergartentische wieder auf den Rasen der Dalke-Aue stellen – vorausgesetzt, sie tauscht ihn am Ende der Saison aus, falls er zu sehr gelitten hat. Diesem Kompromiss stimmt die Stadtverwaltung zu. Und auch der Flohmarkt darf wieder – wenn auch seltener und nur unter bestimmten Vegetationsbedingungen – auf der Aue stattfinden.

Peter Grünheit, bis Ende 2007 stellvertretender Geschäftsführer und Organisator der Veranstaltungen des Verkehrsvereins sowie bekannter Ansprechpartner in der Tourismus-Information im Rathaus, stirbt am **29. Mai** im Alter von nur 60 Jahren an den Folgen eines Fahrradunfalls.

Der Mai war der zweitrockenste, drittwärmste und drittsonnigste Mai seit Beginn der Messungen in Deutschland durch den Deutschen Wetterdienst. In NRW fielen nur etwa 54 Prozent des sonst üblichen Regens.

Juni

Am **2. Juni** verabschiedet Landrat Sven-Georg Adenauer während der Kreisausschuss-Sitzung den Leitenden Kreisverwaltungsleiter Hermann Korfmacher, „Mister Integration persönlich“, wie Adenauer ihn nennt, in den Ruhestand. Korfmacher hat u.a. die Werkstatt für Behinderte zu einem mittelständischen Unternehmen mit 1200 betreuten Mitarbeitern gemacht. – Anfang Juli bestellt die Gesellschafterversammlung der Werkstatt für behinderte Menschen den 50jährigen Martin Henke (zur Zeit in Gammertingen/Baden-Württemberg tätig) zum nächstmöglichen Zeitpunkt zum Nachfolger Korfachers.

Milchbauern aus dem Kreis blockieren mit ihren Traktoren am Montag, **2. Juni**, ab 4 Uhr die Werkstore der Firma Campina (fr. Strothmann) an der Hans-Böckler-Straße als Protest gegen die niedrigen Milchpreise. Erst gegen 15.30 Uhr räumen die Bauern die Einfahrt. Sie müssen mit Anzeigen rechnen. Das von der Staatsanwaltschaft Bielefeld eingeleitete Verfahren wird allerdings im Juli wegen Gefährdung eingestellt.

Die Stadtverwaltung beendet den Disput zwischen Gebäudeeigentümer Landschaftsverband und Denkmalschutz am **2. Juni** mit dem Bescheid, dass das denkmalgeschützte Haus 20 auf dem Gelände der Landes klinik bei der Sanierung nur von innen „gedämmt“ werden darf. Eine Dämmung von außen würde den Charakter des Hauses nach Meinung der Denkmalschützer zerstören.

Die Evangelische Landeskirche verleiht dem Friedrichsdorfer Kirchenmusiker Rainer Timmermann den Ehrentitel ‚Kantor‘. Seit 23 Jahren leitet der Gymnasial-Musiklehrer aus

Bielefeld ehrenamtliche Chor- und Orgelarbeit im Stadtteil Friedrichsdorf.

Der Schulausschuss beschließt am **3. Juni** eine Investition in Höhe von 11,7 Millionen Euro in das städtische Gymnasium. Rund 3,5 Millionen Euro davon sollen in den Bau der neuen Innenstadtporthalle fließen, der freilich erst ganz am Schluss der bis 2012 angesetzten Baumaßnahmen geplant ist.

Wieder mal ein Gutachten: diesmal sollen knapp 60000 Euro ausgegeben werden, um zu erfahren, wie sich das Städtische Klinikum im regionalen Wettbewerb künftig am besten „aufstellt“. Eine Marktanalyse soll u.a. aufzeigen, welche Abteilungen ausgebaut und welche nicht mehr eine so große Rolle wie bisher spielen sollen. Der Krankenhausausschuss stimmt dem Verwaltungsvorschlag am **3. Juni** zu.

Am **4. Juni** wird Thomas Ostermann (55) als Nachfolger des zurückgetretenen Maik Birkholz (35) zum Vorsitzenden des SPD-Stadtverbandes gewählt. Er hatte diesen Posten bereits von 2002 bis 2004 inne.

Die Firma Feinkost-Schenke eröffnet am **5. Juni** neben dem bestehenden Feinkostgeschäft und dem Getränkehandel an der Carl-Bertelsmann-Straße ihren vierten Lebensmittelmarkt in Gütersloh, diesmal einen reinen Bio-Fachmarkt auf 350 Quadratmetern.

Eine nicht repräsentative Umfrage der Jungen Union in der Fußgängerzone Berliner Straße ergibt, dass 58 Prozent der Befragten die Errichtung eines Einkaufszentrums auf dem sogenannten Wellerdiek-Areal begrüßen würden. Die angepeilte Größe von rund 20000 Quadratmetern erscheint allerdings der Mehrheit als zu groß. – In etwa die Größe des Kaufhauses

Wir gestalten Lebensräume

Möbelbau

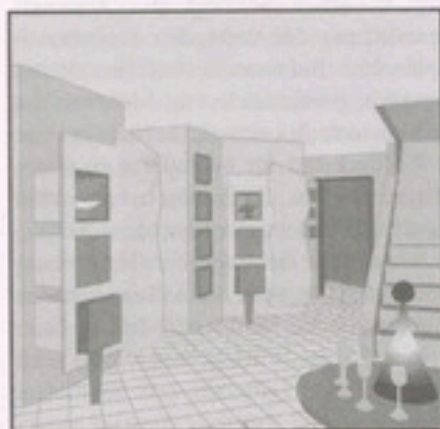
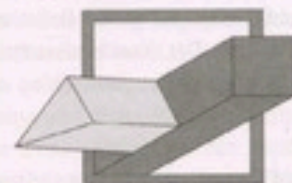
Innenausbau

Fensterbau

Laden- und Messebau

Tischlerei

Temme GmbH



Barthstr 5-9

33330 Gütersloh

Tel.: 0 52 41 - 3 57 18

Fax: 0 52 41 - 3 96 83

Kompletter Service rund um die Uhr



Bestattung seit 1880

Benkert e.K.

Erd-, Feuer-, Seebestattungen
Überführungen - Trauerdruck - Grabmale
Kostenlose Beratung zur Vorsorge

33330 Gütersloh · Barthstr. 5-7

Telefon 0 52 41/34 07 37

Karstadt würde das Projekt haben, das die Unternehmer Heiner und Markus Finke auf beiden Seiten des Durchgangs zwischen Kolbeplatz und Zentralem Omnibusbahnhof (ZOB) planen. Eine solche Bebauung der hässlichen Lücke an der Eickhoffstraße war bereits seit vielen Jahren geplant gewesen, schon als dort noch das Kino „Stadttheater“ stand. Aber offenbar haben erst die Pläne auf dem Wellerdiek-Gelände die lokalen Absichten beflügelt. Die Finkes stellen sie am **13. Juni** der Presse vor.

Neuer Ärger um die Wirtschaftsförderung. Während die Stadtverwaltung Anfang des Monats noch davon ausgeht, am **9. Juni** eine Nachfolgerin für den ausgeschiedenen Fachbereichsleiter präsentieren zu können, zieht diese kurz zuvor ihre Bewerbung „aus persönlichen Gründen“ zurück. Auch eine interne Lösung wird kurz darauf vertagt, indem Bürgermeisterin Unger (SPD) dem Fachbereichsleiter Immobilienwirtschaft, Rainer Venhaus, die Funktion des Wirtschaftsförderers zusätzlich überträgt.

Ingeborg Born, in Magdeburg geborene und seit Jahrzehnten in Rheda-Wiedenbrück lebende Malerin auch Gütersloher Stadtansichten, stirbt im Alter von 86 Jahren.

Einstimmig beschließt am **17. Juni** der Jugendhilfeausschuss, bis 2013 in Güterslohs städtischen Kindertagesstätten 750 Plätze für unter Dreijährige zu schaffen. Damit wären dann 35 Prozent aller Kinder dieser Altersgruppe mit einem Platz versorgt.

Heinz Gude, letzter ehrenamtlicher Bürgermeister von Niehorst, stirbt am **17. Juni** im Alter von 87 Jahren.

Zum ersten Mal findet das neudeutsch „Public Viewing“ (öffentliches oder Rudel-Glotzen)

genannte gemeinsame Fernsehen auf einer Großleinwand in diesem Jahr auf dem Berliner Platz am **19. Juni** statt. Anlass ist das Spiel Deutschland gegen Portugal der Europameisterschaft im Fußball. Zeitungsberichte sprechen anschließend von 6000 Zuschauern.

Mit Enthaltung der schwarz-grünen „Plattform“ stimmt der Rat am **20. Juni** der Preiserhöhung des Rathausanbaus um 249000 Euro zu. – In derselben Sitzung wird den beiden fraktionslosen Ratsmitgliedern Morkes und Witt ein jährlicher Zuschuss von je 2344 Euro für ihre Ratsarbeit genehmigt. Barbara Witt wird als beratendes Mitglied in den Schulausschuss gewählt. – Eine „Anpassung“ nennt die Stadt die Erhöhung der Gebühren in den städtischen Parkhäusern, mit der Mehreinnahmen von 250000 Euro jährlich erwartet werden. Auch dieser Beschluss wird am **20. Juni** gefasst.

Am **22. Juni** eröffnen der Küchenmeister Michael Penno (44) aus Bielefeld und seine Ehefrau Nadja Schröder (32) die „Deele“ am Alten Kirchplatz nach halbjährigem Leerstand neu.

Zum Ende des Schuljahrs gehen gleich mehrere Schulleiter in den Ruhestand: Hartmuth Rürup (63), Rektor der Elly-Heuss-Knapp-Realschule, und Meinhard Dopheide (63), Rektor der Hauptschule Nord. Hat der erste seine Schule 23 Jahre lang geleitet, so stand der andere zwanzig Jahre an der Spitze seines Kollegiums. Auf Rürup wird Johannes Reckendrees folgen, auf Dopheide Uwe Heidemann. – Am **20. Juni** wird die erste Leiterin der Grundschule Heidewald, Margot Nordmann-Westerbarkey, offiziell verabschiedet. Nachfolger wird der bisherige Konrektor Hans-Peter Sondermann (54).

Zum zweiten Mal kündigt Dr. Dirk Kebe (47), Chefarzt der Unfallchirurgie am Städtischen Klinikum, „aus persönlichen Gründen“, um an den Wohnort seiner Familie, nach Bad Oeynhausen, zurückzukehren. Nur der Zeitpunkt steht noch nicht fest.

Am **25. Juni** wird der Vertrag über die Übernahme des städtischen Altenheims an der Kaiserstraße durch den Seniorenwohnpark Dr. Murken unterzeichnet. Ein Umzug von Bewohnern und Personal soll erst stattfinden, wenn die Erweiterung des Seniorenparks an der Neuenkirchener Straße abgeschlossen ist.

Eckhard Pahmeier (53) ist Nachfolger von Andreas Varnholt als Verantwortlicher für das Privatkundengeschäft bei der Gütersloher Filiale der Dresdner Bank.

Wolfgang W. Knott, zeitweise für alle drei Lokalredaktionen tätiger Fotojournalist, stirbt am **25. Juni** kurz vor Vollendung seines 79. Lebensjahrs.

Vom **27. bis 29. Juni** besucht Bürgermeisterin Maria Unger die russische Stadt Rshew, der in diesem Jahr der Ehrentitel ‚Stadt des Jahres‘ verliehen wurde. Sie macht gegenüber Bürgermeister Alexander Chartschenko deutlich, dass der Weg zu einer offiziellen Partnerschaft mit Gütersloh weiter beschränkt werden soll.

Rund 8500 Rudel-Gucker auf dem Berliner Platz reagieren am **29. Juni** enttäuscht, aber friedlich auf die Niederlage der deutschen Fußball-Nationalmannschaft gegen Spanien, das den Europameister-Titel gewinnt. In zwei Jahren sollen die Liebhaber öffentlichen Fernsehens von Stadt und Bertelsmann wieder zur Leinwand gebeten werden. Das geben

die Veranstalter schon kurz nach den Großereignissen bekannt.

Der Verwaltungsrat der Sparkasse wählt am **30. Juni** den 1957 in Koblenz geborenen Jörg Hoffend (zur Zeit Vorstandsmitglied der Kreissparkasse Halle/Westfalen) zum Nachfolger des ausscheidenden Eckhard Heitlage (60). Hoffend soll Vorstandsvorsitzender werden. Wer den ebenfalls ausscheidenden Hans-Hermann Kirschner ersetzen soll, steht noch nicht fest. – Aber Anfang Juli spricht sich der erst vor wenigen Monaten neu gewählte Personalrat für eine Wiederwahl Kirschners aus.

Um 1,2 Grad nach oben wichen die Temperaturen nach Angaben des Deutschen Wetterdienstes im Juni vom langjährigen Mittel ab. „Der Juni“, schreibt der DWD, „war in Deutschland warm und meist sonnig...“

Juli

Die Firma Guss-Ring, ein Unternehmen, das mit Gießerei- und Schmiede-Erzeugnissen handelt und bisher in Bielefeld-Ummeln ansässig war, zieht am **1. Juli** an den Lupinenweg um.

Auch in Gütersloh tritt wie im übrigen Nordrhein-Westfalen am **1. Juli** das Rauchverbot in Gaststätten in Kraft. Daraufhin gründen einige kleinere Einraum-Kneipen, die keine Möglichkeit haben, einen abgetrennten Raucherraum zu schaffen, so genannte ‚Raucher-Klubs‘. In ihnen haben ausschließlich Gäste mit Mitgliedsausweis Zutritt.

Dr. Jörg Dräger (40), zuvor parteiloser Senator für Wissenschaft und Forschung der Freien und Hansestadt Hamburg, nimmt am

1. Juli die Arbeit als Vorstandsmitglied der Bertelsmann-Stiftung auf. Außerdem wird er Geschäftsführer des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE).

Anfang des Monats wird bekannt, dass die Deutsche Bahn AG die Modernisierung des Gütersloher Hauptbahnhofs weiter auf die lange Bank schieben wird – schlimmstenfalls bis 2013! Bürgermeisterin, Landrat und Verkehrsverbund Ostwestfalen-Lippe (VVOWL) lassen es laut Presse erneut bei „Enttäuschung“ bewenden.

Mit einer Feierstunde wird Dr. Klaus Mock (65), 27 Jahre lang Chefarzt der Frauenklinik des St.-Elisabeth-Hospitals, in den Ruhestand verabschiedet. Nachfolger wird Dr. Johannes Middelanis.

Horst Inkamp (70) wird mit einem festlichen Bläsergottesdienst in der Martin-Luther-Kirche nach 24 Jahren als Synodalbeauftragter des Kirchenkreises Gütersloh für die Bläsermusik verabschiedet. Nachfolger werden Olaf Kock und Helko Wagner.

Ihren Pfarrer verabschiedet die Herz-Jesu-Gemeinde mit einem festlichen Hochamt: Siegfried Okkerse (69) war 23 Jahre in der Avenwedder Gemeinde tätig.

Die Lingener Elan Projekte GmbH & Co. KG stellt am **15. Juli** den Bauantrag für ein Drei-Sterne-Hotel mit 125 Zimmern auf dem ehemaligen Grundstück der Bäckerei Glasenapp an der Friedrich-Ebert-Straße. Der Bau soll noch in diesem Jahr begonnen werden.

Nur 65 Jahre ist Hans-Gerhard (Gerd) Roth, Träger des Bundesverdienstkreuzes, geworden, von 1987 bis 1996 Vorsitzender des

Kreissportbundes Gütersloh. Er stirbt am **15. Juli**. Seit 1997 war er Vorsitzender des TuS Friedrichsdorf.

Maria Ciara, Bockschatzweg, wird am **16. Juli** 104 Jahre alt und ist damit die älteste Einwohnerin Güterslohs.

Die Gaststätte Bettenworth im Stadtteil Avenwedde muss einem Wohnprojekt für Senioren weichen. Das wird **Mitte Juli** bekannt. Vergeblich hatte man sich um einen Nachfolger für die Gaststätte bemüht, in der zuletzt ein China-Restaurant betrieben wurde.

Zum erstenmal findet der samstägliche Wochenmarkt am **19. Juli** auf dem Parkplatz Ecke Bismarck- und Friedrich-Ebert-Straße unter Bäumen statt. Noch ist das eine Erprobungsphase für den Markt, der bisher auf dem Parkplatz der Firma J.F. Marten platziert war. Nach einem Jahr will der Rat über den endgültigen Standort entscheiden.

Ende des Monats gesteht der Vorsitzende des Theaterfördervereins, der noch amtierende Sparkassendirektor Eckhard Heitlage, dass der Verein nicht in der Lage sein werde, die angekündigten zwei Millionen Euro Spenden aufzubringen. Er habe eine solche Summe auch nie genannt! Worauf er aus Kreisen der Kommunalpolitik heftige Kritik erntet. Wenige Tage später lobt die Stadtverwaltung dennoch das bisher erzielte Spendenergebnis von 800000 Euro als „hervorragendes Ergebnis“.

Der Deutsche Wetterdienst (DWD) bewertet den Juli insgesamt als „wärmer als normal und sehr abwechslungsreich“. In Nordrhein-Westfalen sei er um +0,7 Grad wärmer als im vieljährigen Durchschnitt gewesen.

August

Die Stadtwerke Gütersloh erhöhen am **1. August** wieder ihre Gaspreise um 0,9 Cent pro Kilowattstunde + 19 % Mehrwertsteuer.

Gisela Schorcht, Inhaberin des Schuhhauses Keßel, verkauft das Geschäft zum **1. August** an das Schuhhaus Meyer aus Höxter, das in Ostwestfalen zwölf Filialen betreibt.

Der Leiter der Unternehmenskommunikation der Bertelsmann-Tochter Arvato AG heißt ab **1. August** Klaus Markus (38).

Am **1. August** eröffnet Gabriele Thomas zusammen mit ihrem neuen Geschäftspartner Andreas Voßhenrich-Werner (fr. Geschäftsführer der Weberei) ihr ‚Café Klecks‘ in der ehemaligen Sprottendiele an der Blessenstraße/Ecke Unter den Ulmen. Ende April hatte sie ihr gleichnamiges Lokal in der Hohenzollernstraße aus Kostengründen schließen müssen.

Umweltfachleute der Stadt beklagen öffentlich ein „Auseinanderlaufen“ der Stadt durch immer mehr Flächenverbrauch. Jeder Gütersloher beansprucht zur Zeit eine Wohnfläche von 41 Quadratmetern. 1950 waren es noch 15 Quadratmeter.

Dr. Ulrich Buschsieweke (60) eröffnet als erster Facharzt für Nuklearmedizin auf dem Gelände des Städtischen Klinikums eine Praxis. Daneben wird er sich 13 Stunden in der Woche der Betreuung der stationären Patienten des Klinikums widmen.

Aus Anlass der Gründung des SPD-Ortsvereins am **28. August** vor 100 Jahren stellt SPD-Mitglied Manfred Brinker Anfang des Monats ein 236 Seiten starkes Buch mit dem Titel

„Für Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität“ vor.

Die Menschen lieben Schnapszahlen: deshalb heiraten am 8. 8. 2008 dreizehn Paare im Gütersloher Standesamt in der Hoffnung, dass sie ihren Hochzeitstag in Zukunft nicht vergessen werden.

Am **9. August** wird Landrat Sven-Georg Adenauer in der lettischen Kreisstadt Valmiera die Ehrenbürgerschaft verliehen.

Die Firma Elco Kunststoffe an der Osna-brücker Landstraße beantragt Insolvenz. Grund sind offenbar die in letzter Zeit sprunghaft gestiegenen Rohstoffpreise für die Herstellung von Kunststoffteilen vor allem für die Möbelindustrie. Insolvenzverwalter Norbert Küpper sieht allerdings für die 100 Mitarbeiter gute Aussichten auf ein Weiterführen der Firma.

Sparkassendirektor Hans-Hermann Kirschner (50), dessen Vertrag vom Verwaltungsrat nicht mehr erneuert worden war, erklärt am **13. August** sein erloschenes Interesse an einer erneuten Bewerbung um den Posten. Zwei Tage später, am **15. August**, wird Rainer Langkamp (42), bisher Verhinderungsvertreter des Vorstandes bei der Kreissparkasse Steinfurt, zu seinem Nachfolger gewählt.

Bürgermeisterin Maria Unger wird am **21. August** eine Liste mit 2550 Unterschriften von Bürgerinnen und Bürgern überreicht, die den baldigen Bau eines Radweges an der Straße In der Worth in Spexard fordern.

Die Stadt teilt mit, dass nun endlich mit der Sanierung des lange vernachlässigten historischen Veerhoffhauses, Sitz des Kunstvereins, begonnen wird. Insgesamt sind 710000 Euro

für die Arbeiten veranschlagt. Jahrelang hatte die Stadt die Arbeiten verzögert, weil man vergeblich auf Landeszuschüsse wartete.

Johannes Mohn (58), ältester Sohn von Reinhard Mohn und seiner ersten Frau Magdalene geb. Raßfeld, scheidet Ende des Jahres auf eigenen Wunsch aus dem Unternehmen Bertelsmann aus. Das wird am **21. August** bekannt. Johannes Mohn ist mit 3,3 Prozent an der Bertelsmann AG beteiligt.

Am **25. August** stirbt der Unternehmer Bernhard Schlautmann, Mitbegründer des Furnierwerks Otto Schlautmann & Sohn, früher Kattenstroth, jetzt in Beelen, im Alter von 73 Jahren.

Der CDU-Stadtverband stellt am **27. August** den Agraringenieur und Kreislandwirt Heiner Kollmeyer (52) als Bürgermeister-Kandidaten für die Wahl 2009 auf.

Offiziell wird erst im August bekannt, dass die Eisengießerei und Maschinenfabrik Lütgert & Co. GmbH von der Familie Lütgert den Diplomingenieuren Heinz (61) und Stefan Flohr (30) verkauft wurde. Die neuen Besitzer kommen aus Waldshut am Hochrhein.

Nach nur zweieinhalb Jahren kündigt der hauptamtliche Organist des katholischen Pastoralverbundes Gütersloh Mitte-West, Alexander Müller (32), seine Stellung zum **30. September**. Er wechselt als Bezirkskantor nach Bingen am Rhein, angeblich wegen Ärgers mit Pfarrer Elmar Quante. Wenige Tage später erklären Chor- und Kirchenvorstand ihr Bedauern über die öffentlich vorgetragene Kritik an Pfarrer Quante.

Der Rat beschließt am **29. August** einstimmig, den früheren Stadtdirektor Dr. Gerd

Wixforth zum Ehrenbürger zu ernennen. Die Auszeichnung soll dem gebürtigen Gütersloher an seinem 75. Geburtstag am 24. Januar 2009 in einer Sondersitzung des Rates verliehen werden.

Die Familie-Osthushenrich-Stiftung schenkt der Volkshochschule einen Steinway-Flügel aus dem Nachlass von Margot Gehring. Bekannt gemacht wird dies beim VHS-Sommerfest am **30. August**.

Am **31. August** beim 34. Holskenball (Holzschuh-Ball) des Bürgervereins Sundern auf dem Hof Kleßmann an der Parkstraße wird zum ersten Mal ein Kind getauft: der fünf Monate alte Enkel Julius des Hofbesitzers Otto Kleßmann.

Gütersloh hat am Ende des Monats 96497 Einwohner ohne die Angehörigen der NATO-Streitkräfte.

Wie der Deutsche Wetterdienst mitteilt, war der August in Nordrhein-Westfalen zwar geringfügig (um 0,8 Grad) wärmer als der Klimamittelwert, dafür fiel aber mehr Regen als üblich.

September

Der Förderverein Therapeutisches Reiten hat eine neue Vorsitzende: die Sonderschullehrerin Karin Delker-Lienke (46) folgt auf Dr. Christiane Berg, die nach Mainz verzogen ist.

Die Stadt plant, das neue Integrationshotel ‚Flussbett‘ an der Dalke durch eine Holzbrücke über den Fluss leichter zugänglich zu machen. Das soll allerdings nichts kosten, weil die Werkstatt für Behinderte dies finanzieren soll.

Der diesjährige Carl-Bertelsmann-Preis wird am **4. September** in der Stadthalle der Schulbehörde der kanadischen Stadt Toronto verliehen. Sie engagiere sich vorbildlich für die Integration und die fairen Bildungschancen der Kinder aus Zuwandererfamilien.

Die Bundesverdienstmedaille wird Horst Nabel (80), dem Vorsitzenden des Sportfischereivereins Rheda-Gütersloh, am **4. September** für sein Engagement im Bereich des Naturschutzes verliehen.

Die Diskothek an der Hans-Böckler-Straße feiert unter dem Namen ‚Mega-Parc‘ am **5. September** ihre Neueröffnung.

Ebenfalls an diesem Tag demonstrieren rund 100 Menschen, Anhänger der Partei ‚Die Linke‘, auf dem Berliner Platz unter dem Motto „Enteignet Mohn“ gegen den Einfluss der Bertelsmann-Stiftung auf Gesellschaft und Politik.

Am **5. September** entscheidet das Verwaltungsgericht Minden, das Städtische Klinikum habe keinen Anspruch auf die Einrichtung einer Schlaganfall-Station (neudeutsch: Stroke Unit). Anerkannt ist damit nur die 6-Betten-Station am St.-Elisabeth-Hospital.

Im Alter von 81 Jahren stirbt am **6. September** der Unternehmer Heinz Reinkemeier, Mitbegründer des Schreibwarengroßhandels B + R.

Am **6. und 7. September** feiert die evangelische Kirchengemeinde Region Süd den Einzug in ihr neues Gemeindezentrum an der Matthäuskirche. Architekt Reinhard Michel übergibt dem Beiratsvorsitzenden Horst Jache am Sonntag, dem 7. September, den Schlüssel zum Neubau.

Der Gütersloher Theologe Dr. Rolf Wischnath (60), seit vier Jahren Lehrbeauftragter für Systematische Theologie an der Universität Bielefeld, ist dort zum Honorarprofessor ernannt worden.

Sein Debütkonzert gibt der neue Knabenchor Gütersloh am **7. September** unter der Leitung von Sigmund Bothmann, seinem Gründer, von Ernst Leopold Schmid und Benjamin Reichert.

Der Ausbau des Alten Hellwegs darf etwas kosten. Der Hauptausschuss fasst den Beschluss zum Endausbau der Straße am **8. September**, obwohl die Anwohner sich vehement dagegen wehren.

Die in der Arbeitsgemeinschaft Innenstadt organisierten Gegner eines Einkaufszentrums auf dem so genannten Wellerdiek-Gelände legen am **12. September** ein Konzept für die Entwicklung der Innenstadt vor.

Am gleichen Tag fordert die kleine FDP-Ratsfraktion den geschlossenen Rücktritt des Sparkassen-Verwaltungsrats, „um weiteren Schaden von der Sparkasse abzuwenden“, wie eine Presseveröffentlichung zitiert.

Erfolgreich um- und angebaut wurde an die Grundschule Große Heide in Friedrichsdorf, um auch dort den Betrieb einer Offenen Ganztagsgrundschule möglich zu machen. Das wird am Wochenende des **13. September** unter anderem mit einem Flohmarkt gefeiert.

Am **16. September** nehmen die Bagger die Abbrucharbeiten am früheren Wirus-Gelände an der Friedrich-Ebert-/Holzstraße auf.

Zu seinem 80. Geburtstag am **17. September** schenkt Miele-Seniorchef Dr. Peter Zinkann,

Ehrenbürger der Stadt Gütersloh, den Kindern der Stadt 400000 Euro. Als Dankeschön richtet die Stadt dem großzügigen Spender einen kleinen Empfang mit geladenen Gästen im Haus Kirchstraße 21 aus.

Die schwarz-grüne ‚Plattform‘ aus CDU und Grünen beendet am **18. September** im Finanz- und Beteiligungsausschuss die Absichten der Stadtwerke Bielefeld und Gütersloh, eine gemeinsame Betriebsgesellschaft zu gründen. Mitarbeiter und Betriebsräte hatten sich zuvor für eine solche Gesellschaft ausgesprochen. Die SPD stimmt vergeblich gegen die Plattform.

Neuer Vorsitzender des CDU-Ortsvereins Avenwedde-Friedrichsdorf wird der 50jährige Finanzbeamte Gerhard Feldhans, der dieses Amt von 1993 bis 2002 schon einmal innehatte. Er ist damit Nachfolger von Raphael Tigges, dem jetzigen Vorsitzenden des CDU-Stadtverbandes.

Im Alter von 88 Jahren stirbt am **19. September** Stadtamtsrat a. D. Hans Böer, langjähriger Leiter des Bauförderungsamtes der Stadt.

Am **19. September** wird in Anwesenheit einer 18-köpfigen Besuchergruppe aus Rshew vom Rat die offizielle Städtepartnerschaft mit der russischen Stadt an der Wolga besiegelt. Auch der 93jährige ehemalige Frontkämpfer Erich Vornholt, der den ersten Kontakt zu Rshew hergestellt hatte, ist in der Ratssitzung anwesend.

Im Alter von 82 Jahren stirbt am **23. September** der Verleger Gerd Mohn (Gütersloher Verlagshaus, fr. Rufer-Verlag).

Die 2 Millionen Euro teure Umbaumaßnahme des Kaufhauses Karstadt ist abgeschlossen.

Das meiste Geld floss freilich in die Renovierung des Parkhauses.

Die Presse berichtet darüber, dass die Stadt offenbar große Schwierigkeiten hat, die von der Bezirksregierung gewünschten einhundert Hektar Gewerbefläche zu erwerben. Die Bemühungen scheitern anscheinend am Grunderwerb.

Die Arbeiten an den neuen elektronischen Anzeigetafeln des Gütersloher Hauptbahnhofs haben jetzt, drei Jahre nach den ersten Beschwerden, begonnen. Der Gütersloher Bürger Heiner Drees hatte den unhaltbaren Zustand der kaputten Anzeigen damals als Erster öffentlich gemacht.

Kulturdezernent Andreas Kimpel teilt am **25. September** im Kulturausschuss mit, das neue Theater werde erst im März 2010 eröffnet werden. Damit wolle man ausreichend Zeit haben, etwaige „Kinderkrankheiten“ zu vermeiden. Ursprünglich war die Eröffnung für den Herbst 2009 geplant gewesen.

Dr. Markus Miele (39), Mitinhaber der Miele-Werke, wird am **25. September** als Nachfolger von Fritz Köhne zum Vorsitzenden des Unternehmensverbandes für den Kreis Gütersloh gewählt. Neuer Stellvertreter wird Fritz Husemann.

Am **26. September** wird auf dem Gelände der Moschee des Türkisch-Islamischen Kulturvereins an der Lützwowstraße das Fundament für Güterslohs erstes Minarett gegossen. Es soll eine Höhe von 14 Metern plus einer goldenen Spitze von 3 Metern haben.

Der ehemalige Ausbilder bei Mohndruck, Hans Böker (69), in zahlreichen Ehrenämtern tätig, erhält am **28. September** den Heimatorden

der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft Avenwedde.

Ende des Monats gibt Inge Brummel, Inhaberin der „Kräuterhexe“ in der Münsterstraße (im Weberhaus), ihr Geschäft auf. Es „rechnet sich nicht mehr“, gibt die Händlerin als Grund an.

Im September ist Güterslohs Einwohnerzahl wieder geringfügig von 96 517 auf 96 478 zurückgegangen. Davon waren 8945 Ausländer.

Den September bewertet der Deutsche Wetterdienst als einen „nach langer Zeit wieder mal ... zu kühlen Monat“. Es habe erst Sommertage mit über 30 Grad, dann Frosttage gegeben, und in Nordrhein-Westfalen hätten die Temperaturen -1,0 Grad zu wenig betragen.

Oktober

Am **1. Oktober** nimmt der bisherige Leiter der Direktion Kriminalität bei der Kreispolizei, Holger Meier (42), den Dienst bei seiner früheren Wirkungsstätte in Bielefeld wieder auf. Er hat Gütersloh schon nach drei Jahren auf eigenen Wunsch verlassen.

Am **1. Oktober** informiert die Stadtverwaltung Einzelhändler und Vorsitzende der Ratsfraktionen über Teilergebnisse des Gutachtens des Hamburger Instituts GfK Geomarketing zum geplanten Einkaufszentrum auf dem „Wellerdiek-Gelände“. Danach halten die Gutachter eine Größenordnung von 17000 Quadratmetern Verkaufsfläche „prinzipiell für möglich“.

Am **1. Oktober** übernimmt Carina Stöckl die Koordination des Lokalen Bündnisses für Familie im Kreis Gütersloh. Damit tritt sie die

Nachfolge von Birgit Wintermann an, die zur Bertelsmann-Stiftung wechselt.

Am Wochenende **4./5. Oktober** werden die Rettungsschwimmer der Ortsgruppe Gütersloh der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG) in Paderborn deutsche Mannschaftsmeister der Männer.

Stadtverwaltung und Stadtmarketing wollen sich auch in diesem Jahr wieder am Landesprojekt „Ab in die Mitte“ beteiligen. Erfolgreich war die Bewerbung – damals noch allein von der Stadtverwaltung – in den Jahren 2000 und 2003. Das Land Nordrhein-Westfalen will mit seiner Kostenbeteiligung die Belebung der Innenstädte fördern. – Gleichzeitig wird bekannt, dass die Werbegemeinschaft sich die Wiedereinführung eines so genannten „Citymanagers“ wünscht. Wenige Tage später antwortet die CDU, man solle zuerst „die bestehenden Strukturen effektiver nutzen“.

In seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen und Lippe (WWL) nimmt der Gütersloher Unternehmer Dr. Reinhard Zinkann am **11. Oktober** in Münster an der Verleihung des Westfälischen Friedenspreises an den ehemaligen UN-Generalsekretär Kofi Annan teil. Einen Jugendpreis erhält die Gemeinschaft Junger Malteser, die am 10. persönliche Gäste Zinkanns sind. In seiner Anwesenheit tragen sich Vertreter der Jungen Malteser ins Goldene Buch der Stadt Gütersloh ein.

Am **11. Oktober** legen Bürgermeisterin Maria Unger, Vertreter der Hauptsponsoren, Architekt Prof. Jörg Friedrich und der Vorsitzende des Theaterfördervereins den Grundstein für das neue Theater. Gestiftet hat den Grundstein aus Eifel-Basalt der Gütersloher Steinmetz und Bildhauer Wolfgang Schmitz.

Wenige Tage später gibt die Stadtverwaltung bekannt, dass das Gronauer Unternehmen Industriebau Hoff und Partner neben dem neuen Theater ein Drei-Sterne-Hotel errichten möchte. Geplant sind 100 bis 110 Zimmer der Kategorie 3* plus. Ein Betreiber steht noch nicht fest.

Drei der fünf leitenden Polizeibeamten der Kreispolizeibehörde haben Gütersloh verlassen. Neu in Gütersloh sind Margit Picker (42) als Leiterin der Direktion Verkehr und Michaela Keblat (42) als Leiterin des Abteilungsstabs.

Am **16. Oktober** stellt die Firma GfK dem Planungsausschuss ihre Meinung über die Möglichkeiten von Einkaufszentren in der Innenstadt vor. Doch die Politiker stellen die Entscheidung zwischen Gazit- und Finke-Projekt zurück.

Das 30jährige Bestehen der Städtepartnerschaft mit dem britischen Broxtowe wird am **18. Oktober** im Rathaus mit einem Empfang der Stadt gefeiert. Aus Broxtowe nimmt u. a. Bürgermeisterin Sue Wildey teil.

Beim Kutschenkorso am **19. Oktober** anlässlich des 21. Gütersloher Schinkenmarkts nimmt Heinz-Peter Conredel, 25 Jahre lang als „Gütersloher Fuhrmann“ für den Verkehrsverein im Einsatz, seinen Abschied. Der Verein ernennt ihn zum Dank zum Ehrenmitglied.

Am **19. Oktober** stirbt im Alter von fast 82 Jahren der Städtische Verwaltungsdirektor Helmut Westerbeck. Er stand seit 1943, nur unterbrochen durch den Kriegsdienst, fast fünf Jahrzehnte in den Diensten der Stadt, zuletzt als Leiter der Hauptverwaltung.

Die Entscheidung, ob der Vertrag des kauf-

männischen Leiters der Stadtwerke, Lorenz Siepe, verlängert wird oder nicht, wird am **20. Oktober** vom Hauptausschuss in nicht-öffentlicher Sitzung vertagt. Siepe war in die Schusslinie der Politik geraten, weil er sich für eine noch engere Kooperation der Gütersloher und der Bielefelder Stadtwerke eingesetzt hatte.

Es wird bekannt, dass die Busverkehr Ostwestfalen GmbH (BVO) das seit elf Jahren ungenutzte Gelände des alten Güterbahnhofs am Langen Weg als Betriebshof für 30 Busse nutzen will. Von dort aus soll der Schüler- und Zivilverkehr für die britischen Streitkräfte abgewickelt werden.

Am **22. Oktober** wird Udo Mauritz (65), seit 1991 Leiter der städtischen Bäderbetriebe (jetzt der Stadtwerke), in den Ruhestand verabschiedet. Nachfolger wird Michael Sucker (50), seit sechs Jahren in Cuxhaven tätig.

Der Krankenhausausschuss beschließt, den Ende Januar 2010 auslaufenden Vertrag des kaufmännischen Leiters des Städtischen Klinikums, Ingo Engelmeyer, nicht zu verlängern. Als Grund werden „unterschiedliche Auffassungen und Erwartungen zur strategischen Weiterentwicklung des Klinikums“ angegeben.

Vermutlich ab 2010 müssen die Stadtwerke (SWG) zuviel kassierte Netzentgelte, einen Bestandteil des Strompreises, an ihre Kunden zurückzahlen. Das ergibt sich aus einem höchstrichterlichen Urteil, dessen Konsequenzen im Oktober bekannt werden. Für die SWG bedeutet das eine Rückzahlung in Höhe von 7,4 Millionen Euro.

Die Westfälisch-Lippische Vermögensgesellschaft (WLV), Eigentümerin der Immobilie der

Landesklolik, verklagt die Stadt wegen der Ablehnung ihres Bauantrags für den Umbau und die Sanierung des Hauses 20. Die Stadt hatte den Antrag abgelehnt, weil die WLW das unter Denkmalschutz stehende Haus von außen dämmen wollte. Nun soll das Verwaltungsgericht Minden den Streit entscheiden.

89 Jahre ist der Realschullehrer i.R. und Heimatforscher Georg-Wilhelm Schluckebier aus Isselhorst geworden. Er stirbt am **28. Oktober**.

Der Architekt Friedhelm Flöttmann und der Förderverein historische Kirchen im Stadtzentrum Gütersloh erhalten am **31. Oktober** den von Prof. Axel Hinrich Murken gestifteten Christian-Heyden-Preis. Der undotierte Preis wird zum zweiten Mal verliehen und soll herausragende Leistungen auf architektonischem und städtebaulichem Gebiet würdigen.

Seit kurzem produziert die Flötotto Systemmöbel GmbH, eine Tochtergesellschaft der Elmar Flötotto Holding mit Sitz in Spexard, wieder die bewährten Möbelcontainer. Allerdings nicht mehr in Gütersloh, sondern nun im Delbrücker Ortsteil Westenholz, wo die neuen Firmeninhaber Elmar und Frederik Flötotto am **31. Oktober** den neuen Produktionsort vorstellen.

Norbert (Nobby) Morkes, fraktionsloses Ratsmitglied, wird am **31. Oktober** mit Mehrheit als beratendes Mitglied in den Planungsausschuss gewählt.

Ende des Monats hat Gütersloh 96 423 Einwohner, davon haben 87 490 die deutsche und 8933 eine andere Staatsangehörigkeit. Nicht mitgezählt sind, wie üblich, die Angehörigen der NATO-Streitkräfte.

Der so genannte ‚goldene Oktober‘ sei „meist nass und oft sonnenscheinarm“ gewesen, meldet der Deutsche Wetterdienst. Das Monatsmittel der Temperaturen betrug für Nordrhein-Westfalen 9,5 Grad Celsius, das waren - 0,4 Grad zu wenig.

November

Aus der Hand von Bürgermeisterin Maria Unger erhält Musiker Harald Ehl, seit 60 Jahren im Blasorchester der Freiwilligen Feuerwehr Gütersloh aktiv, am **2. November** die ‚Ehrennadel in Gold mit Diamant‘ der Bundesvereinigung deutscher Musikverbände.

Mit einem Gottesdienst verabschiedet die evangelische Kirchengemeinde Friedrichsdorf Pfarrer Klaus-Detlev Beck (63) am **2. November** in den Vorruhestand. Der Seelsorger hat in erster Linie in Avenwedde-Bahnhof gewirkt. Ein Nachfolger steht noch nicht fest.

Es wird bekannt, dass die ehemalige Nudelfabrik Diestelkamp an der Carl-Bertelsmann-Straße saniert und anschließend unter Denkmalschutz gestellt werden soll. Eigentümer Hans Diestelkamp (74) will, so Pressemeldungen, mehr als 1 Million Euro investieren.

Entgegen dem von der Stadt in Auftrag gegebenen Gutachten äußert Baudezernent Josef E. Löhr öffentlich Bedenken gegen die Größe des auf dem Wellerdiek-Gelände geplanten Einkaufszentrums. Die Kommunalpolitiker vertreten bisher keine eindeutige Meinung; lediglich die kleine FDP-Fraktion ist gegen die Größe des Bauvorhabens. - Zwei Tage später, am **8. November**, schaltet die Firma Gazit, die das Einkaufszentrum bauen will, in der Presse große Inserate und stellt zum ersten Mal Architektur-Zeichnungen vor.

Bereits am **6. November** haben die Modeunternehmer Finke der Stadt gegenüber „verbindlich“ erklärt, ihre Pläne für die ‚Stadtgalerie‘ am Kolbeplatz voranzutreiben zu wollen, wenn die Stadt Finke den Vorrang vor Gazit gibt.

Am **6. November** treten rund 800 Arbeitnehmer vor dem Hauptgebäude der Firma Miele in einen Warnstreik. Sie fordern 8 Prozent mehr Lohn.

Der 304 Jahre alte Bildstock, der rund 40 Jahre lang auf dem Grundstück des früheren Restaurants ‚Datscha‘ seinen Platz hatte, ist an seinen Ursprungsort in Paderborn-Marienhof zurück geholt worden. Die Witwe des Besitzers Heinrich Horsthemke gab das Heiligenhäuschen jetzt den Marienlohern zurück.

Dr. Gerd Wixforth (74), ehemaliger Stadtdirektor von Gütersloh, erhält am **7. November** in Detmold aus der Hand von Regierungspräsidentin Marianne Thomann-Stahl das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Er habe seiner Heimatstadt „einen unverwechselbaren Stempel aufgedrückt“, sagt sie in ihrer Rede.

Der Bürgerverein Sundern stellt am **9. November** in der ‚Parkschänke‘ eine überarbeitete Neuauflage des 372 Seiten starken Buches ‚Sunderaner Geschichten - Entwicklung einer Gütersloher Bauerschaft‘ vor.

Am **12. November** ziehen rund 700 Schüler weiterführender Schulen protestierend durch die Stadt. Sie lehnen sich gegen die nach ihrer Meinung verfehlte Schulpolitik des Landes auf. Nicht alle Schulleiter stehen hinter der Protest-Aktion der Schüler und stimmen deren Teilnahme zu.

Der Gütersloher Wirteverein benennt sich in seiner Hauptversammlung in ‚Gastgewerbe

Gütersloh e.V. - Ortsgruppe im Deutschen Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA) Ostwestfalen‘ um.

Auch in der Planungsausschuss-Sitzung am **13. November** kann sich die Mehrheit der Kommunalpolitiker zu keiner klaren Meinung zum Einkaufszentrum auf dem Wellerdiek-Gelände durchringen. Nach der FDP sagen nun lediglich die Grünen und die (nicht stimmberechtigte) BiGT nein zum Gazit-Projekt. CDU und SPD wollen weiter diskutieren.

Bereits am **14. November** scheiden die beiden Sparkassen-Vorstände Eckhard Heitlage und Hans-Hermann Kirschner aus ihren Ämtern. Heitlages Nachfolger Jörg Hoffend hat schon am 17. November seinen ersten Arbeitstag.

Zu einer Protest-Aktion der Anlieger gegen den Ausbau des Alten Heilwegs zwischen Schliebrückstraße und Stadtring Kattenstroth kommt es am **15. November**. In den folgenden Tagen verschärft sich der Ton zwischen der Stadtverwaltung, die auf dem Ausbau beharrt und bereits Baumaschinen anrücken lässt, und den zunehmend ärgerlichen Bürgerinnen und Bürgern.

Es tut sich was auf dem seit vielen Jahren brachliegenden Glasenapp-Grundstück an der Friedrich-Ebert-Straße: am **17. November** wird der erste Spatenstich für ein neues Holiday-Inn-Hotel getan.

Am **19. November** wird innerhalb von knapp zwei Stunden der Schornstein der ehemaligen Virus-Werke mit einer so genannten Abrissbirne umgelegt. Wegen der Nähe der Bahnlinie hat man auf eine Sprengung verzichtet.

Auf dem Friedrichsdorfer Friedhof wird eine Skulptur des Verlier Künstlers Horst-Jürgen

Hoburg eingeweiht. An den Kosten hat sich der ‚Verein zur Förderung und Pflege der Bestattungs- und Friedhofskultur Ostwestfalen‘ beteiligt.

Die Firma Pro Objekt von Udo und Ralf Demnick in Gütersloh erhält den Sozial-Oscar 2008, der seit 1999 vom Kreis und von der Gütersloher Stiftung für psychisch Kranke und geistig Behinderte vergeben wird.

Wie aus dem so genannten ‚Engagement-Atlas‘ eines Versicherungskonzerns hervorgeht, ist das bürgerschaftliche Engagement der Bevölkerung des Kreises im Bundesvergleich weit unterdurchschnittlich. Angeblich sollen sich danach unter 20 Prozent der Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich engagieren.

180 bedürftige Kinder im Kreis erhalten noch vor Weihnachten einen erstklassigen Schulranzen. Möglich gemacht haben dies Monika und Markus Stratmann von der Rheda-Wiedenbrücker Firma Ranzenfee & Koffertroll und einige Markenhersteller von Schulranzen. Die Caritas übernimmt die Verteilung.

Der erste Schnee dieses Winters fällt in der Nacht vom **21. auf den 22. November** und am folgenden Tag.

Nach der zunächst erfolgreichen Gründung im Jahr 1997 gibt Gründer-Chef Christoph Mohn am **26. November** das endgültige Scheitern seines Internet-Unternehmens Lycos bekannt. 230 Mitarbeiter verlieren in Gütersloh ihren Arbeitsplatz. Weitere Teile der Firma im Ausland sollen verkauft oder ebenfalls geschlossen werden.

Am **27. November** wird – nun allerdings ohne Schnee – der diesjährige Weihnachtsmarkt auf dem Berliner Platz eröffnet. Nach der erklär-

ten Absicht der Veranstalter soll er attraktiver als bisher werden. Sollte dort freilich im kommenden Jahr ein Glaspavillon gebaut werden, wird er auch kleiner!

Den diesjährigen Preis der Stadt-Stiftung erhält am **27. November** die Kulturgemeinschaft Dreiecksplatz e.V. Er ist mit 5000 Euro ausgestattet.

Wie aus Pressemeldungen hervorgeht, hat der Geschäftsführer der Stadtwerke Bielefeld (SWB), Wolfgang Brinkmann, in der Aufsichtsratssitzung am **27. November** offenbar damit gedroht, den Wirtschaftsplan der Stadtwerke Gütersloh abzulehnen. Dies würde er dann tun, sollte die Gütersloher Ratsmehrheit weiterhin eine umfassende Zusammenarbeit mit den SWB ablehnen.

Drohte der Gaststätte ‚Blue Fox‘ an der Wiedenbrücker Straße am Anfang des Monats noch eine Zwangsversteigerung, so wird sie am **27. November** in letzter Minute abgewendet. Grund waren Streitigkeiten zwischen Wirtin Mechthild Unkrüer und ihrem geschiedenen Mann gewesen. Nun ist das beliebte Lokal gerettet.

Am **28. November** feiern Kinder, Eltern und Lehrer der Fröbelschule an der Neuenkirchener Straße die Einweihung des Erweiterungsbaus.

Sein hundertjähriges Bestehen feiert der Ortsverein der SPD am **30. November** mit einem Festakt. Aus diesem Anlass überreicht der SPD-Bundesvorsitzende Franz Müntefering der 97-jährigen Genossin Frieda Tütermann persönlich eine Ehrenurkunde für ihre Treue.

Tilman Jens, für den Westdeutschen Rundfunk Autor eines Beitrags über Gütersloh in

der ARD-Fernsehreihe ‚Bilderbuch Deutschland‘, erhält am **30. November** den Gütersloher Tourismuspreis 2008 des Verkehrsvereins. Er besteht diesmal aus der plastischen Darstellung einer Schnecke von Manfred Billinger.

Ende des Monats wird bekannt, dass die Landesregierung Gütersloh bei der Verteilung von Studienplätzen für Fachhochschulen übergangen hat. Vor Wochen hatten sich Stadt und Kreis noch Hoffnungen gemacht.

Die Zahl der Arbeitslosen im Bereich der Geschäftsstelle Gütersloh der Arbeitsagentur sinkt im **November** von 6169 auf 5922. Damit beträgt sie 4,2 Prozent.

Im **November** bleiben die Niederschläge in Deutschland weit hinter den Erwartungen zurück. Auch das Sonnenscheinsoll von 53 Stunden wurde in diesem Monat lediglich zu 88 Prozent erreicht, gibt der Deutsche Wetterdienst bekannt.

Dezember

Anfang des Monats teilt der Fachbereich Grünflächen der Stadt mit, dass es möglich ist, auf dem Kolbeplatz einen mobilen Sandkasten als Kinderspielplatz aufzustellen, wie dies die CDU-Fraktion im April beantragt hatte. Dies wäre freilich aufwändig und teuer. Wenig später wird aus Kreisen der CDU bekannt, dass sich bereits erste Spender gemeldet haben.

Die Woldemar-Winkler-Stiftung der Sparkasse hat einen neuen Vorstand. Nach dem Weggang von Sparkassendirektor Eckhard Heitlage ist nun sein Amtsnachfolger Jörg Hoffend auch in diese Position nachgerückt.

Er wurde von dem ebenfalls neuen Kuratoriumsvorsitzenden Christoph Winkler (Sohn des Namensgebers Woldemar) und dessen Stellvertreter Gerhard Piepenbrock benannt. Einen im Kuratorium frei werdenden Sitz besetzt der bisherige zweite Vorstand Hartwig Fischer.

Aufsichtsrat und Gesellschafterversammlung der Stadtwerke Gütersloh (SWG) beschließen nun doch eine Weiterbeschäftigung des kaufmännischen SWG-Geschäftsführers Lorenz Siepe (57) bis Ende 2011, freilich in neuer Funktion. Er soll entweder in die Geschäftsführung einer gemeinsamen Netzgesellschaft mit den Stadtwerken Bielefeld einrücken oder Chef einer kleineren Netzgesellschaft der SWG werden.

Am **3. Dezember** erhält Ulrike Elmendorf aus Isselhorst die Bundesverdienstmedaille. Sie kümmert sich seit Jahrzehnten um pflegebedürftige alte Menschen und ist seit 1985 stellvertretende und seit 1995 Vorsitzende des Isselhorster Deutschen Roten Kreuzes.

Das Jugendmusikkorps Avenwedde hat einen neuen ersten Vorsitzenden: Dr. Jürgen Krämer legt das Amt in die Hände von Helmut Flöttmann, der bereits einmal Vorsitzender war.

Es gibt einen Entwurf für die Erweiterung des Evangelisch Stiftischen Gymnasiums, dessen Kuratorium das gegenüber liegende Haus Daltropstraße 7 erworben hat. Dort sollen mehrere Klassenräume und eine Mensa untergebracht werden.

Bürgermeisterin Maria Unger (56) wird am **5. Dezember** von den 54 anwesenden SPD-Stadtverbandsmitgliedern erneut zur Kandidatin für die Bürgermeisterwahl im Jahr 2009 gewählt.

Mit einem Konzert des Cedar-Walton-Quartetts geht am **7. Dezember** die sensationelle Reihe „Jazz in Gütersloh“ zu Ende, die der in Polen geborene Sozialpädagoge Josef Honcia 1981 ins Leben gerufen hat. Zu Recht wird der einfühlsame und umtriebige Konzert-Impresario in den Medien gefeiert, als er jetzt in den Ruhestand geht.

Gemeinsam mit den Gazit-Gegnern der „Arbeitsgemeinschaft Gütersloher Innenstadt“ stellt am **5. Dezember** nun auch die stadtfremde „Bundesarbeitsgemeinschaft der Mittel- und Großbetriebe des Einzelhandels“ (BAG) ein Gutachten vor, das sich gegen die Absichten des Investors für das Wellerdiek-Gelände richtet. Es kommt zu dem Schluss, die Erweiterung der Verkaufsfläche der Innenstadt sei unverhältnismäßig.

Bei einer Feierstunde am **6. Dezember** in Köln erhalten 14 Lebensretter aus dem Kreis Gütersloh aus der Hand von Innenminister Ingo Wolf Rettungsmedaillen des Landes oder werden öffentlich belobt. Aus der Kreisstadt sind Till Neuhaus (Rettungsmedaille) und Conny Herzog (Öffentliche Belobigung) dabei.

Am **8. Dezember** nehmen die Firma Miele und die Stadtwerke Gütersloh die bis heute größte Photovoltaik-Anlage Ostwestfalen-Lippes auf Hallendächern der Mielewerke in Betrieb. Auf rund 24000 Quadratmetern liefert sie eine Spitzenleistung von 500 Kilowatt.

14 Schüler des Leistungskurses Geschichte der Janusz-Korczak-Gesamtschule stellen ihren Mitschülern und der Öffentlichkeit eine Arbeit vor, die sie drei Wochen lang im Archiv der Firma Bertelsmann erarbeiten durften. Sie befasst sich mit der Geschichte der Medienfirma im Dritten Reich und den Aufbaujahren nach dem Zweiten Weltkrieg.

Am **11. Dezember** stirbt die ehemalige FDP-Kommunalpolitikerin Hanna Zurmühlen im Alter von 99 Jahren. Ihr verdankt die Stadt die Aufstellung der ersten Altglas-Container.

Nachdem am **12. Dezember** Pläne der Textilfirma Finke bekannt geworden waren, auch auf dem Wellerdiek-Gelände einen Investor ins Spiel zu bringen, wird im Planungsausschuss am Abend des gleichen Tages wieder heftig diskutiert. Allerdings ohne greifbares Ergebnis. – Einstimmig beschlossen wird die endgültige Schließung der Haller Straße in Isselhorst für den Lkw-Durchfahrtverkehr. – Und auch die 2500 Bürger, die einen Radweg „In der Worth“ fordern, bekommen einen nun wohl endgültigen Bescheid: es wird weder einen Radweg noch eine Einbahnstraße geben. – Die von der Firma Tönnies beantragte Vergrößerung des Schlachthofs am Kanarienweg in Avenwedde lehnt der Ausschuss ab. – Das Gebiet rund um „Stefans Grill“ an der Kahlertstraße – in der Vergangenheit sogar vor dem Verwaltungsgericht Minden umstritten – wird zum allgemeinen Wohngebiet umgewidmet. Damit ist dort künftig der Betrieb eines Biergartens möglich.

Lediglich die Grünen lehnen am **12. Dezember** im Planungsausschuss den von Gastronom Peter Roggenkamp auf dem Berliner Platz geplanten Glaspavillon plus Außengastronomie ab. Die übrigen stimmberechtigten Fraktionen sehen die befürchtete Beeinträchtigung der „freien Sichtachsen und des Gesamtcharakters des freien Platzes“ (so eine Presseveröffentlichung) nicht.

60000 Euro erhält die Stadtmarketing GmbH für ihr Projekt „Stadt. Macht. Einfach“ im Rahmen des NRW-Innenstadt-Wettbewerbs „Ab in die Mitte“ für das Jahr 2009. 200000 Euro hatte man beim Land beantragt.

Am **12. Dezember** stellen regionale Kulturverantwortliche das neue Projekt mit dem neu-deutschen Namen „Created Music OWL“ vor, das in zwei Etagen des Wasserturms einziehen soll. Möglich wird dies, weil der Pachtvertrag der Stadt-Stiftung ausläuft, die dort bisher einen Jugendtreff untergebracht hat. Bei gleichzeitiger Pachtverlängerung bis 2011 soll das neue Förderprojekt für Popmusik nun den „Kulturräumen Gütersloh“ (Stadthalle und Theater) zugeordnet werden.

Mit einem großen Empfang verabschiedet die Stadt am **12. Dezember** den zum Jahresende in den Ruhestand gehenden Geschäftsführer der Stadtwerke, Dirk von Lojewski (65).

Offiziell wählen die Grünen die 27jährige Ingenieurin für Elektrotechnik Wibke Brems am **13. Dezember** zu ihrer Kandidatin für die Bürgermeisterwahl 2009.

Der Verein Landbau löst sich auf und bringt 6000 Euro als Zastiftung in die Umweltstiftung Gütersloh e.V. ein.

Mitte des Monats übernimmt Giuseppe De Santis (41), Inhaber einer Werbeagentur und ehrenamtlich Vizepräsident des FC 2000 Gütersloh, die „Sundernklausur“ im Stadtteil Sundern als Pächter.

Am **17. Dezember** geben der Christliche Verein Junger Menschen (CVJM) und die evangelische Kirchengemeinde den Abschluss eines Vertrages bekannt. Er legt fest, dass das 1910 erbaute ehemalige Pfarrhaus Moltkestraße 29 in das Eigentum des CVJM übergeht und dieser dafür auf sein Nutznießrecht am Haus Buchwald und dem dazugehörigen Grundstück verzichtet. Das erlaubt der Gemeinde den Verkauf von Haus und Grundstück zur Verbesserung ihrer finanziellen Lage.

Nun plant auch das St.-Elisabeth-Hospital ein Ärztehaus. Es soll auf der Westseite des Krankenhauses entstehen und 2010 eröffnet werden.

Nach Informationen einer Gütersloher Zeitung ist der Partner, mit dem das Textilhaus Finke beim Bau seines Einkaufszentrums zusammenarbeiten will, die Düsseldorfer Concepta Projektentwicklung GmbH. Beide Partner denken an eine Bebauung sowohl auf dem Kolbeplatz wie auf dem so genannten Wellerdiek-Gelände.

Am **18. Dezember** geht der Aufsichtsrat der Stadtwerke Gütersloh auseinander, ohne den Wirtschaftsplan für 2009 verabschiedet zu haben.

Als Sprecher einer neuen Bürgerinitiative, die sich „Agenda Gütersloh“ nennt, treten am **19. Dezember** Stefan Rinek (40) und Andreas Drücker (31) an die Öffentlichkeit. Zusammen mit etlichen Mitstreitern sind sie der Meinung, dass die Bürger in der Diskussion um das Wellerdiek-Areal bisher zu kurz gekommen sind und mehr Mitspracherecht bekommen müssten.

Die Firma Ymos Holding GmbH, Salzkotten, wird die seit August in Insolvenz befindliche Firma Elco Kunststoffe an der Osnabrücker Landstraße ab Januar übernehmen. Das wird Ende des Monats bekannt. Damit sind wohl 65 der zuletzt 96 Arbeitsplätze gerettet.

Am **19. Dezember** übersteht ein Neunjähriger seinen Sturz in einen fast fünf Meter tiefen Drainage-Schacht am Blankenhagener Weg unterkühlt, aber unverletzt. Hilfe leistet der vom Bruder des Verunglückten herbeigerufene Pfarrer Cheria Chennikkara (45).

In der TWE-Gaststätte am Grubenhof, bei Kennern und Stammkunden beliebt, wird von den Pächtern André und Britta Schnakenwinkel am **23. Dezember** der Zapfhahn für immer zugedreht. Der Eigentümer Teutoburger-Wald-Eisenbahn wird dort zusätzliche Büros unterbringen.

Grüne Weihnachten, aber an den letzten Tagen des Jahres herrschen Temperaturen unter null Grad, so dass die Eiswiese geflutet werden kann. An den sonnigen Tagen vor Silvester laufen dort Jung und Alt mit Begeisterung Schlittschuh.

Eine amerikanische Fliegerbombe aus dem Zweiten Weltkrieg wird am **29. Dezember** auf dem ehemaligen Gelände der Firma Pfeleiderer (fr. Wirus) entschärft. Dort sind zur Zeit Abrissarbeiten im Gang.

Am **31. Dezember** geht Horst Schübel (67), bei Miele für Finanzen, Controlling und die Hauptverwaltung zuständiger Geschäftsführer, in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird der 45jährige Olaf Bartsch, seit 1991 bei Miele.

Die Einwohnerzahl Güterslohs ist im Monat Dezember von anfangs 96 356 auf 96 328 am Jahresende zurückgegangen. Davon hatten 8923 Personen nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. – Im Jahr 2008 stehen 949 Sterbefällen 859 Geburten gegenüber.

171 Anträge auf den Bau von Ein- und Mehrfamilienhäusern gingen im Jahr 2008 bei der Stadt Gütersloh ein. Das sind 6,2 Prozent mehr als im Jahr 2007. Die Zahl der 2008 genehmigten Wohnungen verzeichnet dagegen einen Rückgang um 19 Prozent. – Laut den Auswertungen des Gutachterausschusses für Grundstückspreise beträgt der Preis für

Wohnbauland inklusive Erschließung 2008 rund 195 Euro pro Quadratmeter. Das sind zirka 1,2 Prozent weniger als im Vorjahr. – Bei den Übernachtungen im Kreis Gütersloh gibt es ein deutliches Plus um 3,8 Prozent auf 445 005. Die durchschnittliche Verweildauer der Gäste betrug aber nur 1,8 Tage.

Die Zahl der Verkehrsunfälle ist 2008 um fast 8,4 Prozent zurückgegangen. Mit 22 Verkehrstoten ist die Zahl aber gleich geblieben.

2008 wurden im Kreis Gütersloh 3182 Kinder lebend geboren, das sind fünf oder 0,2 Prozent mehr als 2007. Damit liegt der Kreis an sechster Stelle in Nordrhein-Westfalen, wie das Statistische Landesamt im August 2009 mitteilt.

Wie der Deutsche Wetterdienst (DWD) berichtet, hat der Dezember sein Niederschlagsmittel von 70,2 Liter auf den Quadratmeter in Deutschland nur zu etwa 65 Prozent (46 l/qm) erreicht. Insgesamt wurden „Anzeichen der Klimaerwärmung ... auch 2008 ... deutlich“. Das zu Ende gehende Jahr sei „in Deutschland erneut recht warm und ein wenig zu trocken“ gewesen.

Gartenglück auf 100 Seiten voller Tipps und Ideen!

Jetzt Abopremie sichern unter www.garteneden.de!



Sparkassen-Finanzgruppe

Sparkasse. Gut für Gütersloh.



Sparkasse
Gütersloh

www.sparkasse-guetersloh.de